Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Böldergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Feld u. Garten / Bauen u. Wohnen / Schrifttum der Zeit / Film u. Rundfunk / Industrie, Technik, Handwerk / Auto u. Kraftrad / Hochschulstimmen / Heimatbilder / Modeberichte / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 39.72 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Einzelpreis 15 Rpf. Mit „Illustr. Hall. Nachr." monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24180.

Nummer 299 — Donnerstag, den 22. Dezember 1938 — 50. Jahrgang

Eingegangen 22. DEZ. 1938 Büro IV

Englands Sorge um das Empire

Die Entvölkerung der Dominien und Kolonien — Millionenansiedelung geplant

Raum zuviel – zu wenig Menschen

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

str. London, 22. Dezember.

Im Unterhaus fand gestern eine Aussprache über jenes Problem statt, das über die Zukunft des Weltreiches entscheidet, nämlich seine Besiedelung mit Weißen. Der Minister für die Dominien und Kolonien, MacDonald, teilte mit, die Regierung wolle die unterstützte Auswanderung von England nach den Dominien weiter ausbauen. Die Mittel, die hierfür zur Verfügung stehen, sind von 12 auf 18 Millionen RM. erhöht worden. Wenn nötig, werden weitere Summen zur Verfügung gestellt.

Kanada und Neuseeland haben sich bisher gegen eine unterstützte Einwanderung ausgesprochen. Australien hat sich dagegen in diesem Jahre bereiterklärt, unterstützte Einwanderer aufzunehmen. Für das kommende Jahr erwartet MacDonald, daß 3000 bis 5000 Menschen mit finanzieller Unterstützung und eine weitere Anzahl ohne Unterstützung nach Australien auswandern werden. Doch eine nach Tausenden oder Hunderttausenden zählende Bevölkerungsbelebung genüge nicht, so erklärte MacDonald, das Ziel müßte eine Ansiedelung von Millionen in den Kolonien und Dominien sein. England allein könne diese Bevölkerungsmassen nicht stellen. Auch aus anderen Ländern müßten weiße Siedler zugelassen werden. Englands sinkende Geburtenziffer fällt hierbei stark ins Gewicht Die Regierung habe Maßnahmen zu erwägen, um die Geburtenrate zu erhöhen. Die neuen Siedler in den Dominien könnten und brauchten nicht alle landwirtschaftlich tätig zu sein. Im Zusammenhang mit der Bevölkerungspolitik müsse der Aufbau einer Zusatzindustrie gefördert werden, die für die englische Heimatindustrie keine wesentliche Konkurrenz bedeute. Hier spielt offenbar nicht nur der Gedanke mit, der städtischen Jugend Englands und anderer Länder neuen Anreiz zur Auswanderung zu geben, sondern auch die Erkenntnis, daß die Aufnahmefähigkeit für eine wesentlich erhöhte landwirtschaftliche Produktion in England und den meisten anderen industrialisierten Ländern nicht vorhanden ist. Englands Arbeitslosenproblem wird allerdings, wie in der Debatte zum Ausdruck gebracht wurde, auch durch industrielle Auswanderung nicht gelöst, anscheinend, weil das betreffende Menschenmaterial nicht siedlungsfähig ist. In der Aussprache wurde eine Erhöhung des Unterstützungsfonds gefordert. Sir Henry Pasche-Croft legte einen Plan auf der Grundlage des Schemas vor, das er seiner Zeit mit Britisch-Columbien ausgearbeitet hat. Danach erhalten Familien, die mit 12 000 RM. Zehrgeld einwandern, freies Land zur Verfügung gestellt.

Konflikt um Hore Belisha

Ministerpräsident Chamberlain hatte gestern eine Audienz beim König. Dem Besuch kommt im Zusammenhang mit der jüngsten innerpolitischen Krise erhöhte Bedeutung zu. In den letzten Tagen sind Kräfte am Werk, um die vor zwei Tagen berichtete Revolte einiger jüngerer Minister gegen den Kriegsminister Hore Belisha und den Verteidigungsminister Sir Thomas Inskip, die wegen reiner Verteidigungsfragen ausgebrochen war, in eine politische Krise umzuwandeln mit dem Ziele, die Außenpolitik der Regierung zu ändern.

Geflissentlich werden Gerüchte verbreitet, Chamberlain sei tief enttäuscht über die Ergebnisse seiner Befriedungspolitik und geneigt, einen Kurswechsel vorzunehmen. In diesem Zusammenhang berichtet „Daily Mail", daß Eden, der gestern von seiner Amerikareise zurückkehrte, aufgefordert werden würde, ins Kabinett einzutreten und eins der Verteidigungsministerien zu übernehmen. Dieser Plan hänge mit Chamberlains Absicht zusammen, die Grundlage des Kabinetts nach dem Gesichtspunkt der sogenannten nationalen Einheitsfront zu erweitern. Chamberlain sei hierzu um so mehr imstande, als sein Ansehen in letzter Zeit ständig gewachsen sei und er von der überwiegenden Mehrheit im Lande und im Parlament für den geeignetsten und einzigen Mann gehalten wird, der eine solche nationale Einheit zustandebringen könne. Eine Bestätigung für diese Vermutungen war nicht zu erhalten. Inzwischen ist es innerhalb der Regierungsparteien zu einem Konflikt wegen der Angriffe auf Hore Belisha gekommen. Hore Belisha gehört den Nationalliberalen an, deren Vorsitzender der Schatzkanzler Sir John Simon ist. Die Nationalliberalen haben verlangt, daß die Vorwürfe gegen Hore Belisha untersucht werden, damit ihnen von Regierungs wegen entgegengetreten werden könne. Andererseits ist ein großer Teil der Konservativen genötigt, die Vorwürfe gegen Hore Belisha zu unterstützen.

Flugzeugproduktion verdoppelt

str. **London**, 22. Dezember.

Gestern wurden verschiedene Ankündigungen gemacht, die bezeichnend sind für die Frage der britischen Luftrüstungen in ihren verschiedenen Zweigen. Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood teilte im Oberhaus mit, daß die Produktion von Flugzeugen im letzten Jahre verdoppelt worden sei. Der Luftfahrtsachverständige der „Daily Mail" berichtet hierzu, daß im letzten Jahre 300 Flugzeuge monatlich, also 3600 im Jahre, verglichen mit 2000 jährlich Ende Mai, hergestellt worden seien. Diese Produktion umfasse Kampf-, Bomben-, Erkundungs- und Marineflugzeuge. Im kommenden Mai werde die Produktionsziffer rund 5000 Flugzeuge jährlich betragen. Gegenwärtig seien 100 000 Mann in der Flugzeugindustrie beschäftigt.

Verteidigungsminister Sir Thomas Inskip glaubte mitteilen zu können, daß England die beste Luftrüstung habe. Einzelheiten, die diese Behauptung beweisen sollten, teilte Sir Thomas Inskip nicht mit. Der Lordsiegelbewahrer Sir John Anderson gab bekannt, daß die Regierung rund 300 Millionen RM. zur Verfügung stellen werde, um England mit einer genügenden Anzahl von Luftschutzkellern zu versehen. Für die Bevölkerung von rund 47 Millionen Menschen würden Luftschutzkeller für rund 20 Millionen gebaut. Für diejenigen Häuser, die keine Keller und keine Möglichkeit eines Einbaues von Luftschutzkellern besitzen, werden transportierbare Luftschutzkeller aus Stahl geliefert, die leicht zusammenlegbar seien und im Garten oder in der Nähe des Hauses einen halben bis dreiviertel Meter tief in die Erde eingelassen werden können. Ein Luftschutzsachverständiger, Professor Haldane, schreibt hierzu im „News Chronicle", nach den Erfahrungen, die er bisher gemacht habe, müsse er diesen Plan Sir John Andersons für völlig unnütz halten. Bei den Luftangriffen in Barcelona habe sich gezeigt, daß das Ueberstehen dieser Angriffe in tiefer gelegenen Kellern durchaus nicht, wie Sir Anderson sagte, ein Höhlenbewohnerdasein vorstelle. Die Bevölkerung gehe im Gegenteil gern in diese Keller und die moralischen und gesundheitlichen Wirkungen in den tiefer gelegenen Kellern seien ohne irgendwelche Schädigungen und Bedenken.

Volksfront spukt noch immer

Bewegte Finanzdebatte in der Pariser Kammer – Zwischenspiel um Tardieu

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 22. Dezember.

Die französische Kammer ist gestern am Ende ihres sechstägigen Eilmarsches durch den Staatshaushalt von 1939 angelangt. 66 Milliarden sind in diesen sechs Tagen bewilligt worden, was immerhin einen Rekord darstellt. Gleichzeitig erfuhr man auch einige andere Einzelheiten über den Stand der französischen Staatsschulden. Nach der Schätzung des Generalberichterstatters fürs Budget, Jammy Schmidt, belaufen sich die französischen Staatsschulden insgesamt auf 560 Milliarden. Sie sollen im neuen Jahr sich noch einmal um 25 Milliarden erhöhen, und zwar für die Rüstungsausgaben, so daß wohl bald die 600-Milliarden-Grenze erreicht sein dürfte. Auf den Kopf des einzelnen Franzosen umgerechnet ergibt das eine Verschuldung von immerhin 15 000 Frank, was wahrscheinlich auch ein Weltrekord sein dürfte.

Im Laufe der Kammeraussprache über den Einnahmehaushalt nannte der rechtsstehende Abgeordnete Denais den Finanzminister Reynaud „Syndikus der Volksfront-Pleite". Das Frankreich von 1936 habe als Finanzminister Auriol gehabt, dessen Irrtümer jetzt Reynaud wiedergutmachen müßte. Diese Ausführungen fanden auf der Rechten und in der Mitte starken Beifall, während die Linke heftig tobte. Ein elsässischer Abgeordneter stellte dann fest, daß die Versprechungen der Volksfront nicht gehalten worden seien.

Inzwischen hatte Ministerpräsident Daladier auf der Regierungsbank Platz genommen. Der Abgeordnete Piétry lobte den Finanzminister wegen der Art, mit der er die Bilanz der gegenwärtigen Lage aufgestellt habe. Piétry gab der Hoffnung Ausdruck, daß Reynaud eine Steuerreform einleiten werde. Sodann verteidigte Finanzminister Reynaud seine Finanzpolitik. Er stellte mit Genugtuung fest, daß kein Vorredner die bisher von der Regierung erreichten Erfolge bestritten habe. Reynaud bedauerte, daß man sich auf die Verstaatlichung von Industriewerken eingelassen habe. Das Ergebnis in der Flugzeugindustrie sei unbefriedigend. Der Minister unterstrich dann, daß die Hortung des französischen Kapitals im In- und Ausland erheblich nachgelassen habe; das bewiesen die Einzahlungen bei den Sparkassen im Vergleich zu den Abhebungen und der Rückfluß der ins Ausland abgewanderten Kapitalien. Die Folge hiervon sei eine Herabsetzung der Zinssätze auf dem Geldmarkt. Dies habe wiederum für das Schatzamt große Ersparnisse zur Folge, so daß die Regierung in der Lage sei, manchen Wünschen des Finanzausschusses zu entsprechen.

Abschließend gab der Minister zu, daß er selbst mit dem Haushaltsplan nicht zufrieden sei, aber die Folgen der Krise ließen sich auf einen Schlag eben nicht beheben. Auch im Jahre 1940 werde man noch neue Einsparungen vornehmen müssen.

Merkwürdiger Rettungsversuch

Nachdem die merkwürdigen Versuche, ein politisches Zweigespann Léon Blum — Tardieu zur Rettung der Volksfront in Frankreich zustande zu bringen, gescheitert sind, dementiert jetzt jeder der Beteiligten entschieden, daß er überhaupt jemals an eine derartige politische Phantasie gedacht habe. Tardieu veröffentlicht in der Wochenschrift „Gringoire" eine Erklärung, worin er bestätigt, daß der frühere Kammerpräsident Buisson ihm einen Brief des Ministerpräsidenten und des früheren Außenministers Delbos mit einem derartigen Vorschlag überbracht habe. Er habe, fügt Tardieu hinzu, sofort aufs entschiedenste abgelehnt, wobei er hinzufügte: Jedenfalls unter keinen Umständen wolle er wieder jenes unnütze Palaver zwischen Herriot und Marin anfangen, bei dem er so viele Jahre seines Lebens vergeudet habe. Unter keinen Umständen wolle er wieder in eine sogenannte Regierung des nationalen Wohles eintreten, wie einst Poincaré oder Doumergue. Er habe genug von dem politischen Spiel im Palais Bourbon und im Palais Luxembourg. Er kenne das parlamentarische Milieu viel zu gut! Zum Schluß betonte Tardieu, daß er nach wie vor alle seine Kräfte für den Wiederaufbau Frankreichs einsetzen wolle. Aber dieser Wiederaufbau könne unter keinen Umständen durch den völlig verbrauchten und verfaulten Parlamentarismus vollzogen werden.

Nach dieser Darstellung Tardieus ist also das merkwürdige politische Zwischenspiel, das Léon Blum und Delbos ausgeheckt hatten, völlig klar. Aber natürlich können weder Léon Blum noch Delbos heute zugeben, daß sie an diesem verunglückten Unternehmen beteiligt waren.

Daladiers Reiseprogramm

ck. **Paris**, 22. Dezember.

Das Programm für die große Propagandareise des Ministerpräsidenten Daladier nach Korsika und Tunis ist noch nicht genau festgesetzt. Wahrscheinlich wird Daladier am 2. Januar von Toulon aus an Bord eines Großkampfschiffes in See gehen. Um der Reise nach Korsika größeren Nachdruck zu geben, wird sich der Ministerpräsident von einem Geschwader Torpedobootszerstörern, mehreren Geschwadern Torpedobooten und U-Booten sowie einer Abteilung Flugzeugen begleiten lassen. In Ajaccio soll ein großer nationaler Feiertag zu Ehren des Ministerpräsidenten organisiert werden. Wahrscheinlich wird der Auenthalt Daladiers auf der Insel nicht länger als 48 Stunden dauern. Von da aus geht die Reise dann mit demselben militärischen Gepränge nach Bizerta und Tunis weiter.

*

Die unfreundliche Politik der Nadelstiche zwischen Italien und Frankreich dauert weiter an. Die französische Regierung teilt heute mit, daß nachdem der französische Vertreter des Schriftsteller- und Komponistenbundes in Rom, Emanuel Audisio, aus Italien ausgewiesen worden sei, die französische Regierung ihrerseits Vergeltungsmaßnahmen ergriffen habe. Es sei zunächst der Vertreter des italienischen Schriftstellerverbandes, Hugo Ceraldi, sowie der Chefredakteur der faschistischen Zeitung in Paris „Italia Nuova", aus Frankreich ausgewiesen worden.

Volk im Umbruch

Brief aus der Karpato-Ukraine

Von unserem Sonderberichterstatter

Chust, im Dezember 1938.

Amtlich heißt der dritte autonome Teilstaat der neuen Tschecho-Slowakischen Republik noch „Karpatska Ru's", d. h. Karpaten-Ruthenien. In manchen Nachschlagewerken und auch erdkundlichen Büchern ist von Karpato-Rußland die Rede. Ein Karpato-Rußland hat es nie gegeben, und die früher vorhandene „russische" oder besser gesagt „russophile" Strömung in diesem Lande ist — vor dem Kriege von den Ungarn aus innerpolitischen Gründen nicht bekämpft — nur ein Ergebnis der panslawistisch-russischen Tendenzen der Benesch-Politik in der Tschecho-Slowakei gewesen. Nach der neuen Verfassung der Tschecho-Slowakei hat der erst zu wählende Landtag der Karpaten-Ukraine den Namen des Landes festzulegen. Das Prager Parlament konnte sich noch nicht entschließen, die bisherige Bezeichnung aufzugeben. Ob hierbei irgendwelche Rücksichten auf die amtliche Abkürzung der Staatsbezeichnung „CSR" (Cesko-Slovenska Republika) ausschlaggebend waren, ist nicht bekannt, doch hat man in Prag gemunkelt, daß die neue föderative Republik sich „Cesko-Slovenska-Ruska Republika" bennnen wolle, so daß die Abkürzung CSR erhalten werden könne. Wie dem auch sei, heute nennen sich die Bewohner des Landes Ukrainer und ihr Land Karpato-Ukraine, weil sie sich alle als Ukrainer fühlen und als Glieder dieses 45-Millionen-Volkes bekennen.

Das war nicht immer so, und es gibt verschiedene Kreise im In- und Ausland, welche die Bezeichnungen Ukrainer und Ukraine durchaus verpönen und lieber die Worte „Ruthene" und „Karpato-Rußland" gebrauchen. Daß die Bewohner dieses Landes sich heute selbst „Ukrainer" nennen, hat seine guten Gründe, sowohl geschichtlicher als auch politischer Art. So interessant es auch wäre, einen, wenn auch nur kurzen, geschichtlichen Rückblick über die Vergangenheit von Land und Leuten der Karpato-Ukraine zu werfen, so sei im folgenden nur die Entwicklung der letzten 20 Jahre kurz umrissen und auf den Umbruch der letzten Monate eingegangen.

Als im Jahre 1918/19, nach dem Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie, die Ukrainer in Ostgalizien das Selbstbestimmungsrecht für sich in Anspruch nahmen und mit der Waffe in der Hand sich ihren eigenen Staat, die West-Ukraine, zimmern wollten, da haben auch die Bewohner der Karpaten-Ukraine sich gegen die Herrschaft der Magyaren erhoben und erklärt, daß sie sich der ukrainischen Volksrepublik anschließen. Die West-Ukraine wurde von Polen bezwungen und die damaligen Führer des karpaten-ukrainischen Volkes entschieden sich dahin, das Land der Tschecho-Slowakei einzugliedern. Die Tschechen versprachen ihnen völlige politische und kulturelle Autonomie usw., hielten aber ihr Versprechen ebensowenig wie das den Slowaken gegebene. Das damals wirtschaftlich und kulturell stark vernachlässigte Land erfreute sich zwar in der Folgezeit einer größeren Fürsorge seitens der Prager Regierung, aber nur aus dem Grunde, um eine umfangreiche Tschechisierung in die Wege zu leiten und das Land

„Stiftung für Opfer der Arbeit"

Bisher wurden rund 6 Millionen RM. ausgeschüttet

Im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Berlin, trat vor einigen Tagen der Ehrenausschuß der „Stiftung für Opfer der Arbeit", dem die Staatsräte Walter Schuhmann, MdR., Dr. Emil Georg von Stauß, MdR., und Dr. Fritz Thyssen, MdR., angehören, zu seiner üblichen Weihnachtssitzung zusammen. Der ehrenamtliche Geschäftsführer der Stiftung, Ministerialrat Dr. Ziegler vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, erstattete den Geschäftsbericht für das Jahr 1938. Anschließend ging der Ehrenausschuß zur Beschlußfassung über die von der Geschäftsstelle vorbereiteten 3096 Gesuche über.

Es wurden für insgesamt 2154 Gesuche ein Betrag von 439 854,50 RM. in einmaligen und laufenden Zahlungen bereitgestellt und bewilligt. 942 Gesuche mußten abgelehnt werden, da die Voraussetzungen für eine Unterstützung aus der Stiftung nach deren Richtlinien nicht gegeben waren. Unter den bewilligten Gesuchen befinden sich 716 Anträge, die erneut mit einer Unterstützung im Gesamtbetrage von 83 262,50 RM. bedacht wurden. Die Gesamthöhe der seit Bestehen der Stiftung getätigten Ausschüttungen erreicht damit einen Betrag von rund 6 Millionen RM.

Der Ehrenausschuß beschloß weiterhin, die im vergangenen Jahre in enger Verbindung mit der NSV. sehr erfolgreich durchgeführte Verschickung von Waisenkindern, deren Väter im Beruf tödlich verunglückt sind, auch im kommenden Jahr, und zwar in erheblich erweitertem Umfange, durchzuführen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812226/fragment/page=0001
DFG

selbst mit seinen so reichen Waldbeständen nach üblen Kolonialmethoden auszubeuten. Wohl wurden Straßen und Wege, Schulen und Amtsgebäude errichtet, aber nur, um möglichst großen wirtschaftlichen Nutzen aus dem Lande zu ziehen und zahllose tschechische Beamte, vom kleinsten Briefträger und Ortspolizisten angefangen bis zum obersten Richter und Landeshauptmann, dort unterzubringen. Diesen vielen Beamten, Gendarmen, Zollbeamten wurden schöne und geräumige Amtsstuben und Wohnhäuser und deren Kindern neuzeitliche Schulen gebaut, in die mit der Zeit immer mehr Kinder der einheimischen Bevölkerung eingeschrieben wurden; für das Volk selbst fielen aber nur die Brosamen vom reichgedeckten Tisch der Tschechen ab.

Mit den tschechischen Beamten und Gendarmen hielten auch die politischen Parteien der tschechischen Demokratie ihren Einzug. Diese gründeten entweder eigene Ortsgruppen und Organisationen, oder aber, sie schufen als Anhängsel zu den Prager Parteizentralen „selbständige" Karpato-„russische" Parteien. Als „Russen" sah sich ein großer Teil der in magyarischen Schulen erzogenen Vorkriegsgeneration der Intellektuellen und ein Teil der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit an. Die „Karpato-russische" Sprache, in der ihre Zeitungen und Flugblätter gedruckt waren, war die ukrainische Landessprache, die mit einigen Worten aus dem russischen Sprachschatz „verziert" wurde, und deren Rechtschreibung einem Kompromiß zwischen russischen und ukrainischen Schriftzeichen entsprang. Nur ein geringer Teil der Intellektuellen, ein großer Teil der griechisch-katholischen (nicht zu verwechseln mit der griechisch-orthodoxen!) Geistlichkeit und die breite Masse der Bauern und Waldarbeiter, soweit sie nicht den „karpatho-russischen" oder tschechischen Parteien aus wirtschaftlichen Gründen Gefolgschaft zu leisten gezwungen waren, bekannte sich zu dem angestammten Volkstum, wobei es sich gleich blieb, ob sie sich selbst aus alter Gewohnheit als „Ruthenen" (Russyny) oder aus neu erwachtem Volksbewußtsein als „Ukrainer" bezeichneten. Das Volk blieb seiner Muttersprache und seinen überkommenen Sitten und Gebräuchen treu.

Als nun die sudetendeutsche Frage aufgerollt wurde, da erachteten auch die Ukrainer dieses Landes den Zeitpunkt für gekommen, das Selbstbestimmungsrecht für sich in Anspruch zu nehmen und die volle Autonomie zu fordern. Prag setzte eine eigene Regierung für „Karpatho-Rußland" ein. Aber da zeigte es sich, daß diese Regierung mit dem Ministerpräsidenten Brody an der Spitze, der jetzt wegen Landesverrats in Prag in Haft sitzt und auf seinen Prozeß wartet, gar nicht auf die Interessen des Volkes bedacht war, sondern einzig und allein auf die eigenen, und diese gipfelten darin, um persönlicher Vorteile willen die Karpaten-Ukraine an einen Nachbarstaat auszuliefern. Dagegen erhob sich ein Entrüstungssturm im ganzen Land. Diesem mußte die Prager Regierung Rechnung tragen, zumal auch die Interessen der Gesamtrepublik bedroht waren, und sie ernannte den alten ukrainischen Vorkämpfer Msgr. Dr. Augustyn Woloschyn zum Ministerpräsidenten und den Abg. Revay zum Wirtschaftsminister des Landes. Als Vertreter der „Russophilen" oder auch „Magyaronen" genannt, blieb Abg. Baczynski im Kabinett, doch ist auch dieser jetzt von der Bildfläche verschwunden. Die Regierung Woloschyn hat alsbald, um im Volk eine Beruhigung eintreten zu lassen, sämtliche Parteien aufgelöst und verboten, ebenso alle russophilen Zeitungen, und selbst ein in ukrainischer Sprache erscheinendes Organ „Nowa Swoboda" (Neue Freiheit) begründet. Das Volk war von den vielen Agitatoren befreit, und in einer unglaublich kurzen Zeit, binnen weniger Wochen, hat sich in ihm ein seelischer Wandel vollzogen, der größte Beachtung verdient und der beweist, daß die nationale Idee auf dem Grunde der Seelen schlummerte und nur erweckt zu werden brauchte. Als einzige politische Vertretung im Lande wurde der Ukrainische Nationalrat geschaffen, der sich nach unten in Kreis- und Ortsräte gliedert. Was sich jetzt ereignet, ist bemerkenswert: viele von den früher zu russophilen Parteien gehörenden Geistlichen, Lehrern und Angehörigen der freien Berufe haben erkannt, daß sie auf falschem Wege waren und bekennen sich jetzt offen und rückhaltlos zum Ukrainertum. In allen Dörfern regt sich neues nationales Leben. Das Volk ist erwacht und weiß es zu würdigen, daß es nun nicht mehr unter fremder Herrschaft steht, wie seit mehr als 800 Jahren, sondern auf eigenem Boden von eigenen Volksgenossen regiert wird. Die Schutzorganisation „Karpatski Ssitsch", binnen weniger Wochen aufgezogen, hat sich zur Aufgabe gestellt, die junge Generation zum selbstlosen Dienst am Volk zu erziehen. Die Organisation zählt heute mehr als 8000 Mitglieder, die eine Sturmtruppe bilden sollen, welche jeden Einbruch fremder Denkweise und nicht nationaler Ideologien zu verhindern hat. Mit Hilfe dieser „Ssitsch"-Organisation vollendet sich der nationale Umbruch im Volke, und die voraussichtlich im April stattfindenden Wahlen zum ersten Landtag des Landes werden zeigen, daß es hier weder Russen, noch Ruthenen oder Russinen gibt, sondern nur Ukrainer, die sich uneingeschränkt zu ihrem Volkstum bekennen.

Heinz Heckel.

Wie Herr Ickes hetzt

Ein sonderbarer Innenminister

Von unserer Berliner Schriftleitung

b. Berlin, 22. Dezember.

Die amerikanischen Politiker, deren Wirken zu beobachten, wir das zweifelhafte Vergnügen haben, sind merkwürdige Leute. Besonders merkwürdig ist jedoch Herr Ickes, der Innenminister in der Regierung Roosevelts. Die innenpolitischen Verhältnisse in Amerika müssen, nach dem Verhalten dieses Herrn zu urteilen, in geradezu mustergültiger Ordnung sein, so daß sie der Beaufsichtigung und des Interesses durch einen Minister entraten können. Denn Herr Ickes widmet sich ganz anderen Aufgaben, als sein Amt sie ihm gibt. Er hat sich als eine Art Propagandaredner gegen Deutschland in jüdischem Auftrag etabliert. Er propagiert in aller Oeffentlichkeit, zur hellen Freude einiger englischer Sender und, versteht sich, des Straßburger, deutschfeindliche Filme. Er stellt triumphierend fest, daß ein deutscher Einspruch gegen die Inszenierung eines filmischen Machwerks, das lediglich um der Hetze gegen Deutschland willen gedreht werden soll, wirkungslos geblieben ist. Er hält Hetzreden gegen den Nationalsozialismus, die zu dem wüstesten zählen, das wir selbst aus Amerika zu hören gewöhnt wurden, und bei einem amtierenden Minister besonders auffallend und aufreizend sind. So hat er vor der Zionistischen Gesellschaft in Cleveland vor einer begreiflicherweise höchst begeisterten jüdischen Zuhörerschaft u. a. erklärt, jeder Amerikaner, der eine Auszeichnung aus der Hand eines Diktators annehme, schwöre damit automatisch sein amerikanisches Geburtsrecht ab, „denn diese Hand hat Tausende von Menschen beraubt und gequält". Henry Ford und Oberst Lindbergh, auf die Ickes im besonderen zielt, da sie, wie erinnerlich, hohe deutsche Auszeichnungen erhalten und angenommen haben, sind nicht auf die Belehrungen dieses Herren angewiesen, um zu wissen, wie sie sich benehmen sollen. Wichtig ist etwas anderes. Welche Vorstellungen hat man derzeit im amerikanischen Kabinett von politischen Gepflogenheiten und von dem diplomatischen Verkehr mit einer Nation, mit der man in völlig normalen Beziehungen steht, daß ein Kabinettsmitglied derart rüde Ausfälle gegen deren Staatsoberhaupt vortragen darf, ohne energisch zurechtgewiesen zu werden. Derlei ministerielle Hetzrekorde können nicht ohne Folgen bleiben.

Herr Ickes ist jetzt sogar so weit gegangen, dem amerikanischen Generalpostmeister wegen der „Fluchwürdigkeit des deutschen Systems" in aller Form nahezulegen, die Beförderung amerikanischer Post mit deutschen Dampfern zu unterbinden. Sachlich ist das lächerlich und albern. Und die Auffassungen eines Menschen, dessen Name im Zusammenhang mit dem Musica-Skandal genannt wird, sind uns als persönliches Dokument höchst gleichgültig. Aber Herr Ickes ist verantwortlicher Minister. So können wir nicht umhin, die Ausgeburten seiner vom Haß überreizten Phantasie als politische Tatsachen zu bewerten. Und da scheint es doch notwendig, die amerikanische Regierung und die amerikanische Oeffentlichkeit auf die sehr ernsten Auswirkungen derartiger — wir wollen uns mit äußerster Zurückhaltung ausdrücken — Entgleisungen nachdrücklich hinzuweisen.

„Jeder Affe auf seinem Ast"

Unschöne Worte für den schönen Eden

Minister Anthony Eden, als Freund der Genfer Liga ebenso berühmt wie als Modegeck, hat auf seiner Reise durch die USA. in gut honorierten Reden auch manche Lanze für Rotspanien gebrochen. Mit dieser seltsamen Vorliebe des ehemaligen englischen Ministers beschäftigt sich „Journal de Brasil". Edens Aeußerung in einer seiner Agitationsreden, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den Sieg der spanischen Nationalisten als gegen ihre Interessen gerichtet betrachte, dürfte, so meint das Blatt, wohl lediglich die persönliche Meinung Edens darstellen. „Journal de Brasil" bezeichnet es als bedauerlich, daß Eden nicht gemerkt habe, was in Lima vorgeht, wo alle amerikanischen Nationen einig seien, keine fremden Einflüsse zu dulden, sich aber ebensowenig in die Politik anderer Kontinente einzumischen. Abschließend zitiert das Blatt ein brasilianisches Sprichwort, das Eden wahrscheinlich bisher nicht gehört habe, sich jetzt aber merken könne: „Jeder Affe auf seinem Ast".

Razzien auf Drückeberger

Arbeitseinsatz für jede Kraft

ndz. Berlin, 22. Dezember.

Eine Anzahl von Arbeitsämtern hat nach der Unterbringung des größten Teiles der Arbeitslosen die Schulungsmaßnahmen abgebaut oder eingehen lassen. Hierzu wird von zuständiger Stelle in „Arbeitseinsatz und Arbeitslosenhilfe" bemerkt, daß die Schulung Arbeitsloser auch in Zukunft eine größere Rolle spielen wird. Einmal ist innerhalb der Fluktuationsarbeitslosen stets ein Prozentsatz, der der Umschulung zur Wiederherstellung der Einsatzfähigkeit bedarf; dann aber sind noch nicht überall die letzten Auswahlmöglichkeiten innerhalb des Restbestandes der Arbeitslosen erschöpft worden. Man sollte die Hoffnung auf einen Schulungserfolg bei dem Einzelnen erst dann aufgeben, wenn er vom Arbeitsvermittler, Berufsberater und Amtsarzt als schulungsunfähig bezeichnet wird. Endlich werden die Schulungswerkstätten noch bei Durchführung des Grundsatzes eine Rolle spielen, daß jeder — auch nur vorübergehend — Arbeitslose für die Dauer der Arbeitslosigkeit eine Dienstleistung für die Gemeinschaft verrichten muß.

Die Suche nach Arbeitskräften führt im übrigen häufig zu erstaunlichen Ergebnissen. Schon seit langem sind fast in allen Arbeitsamtsbezirken gemeinsam mit anderen interessierten Behörden, Verbänden usw. Maßnahmen zur Erfassung der noch vorhandenen „unsichtbaren" Arbeitskräfte durchgeführt worden. Immer wieder verstehen es dabei Arbeitsunwillige, sich dem Zugriff zu entziehen. Z. T. wandern sie in die Großstädte ab in der Annahme, dort besser untertauchen zu können. Zu ihnen gesellen sich dann noch Elemente, die ihren Arbeitsplatz aus dem zwischenbezirklichen Ausgleich ohne weiteres wieder aufgegeben haben. Wie sehr es notwendig ist, entsprechende Maßnahmen in regelmäßigen Abständen durchzuführen, zeigt das Beispiel aus einem großstädtischen Arbeitsamt. Dort wurden gemeinsam mit anderen Stellen an einem Vormittag die Heime der Heilsarmee, das Obdachlosenasyl, das Hafenviertel und einige kleinere „Hotels" überprüft. Bei der Aktion wurden 118 meist ledige Arbeitskräfte festgestellt, die sich dem Arbeitseinsatz entzogen hatten. 99 waren voll und 19 teilweise einsatzfähig. Die Volleinsatzfähigen wurden sofort verpflichtet und bereits am nächsten Tage in Marsch gesetzt. Die Feststellungen ergaben, daß der Personenkreis zum größten Teil aus Asozialen, aber auch aus solchen Arbeitslosen bestand, die sich aus persönlichen Gründen den Arbeitseinsatzmaßnahmen der Arbeitsämter entzogen hatten.

Das neue Kabinett Stojadinowitsch

Am Mittwochabend wurde in Belgrad die Liste des neuen Kabinetts Stojadinowitsch veröffentlicht.

Ministerpräsidium und Aeußeres hat wiederum Dr. Milan Stojadinowitsch inne. Die wichtigste Veränderung gegenüber der alten Regierung Stojadinowitsch bedeutet das Ausscheiden des seitherigen Innenministers Dr. Anton Koroschetz, wodurch die neue Regierung eine stärkere Geschlossenheit erreicht. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, wird Koroschetz für den Posten des Präsidenten der Skupschtina kandidieren, die am 16. Januar 1939 in Belgrad zusammentritt. Seine Wahl ist gesichert. Der neue Innenminister Atschunowitsch ist aus der Polizeilaufbahn hervorgegangen und war zuletzt Polizeipräsident von Belgrad. Besondere Verdienste hat er sich um die Bekämpfung des Kommunismus erworben. Der neu in das Kabinett eingetretene Minister ohne Geschäftsbereich Franz Snoj ist Slowene.

Die wahre Kriegspartei

Paris, 22. Dezember.

Der Abgeordnete de Kerillis ergeht sich in der „Epoque" wieder einmal in tollen Kriegsphantasien, wobei selbstverständlich Deutschland und Italien die Rolle „des schwarzen Mannes" zu spielen haben und ihrer Außenpolitik die unheimlichsten Ziele angedichtet werden. Diesem Kriegshetzer erteilt zur gleichen Zeit, ohne es zu wollen, der rechtsgerichtete Abgeordnete Montigny unter der Ueberschrift „Frankreich den Franzosen" im „Matin" eine Antwort. Der Abgeordnete beschäftigt sich mit den im Solde Moskaus stehenden Agenten, die Frankreich in einen Krieg stürzen wollten, in dem es nichts zu suchen habe. Seit 30 Monaten seien unterirdische Kräfte am Werke, um durch Ueberredung, Korruption und Agitation Frankreich in einen Krieg mit den mitteleuropäischen Staaten zu verwickeln. Eine wahre Kriegspartei habe sich gebildet und habe alles versucht, Frankreich im Zusammenhang mit der spanischen, dann mit der österreichischen und schließlich mit der tschecho-slowakischen Frage in einen Krieg zu stürzen. Diese Partei verlange hartnäckig, daß die französischen Verpflichtungen gegenüber Sowjetrußland und Polen trotz des Zusammenbruchs der kollektiven Sicherheit bestehenbleiben, damit morgen „Männer mit ausländischem Akzent" den Franzosen erklären könnten, daß die Ehre und das Interesse des Landes ihm zur Pflicht machten, seine Kinder für fremde Interessen zu opfern. Vor drei Jahren hätte der Ruf „Frankreich den Franzosen" etwas Lächerliches und Voreingenommenes gehabt. Heute sei er eine Lebensnotwendigkeit.

Vom Adoptivsohn erschossen

ck. Paris, 22. Dezember.

Der kommunistische Gewerkschaftssekretär der CGT. für Grenoble, Georges Sandra, ist einem Familienzwist zum Opfer gefallen. Mit seinem Adoptivsohn, der im Alter von 20 Jahren stand, lebte der Gewerkschaftssekretär schon seit langem in ewigen politischen Streitigkeiten. Gestern abend waren Vater und Sohn wieder einmal in höchstem Zorn auseinandergegangen. Während der Vater sich zur Ruhe legte, suchte der Sohn aus dem Keller ein Jagdgewehr hervor. Dann schlich er sich zum Bett seines Vaters und schoß diesen mit einem Schuß in den Nacken nieder. Während die Leiche nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht wurde, stellte sich der Mörder freiwillig der Polizei.

Kerenskis geheime Mithörer

Jüdischer Sowjetspitzel in Frankreich verurteilt

Das Pariser Strafgericht hat am Dienstag das Urteil in Sachen des früheren russischen Oberhauptes Kerenski gesprochen. Im November vorigen Jahres wurde bekanntlich festgestellt, daß an die Telephonleitung der Pariser Wohnung Kerenskis eine geheime Abhörleitung angeschlossen war, die in die Wohnung des jüdischen Sowjetagenten Stainberg führte. Stainberg, der natürlich rechtzeitig die Flucht ergriff, wurde in Abwesenheit zu 13 Monaten Gefängnis verurteilt. Seine beiden weniger schlauen Kumpanen, ein französischer Ingenieur und ein spanischer Kaufmann, wurden zu sechs Monaten Gefängnis und 200 Franken Geldstrafe bzw. vier Monaten und 100 Franken Geldstrafe verurteilt.

Gendarmenposten eingeschneit

Durch französische Alpenjäger gerettet

Auf dem Mont-Cenis-Paß in den Savoyer Alpen wurde dieser Tage ein aus mehreren Gendarmen bestehender französischer Grenzposten in seiner Schutzhütte völlig eingeschneit. Erst nach drei Tagen konnten die Gendarmen durch eine Skipatrouille des in Lanslebourg liegenden 99. Alpenjägerregiments aus ihrer gefährlichen Lage befreit und trotz einer stellenweise bis zu zwei Meter tiefen Schneedecke wohlbehalten zu Tal gebracht werden.

In wenigen Zeilen

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt: Der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat sich die Genehmigung zum Austragen eines Zweikampfes für Wehrmachtsangehörige vorbehalten.

*

Der italienische Außenminister, Graf Ciano, und seine Begleitung haben Budapest am Donnerstag früh verlassen. Wie verlautet, hat der italienische Außenminister den ungarischen Außenminister, Graf Csaky, zu einem Besuch der italienischen Hauptstadt eingeladen.

*

Im Foreign Office wurde am Mittwochvormittag das anglo-skandinavische Flottenabkommen unterzeichnet. Das Abkommen ist dem Londoner Flottenabkommen vom Jahre 1936 angepaßt.

*

Kolonialminister Mandel hat im Anschluß an die kürzlichen Unruhen in Französisch-Westafrika die Schaffung eines Eingeborenen-Korps der Mobilen Garde im Senegal beschlossen. Die Rekrutierung hat bereits begonnen.

*

Die belgische Regierung hat im Parlament einen Gesetzentwurf für die Organisation der Luftabwehr eingebracht. Der Entwurf sieht die Schaffung einer ausschließlich für die Luftabwehr bestimmten Truppe von 15 000 Mann vor. Ferner sollen mehrere neue Flugzeuggeschwader aufgestellt werden.

Der größere Sieg / Von Heinrich Zerkaulen

Am Schreibtisch hinter der Gardine saß Hans Eckart. Er sah die Birken in seinem Garten ankämpfen gegen den Sturm, er hörte überlaut die Geräusche der Straße und fühlte beinahe schmerzhaft — als ginge es dabei um ihn selber — daß unaufhaltsam die Dämmerung einfiel. Und dann überraschte er sich dabei, wie er laut eine Zahl vor sich hin sprach: die Zahl zweiundvierzig.

Hans Eckart war zweiundvierzig Jahre alt.

Durch das Haus klangen Schritte. Es konnte Frau Margarete sein oder auch das Mädchen, das in der Küche hantierte. Zweiundvierzig Jahre, dachte Hans Eckart. Ein Drittel gehört meiner Jugend, ein Teil dem Kriege, das Ganze der Arbeit, den Mühen, dem Verzicht.

Plötzlich schlug eine Tür. Einen Augenblick lang war tiefe Stille. Dann hörte er Margarete aufschreien: „Angenommen!"

Was denn — angenommen? Das galt doch ihm?

Angenommen? Jemand rannte durch die Diele, eine Faust trommelte gegen die verschlossene Tür seines Arbeitszimmers: „Hans! Angenommen! Dein Stück ist angenommen!"

Langsam — das ging zu rasch. Jahre der Arbeit, der Mühen, des Verzichts waren angenommen! In einer einzigen Sekunde, mit einem einzigen Wort? Was denn — Hans Heckart erhob sich schwerfällig, er taumelte beinahe. Aber aus seinem Hirn wich ein häßlicher Druck. Die Zahl zweiundvierzig war einstellig geworden, eine blanke, runde Eins: „Angenommen!" — —

Der große Tag kam. Hans und Margarete fuhren zur Uraufführung in die Stadt. Und endlich saß Hans Eckart in einer Loge, verloren, einsam. Auf der Bühne hörte er seine Worte sprechen, sah er die Verschwiegenheit seiner inneren Gesichte, vom Rampenlicht und den Scheinwerfern übergrellt, Leben und Gestalt annehmen. Hans Eckart strich sich über die Augen. Er fühlte inmitten dieser Wunscherfüllung plötzlich Heimweh nach etwas, für das er keinen Namen wußte. Sein Blut ging schwer, in seinen Ohren brauste ein Gewitter. Jetzt glaubte er, mit Gewalt gegen einbrechende Wogen sich anstemmen zu müssen, die laut seinen Namen riefen.

Die Pause war gekommen.

Verlegen betrat der Intendant die Loge, er mühte sich, seine innere Erregung zu verbergen: „Entschuldigung, Herr Eckart, aber das war nicht anzunehmen — man kann so etwas beim Theater nie wissen, Erfolg oder Mißerfolg vorher nicht ermessen. Aber alle Welt glaubte gerade bei ihrem Stück an den Durchbruch —"

Durchbruch — dieses Wort klang vertraut. Nun sprach es der erste fremde Mensch laut hörbar aus. „Ja, doch, ich komme schon", dachte Hans Eckart. „Ich werde doch zu meinem eigenen Durchbruch kommen, zu meinem eigenen Sieg." Aber da war es ihm, als hielten ihn unsichtbare Fesseln an seinem Stuhl gebannt, während ein anderer Hans Eckart aufstand und zuhörte dem Intendanten und den Stimmen, die sein Ohr trafen.

„Hören Sie nur", sagte der Intendant ratlos. „Zischen und Pfeifen. Das Häuflein der Getreuen kämpft tapfer dagegen an. Wollen Sie trotzdem erscheinen, Eckart? Man ruft Ihren Namen —"

„Wie bitte?"

Hans Eckart schloß die Augen, mit solcher Gewalt fühlte er den neuen Ansprung diesr widerlichen Zahl zweiundvierzig. Es war wie ein Schwindel, der ihn packte, daß er nach dem Arm des Intendanten griff.

„Na, so schlimm ist es nun nicht, Eckart, es geht alles vorüber."

Hans Eckart lächelte unmerklich. Aber dieses Lächeln war zugleich ein bohrender Schmerz. Draußen schrillte das Klingelzeichen, die Schlacht nahm ihren Fortgang. Doch es schien ihm, als sei sie plötzlich nebensächlich geworden, sie hatte mit Hans Eckart nichts mehr zu tun. Er blickte über die Bühne hinweg und durch alles eigene Gestalten hindurch. Er hatte etwas falsch gemacht, wußte er. Er hatte mit der Zahl gerechnet. Er hatte Arbeit und Mühen zusammengezählt mit der Zahl zweiundvierzig und vergessen, den Verzicht dem Durchbruch gleichzusetzen. Er war ein Krämer geworden, der einen Wechsel präsentierte und die Einlösung forderte. Hans Eckart sah nicht mehr, was auf der Bühne geschah. Er sah nicht mehr, wie die inbrünstige Verflochtenheit des Spiels die Zuschauer in seine Gewalt zwang, auch jene, deren Sprödigkeit den schleppenden Mantel dunkler Schicksalsmächte leugnen wollte. Hans Eckart war versunken in sich selbst, einzig hingegeben den verwandelten Stimmen, die in ihm klangen.

Endlich senkte sich der Vorhang. Das Spiel war aus. Eine Pause des Schweigens trat ein, dann brach der Bann. Das Haus stand auf, Rufe und immer wieder Rufe: „Eckart! — Eckart!"

Zusammen mit dem Intendanten erschien Hans Eckart auf der Bühne. Der Beifall rauschte. Hans Eckart aber ging das alles nichts an.

„Nun ist er also doch gekommen, der Durchbruch", sagte strahlend der Intendant.

„Der Durchbruch?"

Hans Eckart bewegte leicht die Hand. Er wußte mehr in diesem Augenblick. Er war eins geworden mit den Stimmen in sich selber. Zweiundvierzig Jahre waren nötig gewesen, das verworrene Mahnen zu verstehen. Nun klang es so nah in ihm, daß er alles Wort für Wort nachsprechen konnte. Ich beginne von neuem, ganz von neuem. Ich beginne ohne Zahl, ohne Berechnung von Arbeit und Mühen. Ob heute oder nie — Herr, ich diene der Sendung, ob man sie annimmt oder nicht.

„Ja", sagte Hans Eckart still, „der Durchbruch ..."

Deutsch-italienisches Austauschkonzert in Neapel. Zu einem großen Erfolg für die zeitgenössische deutsche Musik gestaltete sich ein deutsch-italienisches Austauschkonzert im Rahmen des Ständigen Rates für die internationale Zusammenarbeit der Komponisten, das in Neapel unter Leitung von Dr. Heinz Drewes stattfand. Es wurden Werke von Recnizek, Gräner, Irmler, Trapp und Richard Strauß aufgeführt. Gleich zu Beginn mußte die „Donna-Diana"-Ouvertüre von Recnizek wiederholt werden. Starker Beifall wurde auch Gräners Turmwächter-Lied zuteil, und der Cellist Hölscher mußte nach Trapps Cellokonzert eine Zugabe spielen. Nach dem „Don Juan" von Strauß als Abschluß feierte man den Dirigenten und das ausgezeichnete Orchester in herzlicher Weise.

Thalia-Theater. Im Thalia-Theater gelangt am 25. Dezember (1. Feiertag) das Lustspiel „Eine kleine weiße Jacht" von Herbert Ertl zur Erstaufführung. Die Inszenierung hat Harry Noebert, die Bühnenbilder schuf Heinz Behrens. Es wirken mit die Damen Bergmann, Emar, Hartmann, Jäh sowie die Herren Hoffmann, Jäger-Westphal, Wetzel.

Ein neues Heimatbuch

Louise von François: „Aus der Provinz Sachsen"

Der Verlag R. K. Jaeckel, Querfurt, hat neben der Ausgabe der gesammelten Schriften von Johannes Schlaf nun auch die große mitteldeutsche Erzählerin Louise von François mit einem Bande, „Aus der Provinz Sachsen" betitelt, herausgebracht. Siegfried Berger hat ihn zusammengestellt, erläutert und mit einem Nachwort versehen. Neben einer Erzählung „Der Erbe von Saldeck" enthält der Band die sämtlichen bisher in alten vergessenen Zeitschriften verstreuten und daher der Oeffentlichkeit kaum noch zugänglichen landeskundlichen Aufsätze aus der Provinz Sachsen, die die Dichterin vor ungefähr 80 Jahren geschrieben hat. Diese Aufsätze bezaubern ebenso durch den feinen Hauch des ausgehenden Biedermeier, der über sie gebreitet ist, wie durch den offenen Sinn, mit dem die Verfasserin das heraufkommende Industriezeitalter betrachtet. Sie bewahren eine Fülle zum Teil jetzt schon nicht mehr lebendigen Volksgutes und sind auch deshalb von besonderen Wert für die Gegenwart, die unablässig um die Rettung alten Brauchtums bemüht ist. — Wir werden auf das Werk, dessen Herausgabe ein großes Verdienst ist, noch in einer ausführlichen Besprechung zurückkommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812226/fragment/page=0002

Neuschnee — Neuschnee!

In überraschend kurzer Zeit hat die Witterung einen neuen Umschwung erfahren. Verzeichneten noch vorgestern fast alle deutschen Gaue Tiefsttemperaturen um rund 15 Grad, so stieg schon gestern das Thermometer fast überall bis in die Nähe der Gefrierpunktgrenze. Die Wetterflieger, die am Mittwoch aufstiegen, stellten in Höhen über 1000 Meter bereits Wärmegrade fest. Die plötzliche Erwärmung der Luftschichten kommt daher, daß sich in der Höhe eine vom Mittelmeer kommende Südströmung durchgesetzt hat. Die Wettervorhersagen lauten auch für morgen noch auf Temperaturen wie heute, also etwa um den Gefrierpunkt herum.

Die Elbe bei Harburg zugefroren

Seit Dienstag früh waren mehrere Eisbrecher unermüdlich tätig, um den Schiffahrtsverkehr von Harburg nach Hamburg wenigstens einigermaßen aufrechtzuerhalten. Es gelang ihnen aber nur, bis Moorburg vorzustoßen. Dort hatte sich auf der Elbe eine derart dicke Eisschicht gebildet, daß es unmöglich war, eine Bresche zu schlagen. Oberhalb der Elbbrücken ist der Schiffsverkehr völlig stillgelegt worden. Die ganze Elbe bis weit über Over hinaus gleicht einer langen Eisbahn. Das Eis hat hier eine Stärke bis zu 20 Zentimeter, und man kann über das Eis nach Moorwärder oder Overwärder gehen. Auch der Außenmühlendeich, Harburgs Zierde, ist zugefroren, obgleich hier mehrere warme Quellen vorhanden sind.

HN.-Wintersport-Wetterdienst

Die jetzigen Schneefälle haben eine Besserung der Wintersportmöglichkeiten geschaffen. In den Kammlagen des Thüringer Waldes besteht jetzt schon zum Teil gute Möglichkeit zur Ausübung des Wintersports. Da noch weitere Schneefälle zu erwarten sind, ist mit einer anhaltenden Besserung der Schneeverhältnisse auch in den tieferen Lagen zu rechnen. Der Eislauf wird weiterhin gut auszuüben sein.

Thüringen: **Inselsberg:** —11 Grad, 9 Ztm. Schneedecke, 1 Ztm. neu, durchbrochen, Sport stellenweise. — **Friedrichroda-Ort:** —9 Grad, 8 Ztm. Schneedecke, 1 Ztm. neu, Pulverschnee, Sport stellenweise. — **Tambach-Dietharz:** —10 Grad, 7 Ztm. Schneedecke, 1 Ztm. neu, Pulverschnee, Sport stellenweise. — **Oberhof:** —10 Grad, 18 Ztm. Schneedecke, 2 Ztm. neu, Ski und Rodel gut. — **Schmücke:** —10 Grad, 18 Ztm. Schneedecke, 3 Ztm. neu, Pulverschnee, Rauhreif, Ski und Rodel gut. — **Frauenwald:** —9 Grad, 18 Ztm. Schneedecke, 5 Ztm. neu, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. — **Neuhaus/Rennsteig:** —8 Grad: 13 Ztm. Schneedecke, 5 Ztm. neu, Pulverschnee, Sport mäßig. — Ueberall leichter Schneefall.

Harz: **Braunlage:** —9 Grad, 4 Ztm. Schneedecke, 1 Ztm. neu, Pulver, Sport stellenweise möglich. — **Schierke-Slalomhang:** —8 Grad, 7 Ztm. Schneedecke, 1 Ztm. neu, Pulverschnee, Ski und Rodel stellenweise. — **Hohegeiß:** —9 Grad: 6 Ztm. Schneedecke, 3 Ztm. neu, Pulverschnee, Ski mäßig, Rodel gut. — **Brocken:** —10 Grad, 14 Ztm. Schneedecke, 1 Ztm. neu, Ski und Rodel stellenweise. — **Benneckenstein:** —9 Grad, 5 Ztm. Schneedecke, 3 Ztm. neu, Pulverschnee, Ski mäßig, Rodel gut. — **Schierke-Ort:** —9 Grad, 17 Ztm. Schneedecke, 1 Ztm. neu, Pulverschnee, Sport stellenweise. — Ueberall leichter Schneefall.

Sächsische Gebirge: **Aschberg-Klingenthal:** Leichter Schneefall, —6 Grad, 17 Ztm. Schneedecke, 3 Ztm. neu, Pulver, Ski und Rodel gut. — **Johanngeorgenstadt:** —6 Grad, 18 Ztm. Schneedecke, 8 Ztm. neu, Pulver, Ski und Rodel gut. — **Oberwiesenthal:** Schneefall, —6 Grad, 24 Ztm. Schneedecke, 4 Ztm. neu, Pulver, Ski und Rodel gut.

Schlesische Gebirge: **Reifträgerbaude:** Nebel, —2 Grad, 10 Ztm. Schneedecke, 5 Ztm. neu, Rauhreif, Ski und Rodel mäßig. — **Hampelbaude:** Schneefall, —2 Grad, 26 Ztm. Schneedecke, 2 Ztm. neu, gekörnt, Ski gut, Rodel mäßig. — **Glatzer Schneeberg:** Bewölkt, —2 Grad, 20 Ztm. Schneedecke, verweht, Ski und Rodel mäßig.

Alpen: **Kitzbühel:** Schneefall, —6 Grad, 5 Ztm. Schneedecke, 5 Ztm. neu, Pulver, Ski und Rodel mäßig. — **Predigtstuhl:** Nebel, —12 Grad, 25 Ztm. Schneedecke, Rauhreif, Ski und Rodel mäßig. — **Oberstaufen:** Schneetreiben, 0 Grad, 10 Ztm. Schneedecke, 5 Ztm. neu, Pulver, Ski und Rodel gut.

Eingebrochen und ertrunken

Zwei Schulkinder tödlich verunglückt

Ein schweres Unglück trug sich am Dienstag auf der zugefrorenen Rur bei **Birkesdorf** zu. Eine Schulklasse war zur Rur gezogen, wo sich ein Teil der Kinder am Ufer und die übrigen auf dem Eise vergnügten. Als der Lehrer eine kleinere Gruppe Jungen, die abseits auf dem Eise spielte, zurückholen wollte, gab plötzlich das Eis nach und der Lehrer sowie die Jungen brachen ein. Der Lehrer konnte mit Hilfe der am Ufer stehenden Jungen fünf der eingebrochenen Knaben retten. Leider sind zwei Jungen im Alter von 10 und 11 Jahren ertrunken. Sie sind offenbar unter dem Eise abgetrieben worden.

In guten Häusern der Sekt aus gutem Hause

Söhnlein Rheingold

LADENPREIS RM 4.50

Nach sechs Tagen aus Eisnot gerettet

Heroische Anstrengungen zur Bergung der zwei Juister Seeleute — Die Bemühungen gestern von Erfolg gekrönt

Wie gemeldet, wurde am Montag früh das Motorrettungsboot „Bremen" der Station Norderney der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger alarmiert, um dem bei der Insel Juist in Eis festsitzenden Motorboot „Juist" Hilfe zu bringen. Dem Rettungsboot war es jedoch nicht möglich, an die „Juist" heranzukommen. Am Dienstag unternahmen fünf Männer vom Juister Ruderrettungsboot einen neuen Versuch, die zwei Mann Besatzung, die seit Donnerstag voriger Woche im Eis festsitzen, zu befreien. Auch dieser Versuch, der unter größten Schwierigkeiten unternommen wurde, hatte keinen Erfolg. Die Rettungsmannschaft bahnte sich mit einem Wagen und einem kleinen Beiboot unter größten Anstrengungen einen Weg durch das Eis, um an die Unfallstelle an der Ostseite von Juist zu gelangen. Dabei geriet ein Mann in das offene Wasser und versank. Nach Rettung dieses Mannes, der ins Dorf zurückgebracht wurde, konnten sich die übrigen vier Mann bis dicht an das festsitzende Fahrzeug heranarbeiten. Die Schiffbrüchigen wurden zunächst mit Proviant versorgt. Eine Bergung mit dem kleinen Boot erwies sich jedoch als unmöglich, so daß die Rettungsmannschaft zurückkehren mußte, ohne die bedrohten Männer von dem Motorboot „Juist" mit heimzubringen.

Gestern ist es dann gelungen, die beiden Besatzungsmitglieder zu retten und wohlbehalten nach Juist zu bringen. Ueber diese mutige Rettungstat erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Ein mit vier Mann der Rettungsstation Juist und dem alten Vater des einen Besatzungsmitgliedes der „Juist" besetztes kleines Boot war um 8 Uhr vormittags zu Wasser gebracht worden, nachdem es zunächst eine lange Strecke über die aufgetürmten Eisschollen getragen worden war. Gegen 11 Uhr kamen die Männer bei den Schifbrüchigen an, die ihren Rettern eine Strecke auf dem Eis entgegengegangen waren. Die Rückfahrt wurde nun sofort angetreten und gegen 13 Uhr traf das Boot mit den Geretteten wohlbehalten auf der Insel Juist ein. Trotz des mehrtägigen Aufenthaltes auf dem kleinen Motorschiff inmitten der diesigen Eiswüste des Wattenmeeres haben die Geretteten keine körperlichen Schäden davongetragen.

Flugzeuge landeten auf Juist

Die Insassen des Müttererholungsheimes wieder auf dem Festland

Wie bereits berichtet, sind infolge des scharfen Frostes fast sämtliche ostfriesischen Inseln von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten. Es wurde deshalb ein Eisnotdienst mit Flugzeugen eingerichtet.

Am Mittwoch ist es zwei Flugzeugen der Lufthansa gelungen, auf dem am Strande der Insel Juist behelfsmäßig hergerichteten Flugplatz zu landen und etwa 50 Personen und die Post nach dem bei Norden gelegenen Flugplatz zu bringen. Es wurden sämtliche Insassen des Müttererholungsheimes und acht Kinder aus einem Kinderheim abtransportiert.

Am Nachmittag wollten die Flugzeuge noch einmal nach Juist zurückkehren, um weitere Kinder zum Festland zu bringen. Wegen starken Schneetreibens mußte diese Absicht jedoch aufgegeben werden. Wenn sich das Wetter beruhigt, werden die Flugzeuge heute die Insel erneut anfliegen. Sie werden dann die 218 Insassen der beiden Kinderheime herüberbringen, damit diese über Weihnachten noch bei ihren Familien sein können.

Millionendiebstahl auf hoher See

Geheimnisvoller Einbruch in den Safe eines belgischen Dampfers

Auf dem belgischen Dampfer „Elisabethville" sind während der Fahrt von der Kongo-Kolonie nach Belgien Diamanten und Goldbarren im Werte von 17 Millionen Frank, die im Stahlschrank des Dampfers aufbewahrt waren, gestohlen worden. Merkwürdigerweise waren an dem Stahlschrank keinerlei Zeichen eines gewaltsamen Einbruches festzustellen.

Als der Dampfer am Mittwoch in Antwerpen eintraf, begaben sich sofort zahlreiche Gerichtsbeamte an Bord, während ein Aufgebot von Polizisten jede Verbindung zwischen dem Dampfer und dem Festland verhinderte.

Juwelendiebstahl in Kopenhagen

Internationale Verbrecher am Werk

Wie der Berliner Kriminalpolizei aus Kopenhagen telegraphisch mitgeteilt wurde, ist dort in der Nacht zum Dienstag ein großer Juwelendiebstahl verübt worden. Bisher noch nicht ermittelte Täter drangen in die Räume eines Goldschmiedegeschäfts ein und stahlen Schmucksachen im Gesamtwert von 80 000 dänischen Kronen.

Bei den Schmucksachen handelt es sich um Halsgeschmeide, Armbänder und Ringe aus Platin, Weißgold und Gold, die mit Brillanten und Saphiren besetzt sind. Die einzelnen Stücke sind mit den Goldschmiedezeichen JH, TT, HG, R sowie CV versehen. Die Kopenhagner Polizei vermutet, daß es sich bei den Dieben um internationale Verbrecher handelt, die ihre Beute ins Ausland schaffen werden, um sie dort unter der Hand zu Geld zu machen. Auch die deutsche Kriminalpolizei hat daher unverzüglich umfassende Fahndungsmaßnahmen nach den Tätern eingeleitet. Für die Wiederherbeischaffung der Schmucksachen ist von der dänischen Polizei eine Belohnung von 1000 dänischen Kronen ausgesetzt worden. Sachdienliche Mitteilungen nehmen alle deutschen Polizeidienststellen entgegen.

Glocken über Großdeutschland

Die Sendung „Weihnacht" des Deutschlandsenders

Im Deutschlandsender wird am 24. Dezember in der Sendung „Weihnacht" von 18—19 Uhr Glockengeläut aus dem Norden und Süden, Osten und Westen des Reiches aufklingen. Dabei werden in diesem Jahr auch Glocken aus der Ostmark (Braunau, Linz, Wien) und dem Sudetenland (Eger, Karlsbad, Reichenberg, Brüx) ihre Stimmen ertönen lassen. Am Schluß vereinigen sich sämtliche Glocken der Reichshauptstadt zu einem Weihnachtsgruß an alle deutschen Menschen.

Der Olympia-Film in Hollywood

Riesenerfolg einer privaten Vorführung

Freunde, Gönner und Mitarbeiter der Olympischen Spiele in Kalifornien veranstalteten in Hollywood eine private Vorführung des Olympia-Films. In Kaliforniens bekanntestem Klub trafen sich dazu die amerikanischen Kämpfer der Olympischen Spiele in Berlin 1936, von Marjorie Gestring bis Glenn Morris, die bekanntesten amerikanischen Sportjournalisten sowie Mitglieder der angesehensten Familien des Landes. Beide Teile des Filmes wurden gezeigt und mit geradezu sensationellem Beifall aufgenommen. Herzliche lang anhaltende Kundgebungen dankten Leni Riefenstahl für das Werk. Der Eindruck der Aufführungen war so stark, daß die Presse von Los Angeles von demk privaten Charakter der Veranstaltung absah und in eingehenden Erörterungen über den Film berichtete. „Los Angeles Times" preist den Film als einen Triumph der Kamera und ein Sportepos ohnegleichen, während in „Hollywood News" erklärt wird, die Jugend Amerikas erleide einen schweren Verlust, wenn ihr der Olympia-Film nicht gezeigt werde.

Zwei Bergknappen verschüttet

Bergung erst in einigen Tagen möglich

Auf der Schachtanlage „Fröhliche Morgensonne" bei Bochum wurden in einem Streckenvortrieb des Flözes „Dicke Bank" infolge Gebirgsschlages zwei Hauer durch auslaufende Kohle verschüttet. Trotz sofortigen Einsatzes der Grubenwehr gelang es nicht mehr, die Verschütteten zu bergen. Mit Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse ist mit einer Bergung der Verunglückten erst in einigen Tagen zu rechnen.

Mörder Forster hingerichtet

Der Mord an dem SS-Rottenführer Kallweit gesühnt

Das Thüringische Sondergericht in Weimar verurteilte am Mittwoch den 27jährigen Peter Forster aus Gaisheim (Oberpfalz) wegen Mordes und zugleich wegen Verbrechens nach § 1 des Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens vom 13. Oktober 1933 zum Tode. Der Verurteilte verliert damit die bürgerlichen Ehrenrechte und trägt die Kosten des Verfahrens. — Forster hatte am 13. Mai d. J. gemeinsam mit dem bereits rechtskräftig verurteilten und hingerichteten Berufsverbrecher Emil Bargatzky, einen Wachtposten, den SS-Rottenführer Kallweit, ermordet, um aus der Haft entfliehen zu können.

Forster wurde noch im Laufe des Mittwoch hingerichtet.

Noch ein Todesurteil vollstreckt

Auch der Gendarm-Mörder hingerichtet

Am Mittwoch ist ferner der am 26. April 1918 geborene Erich Boos aus Eisenberg (Saarpfalz) hingerichtet worden, der durch Urteil des Sondergerichts in Kaiserslautern vom 7. Dezember 1938 wegen Mordes und Verbrechens gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden ist. — Boos hat am 27. November 1938 in Eisenberg einen Gendarmerie-Beamten erschossen.

Wieder Autobandit abgeurteilt

Neues Todesurteil in Hamburg

Das Hanseatische Sondergericht in Hamburg verurteilte am Mittwochnachmittag den 21jährigen Wolfgang Stocklossa, der am 29. November 1938 in Hamburg-Farmsen den Straßenraub an einem Taxichauffeur ausführte, als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen Verbrechens gegen das Gesetz gegen den Straßenraub mittels Autofalle vom 22. Juni 1938 sowie wegen verschiedener Fälle des Diebstahls, des Betruges, der Unterschlagung und wegen widerrechtlichen Schußwaffenbesitzes zum Tode und zu zehn Jahren Zuchthaus. Weiter wurde auf lebenslänglichen Ehrenrechtsverlust und Sicherungsverwahrung erkannt.

Geisteskrank?

Zühlsdorfer Gattenmordprozeß vertagt

Nach zweitägiger Verhandlung vertagte das Berliner Schwurgericht den Prozeß gegen die 46jährige Emma Blees und ihre 42jährige Freundin Frieda Seidel zunächst auf unbestimmte Zeit. Frau Blees hatte am 16. Juni d. J. ihren kranken Ehemann mit einem Küchenmesser umgebracht und einen Selbstmord des Toten vorgetäuscht. Ihre Freundin Seidel, mit der sie in engen freundschaftlichen Beziehungen gestanden hat, ist der Anstiftung zu diesem Gattenmord angeklagt.

Nach Abschluß der Beweisaufnahme erstattete der medizinische Sachverständige sein Gutachten über den Geisteszustand der Frau Blees und kam zu dem Ergebnis, daß sie nur aus einer ungünstigen Charakterveranlagung heraus gehandelt habe, im übrigen aber voll verantwortlich sei. Demgegenüber verwies der Vorsitzende des Schwurgerichts auf die merkwürdige Parallelität zu einer Brandstiftung, die die Angeklagte im Alter von 17 Jahren begangen hatte. Damals wie jetzt nahm sie unmittelbar vor der Tat eine Waffe mit ins Bett, um Selbstmord zu verüben. Seinerzeit steckte sie aus nichtigem Grunde mittels eines petroleumgetränkten Kartons das Anwesen ihres Arbeitgebers an, jetzt setzte sie das Sofa ihres schlafenden Gatten drei Tage vor der Mordtat in Brand, und beteiligte sich beide Male an den Löscharbeiten. Auch der Verteidiger griff die Bedenken des Vorsitzenden auf und wies darauf hin, daß die Angeklagte nach ihrer Jugendtat auf Grund des § 51 freigesprochen und auch eineinhalb Jahre in einer Irrenanstalt untergebracht worden sei. Die Anstaltsleitung habe in ihrem bei der Entlassung erteilten Gutachten darauf hingewiesen, daß die jugendliche Patientin in ihrem späteren Leben immer wieder leicht zu „Kurzschlußhandlungen" kommen werde, wenn sie in schwierige Situationen gerate, denen sie nicht gewachsen sei. — Diese Bedenken veranlaßten das Gericht, auf Antrag der Verteidigung und des medizinischen Sachverständigen, selbst ein Obergutachten einzufordern. Die Angeklagte Blees soll für die Dauer von höchstens sechs Wochen in der Heilanstalt in Wittenau untergebracht und dort auf ihren Geisteszustand noch einmal gründlich untersucht werden. Bis zum Vorliegen dieses Obergutachtens wurde die Verhandlung vertagt.

Banditen überfallen Postamt

150 000 Frank bei Marseille erbeutet

Wie aus Marseille gemeldet wird, haben fünf schwerbewaffnete maskierte Banditen das Postamt von Estaque bei Marseille überfallen und ausgeraubt. Die Verbrecher fuhren mit einem Kraftwagen vor dem Postamt vor, drangen in die Räume ein, und zwar kurz nach 19 Uhr, in einer Zeit, in der sich nur wenige Angestellte im Amt befanden, die mit vorgehaltenen Revolvern in Schach gehalten wurden. Den Banditen fielen 150 000 Frank in die Hände. Mit dieser Beute entkamen die Räuber. Die Polizei machte sich sofort an die Verfolgung und hat inzwischen auch den von den flüchtenden Banditen verlassenen Kraftwagen in einem Vorort von Marseille gefunden.

Zugunglück in Mexiko — 40 Tote

War ein Attentat die Ursache?

Der am Mittwochmorgen von Mexiko-Stadt mit Verakruz als Zielbahnhof abgegangene Zug der englischen Bahngesellschaft Ferrocarril Mexicano entgleiste zwischen den Stationen Ometusco und Irolo. Es sind 40 Tote und zahlreiche Verletzte zu beklagen.

Der Zug beförderte mehr als 1000 Personen, vorwiegend Regierungsbeamte, die ihren Weihnachtsurlaub in Verakruz verleben wollten. Ueber die Ursache des Unglücks heißt es in einigen Berichten, ein Rad der Lokomotive habe sich gelöst, doch bezeichnen andere ein Attentat als die Ursache der Katastrophe.

Antike im Taschenformat

Werke der Weltliteratur

Am Anfang der abendländischen Kultur steht Hellas. Immer wieder fühlen wir uns von diesem Ursprung im Geistesraum der Griechen magisch angezogen. Immer wieder müssen wir entdecken, daß die vielfältigen Linien unserer geistigen Entwicklung ihren ersten Schnitt- und Brennpunkt in der herrlichen Antike haben, die, aus den Ideen des Guten, Schönen und Wahren lebend, eine Weltzeit heraufbeschworen hat, in deren Zeichen wir heute noch stehen. Es ist also keine gelehrte Laune, wenn die größten Menschen unserer Zeitläufte, von Winkelmann und Lessing über Goethe und Hölderlin bis zu Nietzsche und Leopold Ziegler, immer wieder den Spuren dieser Welt nachgespürt haben. Die Geschichte von den verschiedenen Renaissancen der Antike im Geistesleben der europäischen Völker, besonders des deutschen, ist zugleich auch die Geschichte des europäischen Geist- und Gestaltwandels. Bemerkenswert dabei ist, daß wir die Antike sozusagen in rückläufiger Bewegung erobert haben: Schätzten unsere Klassiker die Hoch-Antike am meisten, so bewegen wir uns systematisch der griechischen Frühzeit zu, ein Vorgang, der, unter kosmologischem Gesichtswinkel betrachtet, sicher eine tiefere Bedeutung hat.

In der Sammlung der Dieterich'schen Taschenbücher sind jetzt die „Werke" des Hesiod in der vortrefflichen Uebersetzung von Thassilo von Scheffer (Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung, Leipzig, 3,— RM.) erschienen. Neben den homerischen Gedichten sind die Hesiodischen Gesänge die frühesten Zeugnisse des abendländischen Schrifttums. Homer und Hesiod haben als die heiligen Bücher der griechischen Religiosität zu gelten, in denen die mythischen Vorstellungen der Alten unverlierbar aufgehoben sind. Wer diese neue, dem gegenwärtigen Sprachempfinden klug angepaßte, und dabei gleichermaßen die Atmosphäre der griechischen Frühzeit einfangende Uebersetzung der ewigen Gedichte des Hesiod zur Hand nimmt, der ist geradezu überrascht von deren Gegenwärtigkeit. Vor allem durch das Lob der Arbeit, das von keinem modernen Dichter herrlicher besungen werden kann. Darüber hinaus verkündigt der griechische Dichter unablässig einen Lebenswandel voll Redlichkeit, Frömmigkeit und Gerechtigkeit. So wirkt Hesiod wie ein Erzvater, der die Pforte zum griechischen Himmel wie ein treuer Wächter behütet. Der Uebersetzer hat den Hesiodischen Gedichten ein Vorwort vorangeschickt, das vor allem auf das Ethos der Griechen hinweist, ein Ethos, dessen Schwere und Ernst fast nordisch anmutet. Nichts ist in diesen Dichtungen von der himmlischen Leichtigkeit der Antike zu spüren — vielmehr düstert uns daraus die tellurische Nächtigkeit der vorhomerischen Zeit entgegen.

Von dem titanischen Aischylos, dem frühesten der griechischen Tragiker, sind die europäischen Dichter, ähnlich wie vor Pindar, immer ehrfurchtsvoll zurückgeschaudert. Während Sophokles und Euripides in den geistigen Kreis der deutschen Klassik, sie durch Form und Stoff beeinflussend, Eingang gefunden haben, so daß sie seitdem zum Bildungsgut des deutschen Schrifttums gehören, blieb der große Tragiker aus Eleusis auch trotz Wilhelm von Humboldts Bemühungen ein Unbesiegbarer. So läßt sich denn an den deutschen Aischylos-Uebersetzungen eines der eigenartigsten Phänomene der Sprachentwicklung ablesen. Es ist dies die Inkongruenz von geistiger Erkenntnis und dichterischer Zeugungskraft, die die Signatur der deutschen Sprachentwicklung nach Klassik und Romantik im 19. Jahrhundert ausmacht. Als nämlich die deutsche Sprache fähig war, des Aischylos Urworte — etwa durch Hölderlins Mund, vielleicht durch den seinen allein — rhythmisch und in der Diktion nachzuschaffen, da fehlten noch die Einsichten in Aischylos, die Nietzsche gehabt hat, dessen mächtige Intuitionen uns erst für das frühe Griechentum hellsichtig gemacht haben. Als er aber diese Welt entdeckt hatte, da war die deutsche Sprache in ihrem hieratischen Bestande so ausgeschöpft, daß kein Uebersetzer mehr die Mächtigkeit des Griechen hätte erreichen können. Die deutsche Sprache hat nach allen Gefährdungen erst durch George und Rilke wenigstens einen Teil ihrer sakralen Großartigkeit zurückerhalten; und so konnte denn auch der jüngste Uebersetzer der aischyleischen „Tragödien und Fragmente", ebenfalls in der Reihe der Dietrichschen Taschenbücher erschienen (Br. 4,50 RM.), Ludwig Wolde, von der Sprachschöpfung dieser beiden Erneuerer zehren, um seiner Uebersetzung Schwung und Größe zu geben. Wolde hat sich auch die durch Nietzsche in Bewegung gesetzten Ergebnisse über die Antike zunutze machen können, und so konnte er einen Aischylos vorlegen, der in Versmaß, zuweilen in der Tonfülle und in der Rhythmik die Stromschnellen und Wortballungen des griechischen Dramatikers bewältigte, so daß das Jähe und Prometheische des Aischylos ungefähr eingefangen wird. Der Uebersetzer hat fernerhin auch alle aischyleischen Fragmente einbezogen. So ist denn diese Uebertragung eine überragende Leistung, die dazu beiträgt, das nunmehr aufgehellte Relief der Antike klarer zu übersehen. — In einer Einleitung sowie in ausführlichen Anmerkungen sind dem Leser viele Mittel in die Hand gegeben worden, um das Verständnis für Aischylos zu vertiefen.

Auch ein anderes Büchlein der gleichen Sammlung, die „Charakterbilder" des Theophrast (Preis 2,— RM.), die allerdings in der aristotelischen Epoche niedergeschrieben wurden, überraschen gleichermaßen durch die Modernität, die sich dem heutigen Leser geradezu aufdrängt. Der Uebersetzer Horst Rüdiger hat in einer prächtigen Einleitung die weitreichenden Einflüsse dieses mimischen Philosophen — so möchte man Theophrast nennen — auf die abendländische Charaktereologie und Dichtung, auf Plautus, Terenz, Shakespeare, Molière und Kleist geschildert und damit ein plastisches Bild von Theophrast und seinem Werk gegeben, das an Lebendigkeit kaum hinter den „Charakterbildern" zurücksteht. Von dieser köstlichen Ursprünglichkeit ist auch die Uebersetzung der einzelnen Stücke selbst. Diese von Theophrast oft drastisch umrissenen Charaktere sind noch heute überall anzutreffen, so daß wir beim Lesen oftmals von einem Lächeln aus Erfahrung überwältigt werden.

Rudolf Micksch-Behrensdorf.

Niemand wird kultiviert, sondern jeder hat sich selbst zu kultivieren. Alles bloß leidende Verhalten ist das gerade Gegenteil von Kultur. Bildung geschieht durch Selbsttätigkeit und zielt auf Selbsttätigkeit ab. Fichte.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl, verantwortlich für Politik; für Kunst und Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Bruning; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Großmann; für Wirtschaft: i. V. Rudolf Menner; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für die unterhaltende Seite und Buchbeilage: Rudolf Micksch; für Gerichtssaal u. Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle, Verlagsdirektor August Spreike. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rücksendungen unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 11/1938: über 45 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 16 Seiten

EIN LEBEN IN ANGST

Das Schicksal Zar Pauls I.

Ein Tatsachenbericht von General A. A. Noskoff

Copyright 1938 by Vorhut-Verlag K.-G.- Berlin SW 68, Lindenstr. 71/72

(7. Fortsetzung)

Die Zarin ist verschwunden

Die Tore des Peterhofer Parkes stehen weit offen. Graf Gudowitsch und seine Begleiter sind schon in scharfem Galopp in der breiten, schattigen Allee verschwunden, die zum Schloß der Kaiserin Katharina führt.

Der Zug des Kaisers kann jeden Augenblick vor dem Schloß eintreffen. Die Wache horcht gespannt auf die Hörnersignale der blauen Kutsche.

So vergeht eine Viertelstunde. Vom Zuge des Kaisers ist noch nichts zu bemerken.

„Graf Gudowitsch scheint tüchtig galoppiert zu sein", meint einer der Soldaten.

„Wenn nicht etwas mit dem Kaiserzug passiert ist."

Eine Weile unterhalten sie sich über Unfälle und Verspätungen bei kaiserlichen Fahrten, die sie schon miterlebten.

„Der Graf kommt zurück!" schreit plötzlich einer von ihnen.

Und ehe der andere zu Wort kommt, rast Graf Gudowitsch von neuem an ihnen vorbei, dem kaiserlichen Zug entgegen.

In demselben Augenblick ertönen Hörner, und auf dem Hügel vor der Einfahrt in den Park erscheinen die roten Röcke der Lenker des Zarengespannes.

Peter III. erkennt schon von weitem seinen heransprengenden Generaladjutanten. Er lächelt. Der

Der Erzieher des Thronfolgers — Graf Panin
Er hatte durch unnachsichtliche Strenge die Charakterschwächen seines Zöglings abzustellen, es mißlang jedoch
Archiv Noskoff

Uebereifer dieses Herrn ist ihm genau bekannt. Der Graf will ihm sicher persönlich melden, daß im Schloß alles zur Aufnahme des Herrschers bereitstehe:

„Armer Gudowitsch! Bei dieser Hitze!" meinte Peter III.

Die Damen stimmen mitleidig zu.

Schon von weitem schwenkt Gudowitsch die Hand — der Wagen soll halten. Peter III. erhebt sich mit einem Ruck von seinem Sitz:

„Nanu! Was ist los?"

Die Equipage steht. Ungeduldig erwartet der Kaiser den Reiter. Als Gudowitsch die Pferde erreicht hat, hört er schon das Aufbrausen seines hohen Herrn:

„Was ist los? Weshalb halten?"

„Ich bitte Majestät, auszusteigen... Möchte mit Majestät unter vier Augen reden..."

Unwillig verläßt Peter III. den Wagen. Konnte der Mann nicht mit seiner Meldung warten, bis er im Palais eingetroffen war?

„Rasch! Los? Was ist geschehen?"

Zitternd vor Erregung berichtet Gudowitsch:

„Majestät, die Kaiserin ist nicht da..."

Peter III. starrt seinen Generaladjutanten an:

„Wie? Nicht zu finden?"

„Ihre Majestät hat zu sehr früher Stunde den Palast verlassen..."

„Die Gastgeberin soll nicht zu Hause sein?"

„So ist es, Majestät."

Peter III. überlegt einen Augenblick. Was Gudowitsch sagt, will nicht in seinen Kopf hinein.

„Wohin ist sie gegangen?"

„Das ist unbekannt, Majestät. Niemand im Palast hat die geringste Ahnung..."

„Gudowitsch! Das kann nicht sein... Wir werden sie finden!"

Inzwischen haben die Wagen der Suite die kaiserliche Kutsche eingeholt. Alles eilt nach vorn, um die Gründe des Aufenthaltes zu erfahren.

Peter III. kehrt zu seinen Begleiterinnen zurück. Seine Gesichtszüge sind verstört; Zweifel und Vermutungen durchkreuzen sein Gehirn, obwohl er noch an einen dummen Streich seiner Gemahlin glaubt oder ein Mißverständnis vermutet.

„Meine Damen! Haben Sie die Freundlichkeit, in dem andern Wagen Platz zu nehmen..."

Keine wagt die Frage „Warum?" zu stellen. Selbst die Woronzowa nicht. Sie verlassen alle gehorsam ihre Plätze.

Peter III. besteigt wieder seinen Wagen.

„Herr Feldmarschall, bitte."

Er weist Münich auf seinen Nebensitz.

Die Generaladjutanten Gudowitsch und Ungern werden eingeladen, gegenüber Platz zu nehmen:

„Vorwärts!" befiehlt der Kaiser.

Die roten Reiter treiben die Pferde an und sprengen zum Peterhofer Palast der Kaiserin Katharina.

Peinliche Ueberraschung

Die sonst so friedlich im Schatten von Linden und Birken träumende Sommerresidenz „Montplaisir" ist von einer Panik ergriffen. Der Generaladjutant des Zaren, Graf Gudowitsch, hat schon alles auf den Kopf gestellt, nachdem er die Kaiserin in ihren Gemächern vergeblich gesucht hat. Seine Bemühungen, von der Dienerschaft etwas über das Verbleiben Katharinas zu erfahren, schlugen fehl. Die Leute hatten erst durch ihn von dem Verschwinden ihrer Herrin erfahren.

Die Drohungen Gudowitschs mit dem Zorn des Kaisers haben die Armen in eine furchtbare Angst versetzt. Sie wissen, wie weit Peter III. in seinen Wutausbrüchen gehen kann.

Ehe Gudowitsch „Montplaisir" verlassen hat, um dem Kaiser entgegenzueilen, hat er erklärt:

„In wenigen Minuten wird der Kaiser selbst hier sein — er wird es verstehen, euch die Zungen zu lösen."

So läuft alles kopflos durcheinander. Als man die Kutschen im Trab ankommen sieht, bleibt alles regungslos stehen.

Hastig entsteigt Peter III. seinem Wagen. Das Bewußtsein seiner hohen kaiserlichen Würde scheint ihn völlig verlassen zu haben. Er läuft wie ein ungeduldiger Junge die Terrasse hinauf zu den Gemächern seiner Gemahlin. Ihm folgen auf dem Fuß die beiden Generaladjutanten Gudowitsch und Ungern. Nur Feldmarschall Münich bewahrt die Ruhe und bleibt draußen.

Peter III. und seine beiden Begleiter betreten das Schlafzimmer Katharinas. Ein wüstes Durcheinander überrascht sie. Die Decken liegen auf dem Boden, der große Kleiderschrank steht weit offen, und die Garderobe liegt verstreut herum. Es ist klar, daß Katharina in größter Eile ihre Toilette gemacht hat; Waschbecken und Wasserkrüge sind unbenutzt geblieben.

„Zum Teufel noch einmal!" ruft Peter III. aus. „Sie hat sich nicht einmal gewaschen!"

Er läuft dann zu den anderen, noch geschlossenen Schränken; reißt wütend die Türen auf:

„Vielleicht spielt sie einen Scherz! Dummes Zeug!"

Aber auch in den Schränken findet er seine Gemahlin nicht.

„Vielleicht ist sie unter das Bett gekrochen", schnellt ihm ein Gedanke durch den Kopf.

Er bückt sich auf den Boden, blickt suchend in die Dunkelheit unter das Bett, greift seinen langen Stock und stößt zornig in die weitesten Ecken des Raumes.

„Meine Herren, sie ist tatsächlich nicht hier."

Die verstörten Gesichter Gudowitschs und Ungerns steigern seine Erregung nur noch weiter.

„Warum stehen Sie da wie die Puppen, meine Herren? Suchen Sie! Weitersuchen! — Wir werden sie schon irgendwo finden!"

Er rennt in die Nachbarräume. Dort wiederholt sich das gleiche Bild mit dem gleichen Ergebnis.

Kochend vor Wut, müde von den hastigen Bewegungen, läßt er sich in Katharinas Schreibtischsessel nieder. Schweißtropfen bedecken seine Stirn.

Plötzlich springt er auf, stampft mit den Füßen, schlägt mit der Faust auf den Tisch und schreit schrill und hysterisch:

„Ganz „Montplaisir" durchsuchen ... Haus, Ställe, Keller, Park... Daß man mir sie herbeischafft... Schurken!! Schufte!!"

Der Befehl wird auf das sorgfältigste ausgeführt. Alles ist auf den Beinen. Die Dienerschaft durchsucht das ganze Haus. Soldaten, Herren und Damen der zahlreichen Suite durchsellen Kreuz und quer den weitläufigen Park.

„Majestät", meldet Gudowitsch, „es besteht kein Zweifel, daß die Kaiserin tatsächlich Peterhof verlassen hat."

„Und mit welcher Absicht?" fragt Peter III., indem er prüfend Gudowitschs Gesicht betrachtet. „Was meint du, wohin kann sie sich begeben haben?"

„Allem Anschein nach, nach Peterburg."

„Aber wie?? Auf welche Weise? Ihre Pferde und ihr Wagen sind nicht benutzt..."

„Gestatten Majestät, die volle Wahrheit zu sagen?"

„Bitte!"

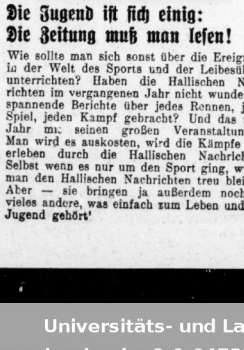
„Ein Soldat aus einem benachbarten Ort behauptet, die Kaiserin beim Besteigen der Postkutsche gesehen zu haben..."

„So?"

Peter III. wendet sich rasch an die Woronzowa, als ob er eine Erklärung von ihr über das seltsame Verhalten ihrer Rivalin erwarte.

Die Woronzowa schweigt. Aber ihre Augen sagen mehr als Worte. In ihnen kann der durch Katharina an der Nase herumgeführte Gemahl deutlich einen Vorwurf lesen. Hat sie ihn nicht rechtzeitig auf die geheimen Umtriebe der Kaiserin aufmerksam gemacht? Hat sie ihn nicht zu raschem, energischem Handeln ermahnt?

(Fortsetzung folgt.)



Die Jugend ist sich einig: Die Zeitung muß man lesen!

Wie sollte man sich sonst über die Ereignisse in der Welt des Sports und der Leibesübung unterrichten? Haben die Hallischen Nachrichten im vergangenen Jahr nicht wundervoll spannende Berichte über jedes Rennen, jedes Spiel, jeden Kampf gebracht? Und das neue Jahr m: seinen großen Veranstaltungen! Man wird es auskosten, wird die Kämpfe miterleben durch die Hallischen Nachrichten. Selbst wenn es nur um den Sport ging, würde man den Hallischen Nachrichten treu bleiben Aber — sie bringen ja außerdem noch so vieles andere, was einfach zum Leben und zur Jugend gehört!

HORN

Wein und Korn — stets von Horn

Für die Festtage billige

Liköre, Spirituosen u. Weine!

Horn-Liköre

Abtellikör	30%	Ganze Fl.	Cherry Brandy	30%	Ganze Fl.
Kümmellikör	30%	2.50	Krokantlikör	30%	2.50
Curaçao	30%		Kurfürstl. Magenlikör	30%	
Horn-Goldwasser	30%	Halbe Fl.	Pfefferminz, weiß	30%	Halbe Fl.
Cacao, weiß	25%	1.40	Stonsd. Kräuter-Likör	30%	1.40
Glühwürmchen	30%		Kakaolikör, braun	25%	
Cacao mit Nuß	25%	Viertel Fl.	Rosenlikör	30%	Viertel Fl.
Kirsch-mit-Rum-Likör	30%	—.80	Vanillelikör	30%	—.80

Horn-Edel-Liköre

in geschmackvoller Ausstattung, zu Geschenkzwecken sehr geeignet.

		1/1 Fl.	1/2 Fl.	1/4 Fl.
Abtellikör, bester Ersatz für Benediktiner	40%	4,20	1 Liter Inhalt	
Abtellikör	40%	2,30	1/2 „	
Abtellikör	40%	3,30	1,80	1,00
Allsach-Doppel-Kümmel	40%	3,20	1,75	0,95
Orange-Likör, rot	35%	3,10	1,70	—
*Cherry Brandy	30%	3,20	1,75	0,95
Cordial-Likör	35%	3,10	1,70	—
Curacao weiß oder braun	40%	3,20	1,75	—
Danziger Goldwasser	38%	3,30	1,80	1,00
Eiercreme aus frisch ausgeschlagenen Eiern	20%	3,20	1,75	0,95
Eierweinbrand aus frisch ausgeschlagenen Eiern	20%	3,70	2,00	—
Schokolad.-Eiercreme aus frisch ausgeschl. Eiern	20%	3,40	1,85	—

		1/1 Fl.	1/2 Fl.	1/4 Fl.
Eiskümmel	40%	4,00	2,25	—
Horns Tafelkümmel	35%	3,10	1,70	0,95
Ingwer, weiß oder braun	35%	3,10	1,70	—
Kornbrauer, bester Ersatz für Chartreuse	40%	3,30	1,80	—
Maraquino	38%	3,20	1,75	0,95
Nuß-Extra	35%	3,10	1,70	—
Orange-Curacao triple sec	35%	3,20	1,75	—
Pfefferminz, weiß	35%	3,10	1,70	—
Pfefferminz, grün	35%	3,20	1,75	—
Prünelle	32%	3,30	1,80	—

	1/1 Fl.	1/2 Fl.	1/4 Fl.
Sorben-Kaffee, ges. gesch. Kaffee-Likör aus besten Zutaten	25%	3,30	1,90	1,00

Bittere und Halbbittere

		1/1 Fl.	1/2 Fl.	1/4 Fl.
Original Horn				
Boonecamp of Maagbitter	40%	3,50	1,90	—
Crippler	35%	—	1,75	—
Angostura	45%	3,60	1/1 Liter Inh.	
		2,00	1/2 Liter Inh.	

		1/1 Fl.	1/2 Fl.	1/4 Fl.
Aromatique	40%	2,40	1/1 Liter Inh.	
Horns Kräuterbitter	32%	2,80	1,55	—
Stonsdorfer Kräuterbitter	35%	3,10	1,70	0,95
Kurfürstl. Magenlikör	40%	3,20	1,75	0,95

Alles einschl. Flasche und Ausstattung!

Horn-Spitzen-Liköre

*Horn-Edel-Kirsch	35%	Ganze Fl.	*Horn-Blackberry-Brandy	35%	Ganze Fl.
*Horn-Blut-Orange	35%		Horn-Diktoner (Kloster-Likör)	42%	3.90
*Horn-Zitronen-Likör	35%	3.90	Horn-Kräuterlikör	42%	Halbe Fl.
*Horn-Johannisb.-Lik.	35%		„Magenfreude"	42%	2.10
*Horn-Erdbeer-Likör	32%	Halbe Fl.	Horn-Getreidekümmel	38%	
*Horn-Himbeer-Likör	32%	2.10	Wenden-Mokka, ges. gesch., 30%, Mokka-Likör aus besten Zutaten		Viertel Fl.
Horn-Apricot-Brandy	35%				1.15
*Horn-Ananas	30%	Viertel Fl.			
*Horn-Kroatzbeere	30%	1.15			
*Horn-Mokka-Kirsch	35%				
Horn-Pampelmusen	32%				

* = Fruchtsaftlikör.

Horn-Spezialmarken in gesetzlich geschützter Ausstattung!

		1/1 Fl.	1/2 Fl.	1/4 Fl.
Deutscher Weinbrand „Horn-Edelmarke"	38%	4,00	2,15	1,15
Deutscher Weinbrand „Horn-Edelmarke Extra"	38%	5,25	2,80	—
Original-Horn-Boonecamp of Maagbitter, Extra Qualität	49%	4,50	2,40	—
Original-Horn-Wodka	43%	2,80	1,55	—
Original-Horn-Aquavit	32%	2,20	1,25	—

		1/1 Fl.	1/2 Fl.	1/4 Fl.
Orig.-Horn-Deutscher Gin	43%	3,90	2,10	—
Original-Horn-Steinhäger im Literkrug	40%	3,60	1,95	1,10
			mit Krug	
Original-Horn-Enzian im Literkrug	40%	4,00	2,15	1,20
			mit Krug	

Alles einschl. Flasche! Keinerlei Nachforderung!

Der gute u. bekannte RUM von „Horn"

		1/1 Fl.	1/2 Fl.	1/4 Fl.
Jamaika-Rum-Verschnitt:				
„Ein-Horn"	38%	2,45	1,40	0,80
„Zwei-Horn"	40%	2,90	1,60	0,90
„Drei-Horn"	45%	3,60	1,95	—
„Vier-Horn"	50%	4,20	2,25	—
„Fünf-Horn"	54%	4,80	2,55	—
Jamaika-Rum echt, sehr aromatisch	38%	7,50	3,90	—

		1/1 Fl.	1/2 Fl.	1/4 Fl.
Jamaika-Rum				
Original	75%	14,50	7,40	—
Batavia-Arrak-Verschnitt:				
„Ein-Horn"	38%	3,10	1,70	0,95
„Zwei-Horn"	45%	4,00	2,15	—
„Drei-Horn"	50%	5,00	2,65	—

Horn-Spirituosen

Nordhäuser-Branntwein:				
„Ein-Horn"	32%	1,85	1,10	—
„Zwei-Horn"	35%	2,00	1,15	—
„Drei-Horn"	40%	2,60	1,45	—
Deutscher Weinbrand-Verschnitt:				
„Ein-Horn"	38%	2,35	1,35	—
„Zwei-Horn"	38%	2,70	1,50	0,85
Deutscher Weinbrand:				
„Ein-Horn"	38%	2,95	1,65	0,95
„Zwei-Horn"	38%	3,50	1,90	—

Edelmarke	38%	4,00	2,15	1,15
Edelmarke Extra	38%	5,25	2,80	—
Echter Korn von Horn:				
Horn-Spezial-Korn, garant. reiner Getreidekorn	32%	2,00	1,15	—
„Zwei-Horn"	35%	2,35	1,35	—
„Drei-Horn", Doppelkorn	38%	2,95	1,65	—
Original-Horn-Edel-Doppelkorn	38%	4,00	2,15	1,20

Flaschenweine

Flaschenweine.	1/1 Fl. mit Gl.
37er Edenkobener	Pf. 0,85
36er St. Johanner Geiersberg	Rh. 0,90
36er Rüdesheimer Rosengarten	N. 1,00
35er Liebfraumilch (Hausmarke)	Rh. 1,00
36er St. Martiner Spielfeld, Naturwein	Pf. 1,15
37er Niersteiner Domthal	Rh. 1,20
36er Oppenheimer Goldberg	Rh. 1,30
36er Oppenheimer Schloßberg	Rh. 1,50
35er Alsheimer Strazzenberg, voll, süß	Rh. 1,60
36er Hochheimer Berggasse, Naturwein, Wachstum Winzergen. Hochheim	Rhg. 1,70
37er Wincheringer Kleinberg	0,90
37er Obermoseler (Eigenkelterung)	1,00
36er Zeller Riesling	1,00
37er Valwiger Riesling	1,10
36er Zeller schwarze Katz, Partie 870	1,30
36er Cröver Nackt oder Paradies	1,30
34er Longuicher Riesling	1,40

	1/1 Fl. m. Gl.
37er Zeller schwarze Katz, Naturwein	1,50
35er Konzer Brauneberg, Naturwein	1,70
37er Ingelheimer Rotwein	Rh. 1,00
36er Wachenheimer Rotwein	Pf. 1,10
37er Dürkheimer Feuerberg, Naturwein	Pf. 1,30
37er Forster Myrrhe, Naturwein	Pf. 1,40
Wachstum Winzerverein	
35er Chât. Belgrave	1,60
34er St. Emilion	1,70
34er Margaux	1,80
33er Graves superieure	2,50
Abl. Schröder & Schyler, Bordeaux	
34er Sauternes	2,50
35er Macon	2,10
Schoppen-Weine in Tischflaschen von RM. 1,10 an	

Deutscher Sekt

garant. Flaschengärung	1/2 Fl.	garant. Faschengärung	1/1 Fl.
„Horn-Spezial"	1.95	„Horn-Privat"	3.—
„Horn"-Hausmarke	2.50	„Horn-Saar-Riesling	3.—
Söhnlein „Horn"-Spezialfüllung	1,85 2,75	Müller, Henkell, Kupferberg, Söhnlein	4,50

Wilhelm HORN

Branntwein- u. Likörfabrik, Weinbrennerei, Weingroßkellerei, Wermutweinkellerei Leipzig.

Verkauf in Halle a. S.:
Merseburger Str. 9, Telefon 36457
Leipziger Straße 63
Steinweg 55, Telefon 34475
Große Ulrichstraße 37
Große Steinstr., Ecke Zinksgartenstraße 15, Telefon 34585

Verkauf zu gleichen Preisen

Willy Liebe, Paul-Berck-Straße 138
Drogerie Hans Berger, Albrechtstr. 36
Ecke Friedrichplatz, Telef. 28142

Alfred Hartwig, Ammendorf b. Halle,
Adolf-Hitler-Straße 2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812226/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 22. Dezember.

Der vierte Mann

Zum Schkate jeheeren dreie — mer gamm je oh Schkat zu zwee'en machen, awwer das is gee' Schbiel nich, da gann de Intellejäns nischt machen, da jimwet's bloß Schwein odder Päch. Wenn awwer drei schdarke Männer ihren Schkat hinläßn, denn hat das oh seine Neete — wär jimwet denn? Immer, wär so dumm fraht! Oddder: die Sau, die jrunzt. Denn soll där Schreiwer entscheiden, un, wenn där geene Schdriche jemacht hat, denn weeß där das oh nich mehr — bei nischt färjißt mer so schnell wie beim Schkate! Denn soll da e Hut rum läßn, odder, wär jimwet, läßt däm nächsten Mann e anjebrenntes Schdreichholz hin — awwer oh da wärd's Weiterschiemm ofde färjäßen. De eenzche Hilfe is där vierte Mann: wär ähmd jesäßen hat, där weeß das janz jenau, un da kimmet mer nich aus der Nichte.

Da brenget uns nu neilichema där Kalle eenen mit, där oh järne ma e zinftchen Schkat gloppen möchde, un schdellt'n foor: „Härr Schmidt! Där will uns mah ferlieren hellefen!

Nu macht das Jeld mah locker heite,
Hier fummer nu mah Hocker, Leite!
Uns fählte doch bloß eener: Schmidt,
Da schbielt es sich fill' scheener mit.
Was mer nich hat, kammer bloß schdechen,
Un, wär ferliert, wärd dän Schdoß blechen;
Wär Glück hat, där hat Blatt un Sau,
Wär Päch hat, där wärd satt un blau!

Und nun los mit där Arweet!" Awwer das war geene Freeße fon dän zweeundreißch Blättern — bis där iwwerläht hadde, wasse dricken woll'e un wasse schbielen woll'e un wodermit'e rausgommen woll'e, da hammer de Foden uffen Bauche zesammjeläht un de Daumn umnanderjedräht, un denn jrabschte bei e jeden Schdich uffen Disch: „Halt, dän muß'ch nochema sähn! Also, nein'nzwanzch!", un so zählte immer laut — 's daht'n awwer nischt hellefen: mir hamm'n iwwern Disch jezoochen wie e nasses Galbfäll.

Nu merkden mer, daß där zu dän Leiten jeheert, die's Ferlieren nich ferdraachen gennen — där funk ann ze schimpen! Sau-Karten, Bockmist, Dräckschkat un so scheene Sachen mehr, die machen je nu 'n Schkat nich jrade jemietlich, awwer denn zohl'e noch andere Saiten uff: Kalle macht e Jrang un där Tülks sitzt forne, un da sahr'e: „Na, nu schbielense ma richt'ch aus!" Un mei' Tülks schbielt das Schellen-As, Kalle schdicht un holt däm Schmidt feinen eenen Jungen ab, da wärd där awwer fucht'ch: „Heerense, Härr Tülks, ich hawwe doch jesaht: 'Nu gommse ma richt'ch raus!', denn schbielt mer doch ‚Rot', un denn hätt'ch meinen Jungen ferschdochen, un denn wärmer nich schwarz jeworren!"

Also, so eener war das — där schbielt mit „Saachen"! Na, da kamb'e nu bei uns aan de Unrächten: mir schbielen janz rejell, da därf oh nich e Mucks jesaht wärn, un geener därf ziehen un forrschmeißen. Das hammern uffjepolkt, un denn hat'e so jäjen Zähne galde Beene jekricht: er mißde heeme, weil'e 'n annern Daach nach Leipzch mißde, un mer mechden 'n entschuldichen un so. Denn hammer noch zweema rumjeschbielt, un mäck war där Härr Schmidt — mit'n Hocken warsch nu heide ma nischt: awwer unse Weimesen, die hamm e Schräck jekricht, wie mer so frieh schon aan där Gorredohrtiere glapperten.

Ich slowe, där kimmet nich wedder . . . Da mißden mer uns e annern suchen, e Jemietlichen, där e baar Froschen iwwrich hat — hat'n eener Lust? Stulks.

„Tag der Deutschen Polizei"
am 29. Januar 1939

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat die gesamte Polizei des Reiches zum „Tag der Deutschen Polizei" aufgerufen, der auf den 29. Januar 1939 festgelegt ist und wieder im Dienste des Winterhilfswerkes stehen wird. Außerdem wird der „Tag der Deutschen Polizei" in besonders eindrucksvollen Veranstaltungen dem deutschen Volke ein Bild von seiner neuen nationalsozialistisch umgeformten Polizei geben. So ist z. B. in der Reichshauptstadt in Gegenwart der höchsten Spitzen von Partei und Staat und in Anwesenheit hoher ausländischer Gäste eine Veranstaltung geplant. Die Polizei wird weiter an diesem Tage, unterstützt durch die SS, eine Straßensammlung durchführen; sie wird im Einvernehmen mit der NSV. aus eigenen Mitteln bedürftige Volksgenossen einladen und aus ihren Küchen speisen. Außerdem wird neben den laufenden Spenden für das Winterhilfswerk eine Sonderspende zum „Tag der Deutschen Polizei" durchgeführt.

* **Folgen der Glätte.** Infolge der Straßenglätte ereigneten sich gestern mehrfach Verkehrsunfälle. Glücklicherweise wurde nur Sachschaden verursacht. Personen wurden nicht verletzt.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

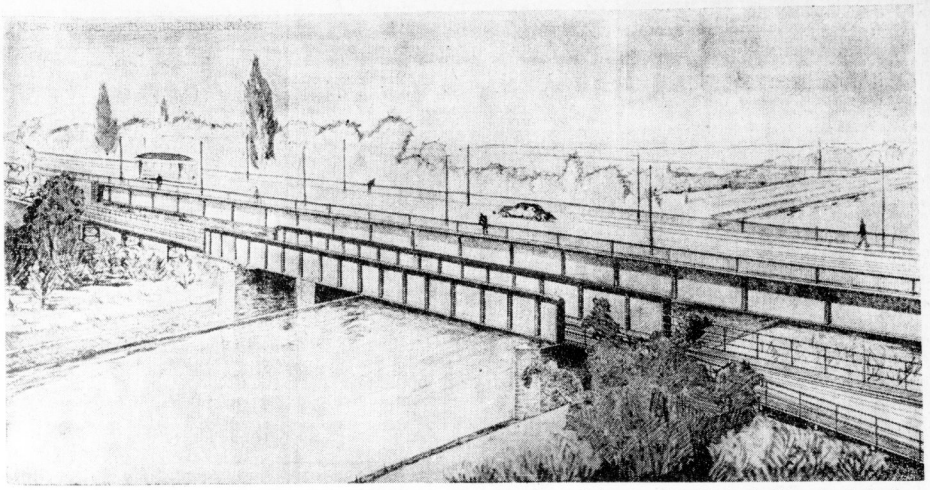
Donnerstag, 22. Dez. morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang	8.18 Uhr
Sonnenuntergang	16.03 Uhr
Dauer der Dämmerung	47 Min.
Mondaufgang	8.26 Uhr
Monduntergang	16.59 Uhr
Mondphase: Zunehmend	
Niederschlag d letzten 24 Std.	— mm
Sonnenscheindauer in Std am 21. 12.	—;

Dez.		Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windgeschwindigkeit in Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinungen
21.	14.12	— 5.2	743.5	91	ONO	1	bedeckt	—
21.	21.12	— 4.9	45.3	93	WNW	1	"	—
22.	7.12	— 4.6	45.9	91	NNW	1	"	Schnee

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Neue Doppelbrücke über den Umgehungskanal



Wie wir gestern berichteten, wird sich die Stadt Halle mit 50 v. H. an den Gesamtkosten für den Neubau der Elisabethbrücke beteiligen, der durch die Schaffung des Umgehungskanals erforderlich geworden ist. In entsprechenden Maßen ist auch der Neubau der neben ihr einherlaufenden Brücke der Halle-Hettstedter Eisenbahn geplant. Es wird somit eine Doppelbrücke entstehen, wie sie unsere Zeichnung zeigt. Das Gesamtprojekt ist auf ihr von Süden her gesehen, so daß also die Stadt rechts vom Bilde zu denken ist. — Die Zeichnung stammt vom Preußischen Kanalbauamt Halle

Gute Lehren in der Lohntüte

Die goldene DAF.-Fahne verpflichtet — „Mustergültig sein" heißt die Parole
Ein Betrieb erzieht seine Gefolgschaft — Vergnügliche Pädagogik

Was in einer Lohntüte nicht alles steckt . . . Neben dem Verdienst seit mehreren Wochen schon ein Merkblatt, jede Woche ein anderes; und was darauf steht, das kann man sich getrost hinter die Ohren schreiben. Die Gefolgschaft der Werke Heinrich Franck Söhne, Halle, weiß schon Bescheid damit. Ihr Betriebsführer hat sie vor einigen Wochen zusammengerufen und ihnen gesagt, daß ein nationalsozialistischer Musterbetrieb, als der dieser mit der Goldenen Fahne der DAF. ausgezeichnet ist, nicht stehenbleiben dürfe, sondern weitergehen müsse im Leistungskampf, und daß dazu der Einsatz jedes einzelnen nötig sei. Von da ab wurde jede Woche unter einen besonderen Leitsatz gestellt, die den Betrieb, seine Sicherheit, die Arbeit, den Menschen selber und viele andere Gesichtspunkte besonders behandelte.

Das erste Merkblatt, das man aus der Lohntüte herauszog, rief zur Pflege des äußeren Menschen auf. Wozu sind denn schließlich die Waschräume und die Duschen da, wenn sich nicht jeder, ehe er den Betrieb verläßt, ausgiebig ihrer bedient? So schön wie hier kann man's ja zu Hause gar nicht haben! Trotzdem gab es manche, die sich drücken wollten, als in dieser ersten Woche, die die Sauberheit zu ihrer Parole machte, keiner ungewaschen aus dem Betrieb gelassen wurde. „Ich wasch' mich immer zu Hause", sagte der eine oder andere gleichmütig. „Ausrede" nennt man so etwas, und die anderen Arbeitskameraden, die mit Begeisterung jeden Tag sich wuschen und brausen, fanden noch viel schönere Vergleiche dafür. Und die halfen am allerbesten. Denn schließlich will ja keiner schmutzig aus dem Betrieb auf die Straße laufen. Es könnte ihm immerhin jemand begegnen, der sich sagt: „. . . und der will aus einem Musterbetrieb kommen? Na, er sieht ja nicht gerade danach aus!" Solche Vorstellungen zwingen wohl auch den, der sich „zu Hause wäscht", unter die Brause.

Aber nicht nur auf ein reinliches, sondern auch auf ein gepflegtes Aussehen wies das erste Merkblatt hin. Die männlichen Arbeitskameraden lasen, ihre Kameradinnen neckend, laut vor, was auf dem Zettel noch besonders für sie geschrieben stand: „Deinen schönen Lockenkopf, deine Ringe oder Halsketten darf du nach Arbeitsschluß gern zeigen!" Aber während sie sich noch freuten, ihnen auch mal was sagen zu können, hatten die Mädels, weiterlesend, schon gleich eine Antwort bereit, die auch schwarz auf weiß da zu lesen stand: „Haare geschnitten und gut rasiert, / Damit hat sich noch kein Mann blamiert!" Schwupp, das saß! Denn das traf wohl für manchen von ihnen zu. Auch auf andere Dinge wurde mit ebensoviel Humor wie Treffsicherheit hingewiesen, ob es sich um einen abgerissenen Knopf, irgendeinen kleinen Mangel oder um etwas Unschönes handelte. Mit den guten Lehren allein war es aber nicht getan. Der Betriebsführer selbst ging prüfend durch die Reihen seiner Gefolgschaft und oft, noch ehe er auch nur ein Wort gesagt hatte, hieß es schnell: „Morgen ist es in Ordnung!"

Die Art und Weise, in der diese Erziehung durchgeführt wurde, brachte viel Spaß mit sich. Zum Gaudium aller wurde für die Mädchen eine kleine Revue inszeniert: Eine nach dem anderen stieg auf eine hell angestrahlte Lampe und wurde im klaren Scheinwerferlicht eingehend daraufhin gemustert, ob Haar, Kleidung, Schuhwerk, kurz, ihr ganzes Aeußere, in tadelloser Ordnung seien. Es war mehr um Scherz, doch lag ihm ein großer erzieherischer Gedanke zugrunde, der sich auf diese Weise besser einprägte, als viele mahnende Worte es zu tun vermöchten.

Diesem ersten Blatt, das für jeden einzelnen eine zielsichere, oft ernsthafte und oft scherzhafte, aber in jedem Falle sehr deutliche Mahnung hatte, folgte in ähnlicher Art Woche um Woche ein neues. Man wartete förmlich darauf . . . Das nächste Merkblatt kümmerte sich um den Arbeitsplatz, der die zweite Heimat jedes Schaffenden ist. Er soll beim Verlassen so aussehen, daß man ihm am nächsten Morgen mit Freude wieder begegnen kann. Daß das Werkzeug immer in Ordnung und blitzsauber sein muß, versteht sich, muß aber doch hin und wieder einmal betont werden. „Wie der Herre, so's Gescherre!" wird an einer Stelle bemerkt. Für die, die gern so tun, als seien sie arbeitsüberlastet, heißt es in heiterem Spott: „Hohe Berge von Papier und Akten auf dem Schreibtisch sind nicht immer ein Zeichen von vieler Arbeit."

Nach diesem Leitsatz folgt der eindringliche Aufruf zur Schadenverhütung. „Für das Geld, das Deutschland im Jahre 1937 an Unfallversicherungskosten aufzubringen hatte — rund 364 Millionen Reichsmark — könnten 66 500 Einfamilienhäuser mit je vier Zimmern, Küche, Bad und Nebenräumen und 700 Quadratmeter Gartenland erstellt werden." Diese Zahlen stimmen ernst und lassen auch den eiligen, zu wenig bedachtsamen Arbeitskameraden vorsichtig werden.

Dann geht es um den Schutz des Betriebes selbst. Luftschutz, Schutz gegen Feuer usw. gehören dazu. Andere Themen sind „Schönheit der Arbeit", „Leistungssteigerung", „Pflege der Kameradschaft", „Sport", „Betreuung der Familie", „Freude der Gemeinschaft" benannt.

Der größte Wert dieser Leistungswochen liegt darin, daß die Gefolgschaft selbst gestaltend und mit vielen Vorschlägen an den Merkblättern mitarbeitet. Jeder einzelne wird gefragt, was er sich bei der jeweils aufgeworfenen Frage denkt, was er von sich aus dazu zu sagen hat und welche Besserungen ihm tunlich scheinen. So kommt der Wille zur Leistungssteigerung aus der Gefolgschaft heraus, getragen von einem jeden, der zu ihr zählt.

Bernd Poieß scheidet aus Mittelland

Der Leiter der Kultur- und Rundfunkabteilung des Gebietes Mittelland, Oberstammführer Bernd Poieß, scheidet mit Ausgang des Dezember aus der Gebietsführung Mittelland der HJ. und übernimmt in der Ostmark einen neuen Aufgabenkreis. — Seit fünfeinhalb Jahren ist Oberstammführer Poieß als hauptamtlicher HJ.-Führer im Gebiet Mittelland tätig. Nachdem er im Bann Eisleben (266) die Dienststellung eines Schulungsleiters und Adjutanten innehatte, wurde er im September 1935 von Obergebietsführer Reckewerth in die Gebietsführung Mittelland berufen und übernahm hier zuerst die Rundfunkabteilung, seit April 1936 auch die Leitung der Kulturabteilung. Während der Zeit seines Wirkens hat er in entscheidender Weise die kulturelle Entwicklung im Gebiet Mittelland beeinflußt und erfolgreich gefördert. Durch seine eigene gestaltende Arbeit lieferte er zur Kulturaufgabe der Hitler-Jugend weit über die Grenzen des Gaues hinaus für das Reich wertvolle Beiträge. Im Gau Halle-Merseburg selbst hat er durch heimatbetonte Rundfunksendungen den Heimatgedanken immer wieder in den Vordergrund gestellt und so der Kulturarbeit des Gaues gedient. Schon während seiner Tätigkeit im Mansfelder Lande gestaltete Bernd Poieß mit der Spielschar Eisleben verschiedene Rundfunksendungen, die in der Oeffentlichkeit starke Beachtung fanden. Als Leiter der Rundfunk- und Kulturabteilung führte er im Jahre durchschnittlich 25 Sendungen durch, und es bedeutete eine besondere Anerkennung für das Gebiet, daß es von

(HJ.-Bildstelle Mittelland)

der Reichsjugendführung mit der jährlichen Durchführung von drei Reichssendungen beauftragt wurde. Mit großer Begeisterung nahm die Bevölkerung die häufigen Sendungen des Reichssenders Leipzig „Singt und lacht mit uns" auf, in denen Bernd Poieß als Erzähler im Vordergrund stand. — Aus der Kulturarbeit sind besonders erwähnenswert die Musikschulungslager und die kulturpolitischen Arbeitslager, die in den letzten Jahren unter seiner Leitung stattfanden. Zwei der Musikschulungslager wurden für die HJ. des ganzen Reiches veranstaltet. In guter Erinnerung sind noch die Feierstunden anläßlich der Gebietssportfage „Mit Trommeln, Pfeifen und Trompeten" und „Der lebendige Ring". Die letzte Kulturveranstaltung des Gebietes Mittelland, die Oberstammführer Poieß leitete, war im Dezember den schöpferischen Kräften, die aus dem Gau Halle-Merseburg im Laufe der letzten Jahrhunderte hervorgegangen sind, gewidmet. „Stimme des Mittellandes" war ein guter Beitrag zur Betonung mitteldeutschen Kulturschaffens. Einen Hauptteil seiner Aufgaben sah Poieß in der ständigen Kleinarbeit in den Einheiten der HJ. Ausdruck dessen waren in den letzten drei Jahren allein über einhundert „Offene Singen" in verschiedenen Orten des Gaues. Aus diesem Schaffen mitten unter der Jugend entstand das Buch von Bernd Poieß „Kamerad erzähle", das in kurzer Zeit im ganzen Reich eine weite Verbreitung erfuhr. Es ist aus der Kulturarbeit der Hitler-Jugend nicht mehr hinwegzudenken.

Gegen die Gartenmauer geschleudert

Gestern gegen 18.10 Uhr stießen an der Ecke Mozart- und Richard-Wagner-Straße ein Straßenbahnzug der Linie 7 und ein Personenkraftwagen zusammen. Die Straßenbahn wurde dabei aus den Schienen gehoben und drückte den Personenkraftwagen gegen eine Gartenmauer, deren Gitter durchbrochen wurden. Der Führer des Personenkraftwagens erlitt leichte Kopfverletzungen und Hautabschürfungen an den Knien, während ein Fußgänger, der sich gerade in der Nähe befand, glücklicherweise nur geringfügige Verletzungen im Gesicht davontrug. Beide wurden einem Krankenhaus zugeführt, konnten aber nach der Behandlung wieder entlassen werden. Ein weiterer Fußgänger erlitt durch einen bei dem Zusammenprall abspringenden Mauerstein eine Fußverletzung. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Personenkraftwagen wurde schwer beschädigt. Es entstand eine Verkehrsstockung von etwa 40 Minuten.

Kinderbewirtung im Dienste des WHW.

Der Inhaber der Gaststätte „Mars la Tour", Pg. Koller, hat für heute nachmittag 47 Kinder von WHW.-betreuten Eltern der Ortsgruppe Universitätsring zum Mittagessen eingeladen. Er führt damit eine schöne Tradition fort, die er schon vor einigen Jahren begonnen hat. Seine soziale Tat wird ihm auch diesmal wieder von seinen kleinen Gästen und ihren Eltern herzlichst gedankt werden.

Professor A. Schrader †

Am 15. Dezember ist der in Halle im Ruhestande lebende Professor Alwin Schrader, ehemaliger Lehrer der Mathematik und Physik an der Oberrealschule der Franckeschen Stiftungen, verstorben. Prof. Alwin Schrader stand im 79. Lebensjahre. Er war Michaelis 1907 als Oberlehrer an die Franckeschen Stiftungen berufen worden, nachdem er vorher bereits in Halberstadt als Probekandidat, Hilfslehrer und Oberlehrer gewirkt hatte. Am 27. Januar 1905 war ihm der Titel Professor verliehen worden, Michaelis 1925 trat er in den Ruhestand. Er war auch viele Jahre hindurch Mitglied des Wissenschaftlichen Prüfungsamtes der Universität Halle. Viele Generationen hallischer und auswärtiger Schüler sind durch seinen Unterricht gegangen und sind ihm immer dankbar dafür gewesen, daß sie etwas Tüchtiges bei ihm gelernt haben. Er war streng, aber immer gerecht und immer fürsorgend für seine Schüler. In herzlicher Dankbarkeit gedenken alle ehemaligen Schüler, in deren Kreise er auch nach seiner Pensionierung immer gern verweilt hat, dieses aufrechten Mannes und hervorragenden Lehrers.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812226/fragment/page=0005

Weiße Pracht

Das Wetter hat sich nun doch noch ganz weihnachtlich eingerichtet. Zwar „krümelte“ es dieser Tage schon einige Male verheißungsvoll aus eiskalter Luft, aber das hatte beinahe nur mehr symbolhafte Bedeutung: Vorgärten und Dächer waren hauchfein mit „Puderzucker“ überstreut, damit man außer der an Ohren und Nase recht spürbaren Kälte auch wenigstens etwas für das Auge hatte. Inzwischen hörte man von einer Warmluftschicht, die alle Hoffnung auf weiße Weihnachten im wahrsten Sinne des Wortes zu Wasser werden lassen sollte; und dann hat es heute früh doch noch recht kräftig und ernsthaft zu schneien angefangen.

Wer ein feines Ohr für die Geschehnisse in seiner Umgebung hat, der wird bereits nach dem Erwachen heute früh gewußt haben: es schneit! Es hat bereits tüchtig „geschüttet“. Die Straßenbahnen rollen gedämpfter vorüber; alle Laute dringen von der Straße her nur leise an das Ohr. Dumpfes Schlurfen und Schurren zeigt an, daß irgendwer bereits mit dem hölzernen Schneeschieber hantiert, und zwischendurch schrubben die Schneebesen in rhythmischer Eintönigkeit über den Bürgersteig.

Gegen 5.40 Uhr wurden die ersten Schneeflocken „gesichtet“, es wurden deren mehr und mehr, und im Verlauf des Vormittags wird so mancher besorgte Wintersportler gedankenvoll an sein Barometer geklopft haben — so er eins hat —, und siehe, es steigt langsam aber beständig. Ergo, schlußfolgert er, wird es kühl bleiben, und an eine Schneeschmelze ist im Augenblick nicht zu denken!

Weniger Gedanken wird sich die Jugend machen. Bei ihr heißt die Parole ganz einfach — „hi—nein!“: in den Schnee und in die Ferien nämlich. Anders vielleicht denken die besorgten Haus- und Stadtväter: ihnen kommen jetzt die Sorgen der Schneebeseitigung, ein Kapitel, das wir in Anbetracht der noch so jungen weißen Pracht gefühlvollerweise jetzt nicht berühren wollen. Jedenfalls dürfen wir uns aber wohl diesmal auf ein Weihnachten in Schnee freuen. Immerhin: unberufen — toi, toi, toi! r. h.

Schneeschipper-Kolonnen marschieren an

Mit dem Beginn der Schneefälle wird nun auch die Frage der Schneebeseitigung aktuell. Bereits gestern gegen 17 Uhr wurden von der Stadt sechs Kraftfahrzeuge mit Sandstreumaschinen eingesetzt, die besonders an den Ausfallstraßen der Stadt reiche Arbeit fanden. Aber auch im Stadtgebiet hatte sich verschiedentlich Glätte gebildet, so daß Straßenübergänge und Kreuzungen gestreut werden mußten. Bis gegen Mitternacht waren die Fahrzeuge unterwegs. Heute morgen wurden dann 300 Arbeitskräfte in den Dienst der Schneebeseitigung gestellt. Schneepflüge selbst kamen bei der noch zu geringen Schneehöhe nicht zum Einsatz. Man rechnet damit, daß sie morgen früh benötigt werden. Der überraschend starke Schneefall bereitet der Stadtverwaltung insofern Sorgen, als man Schwierigkeiten in der Beschaffung der Arbeitskräfte hat. Auch die Hausbesitzer werden an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß es ihre Pflicht ist, für gereinigte und gestreute Bürgersteige zu sorgen.

Laternengarage gebührenpflichtig?

Da mit der schnelleren Entwicklung der Motorisierung der Garagenbau nicht Schritt gehalten hat, sieht man in den Städten in zunehmender Entwicklung Kraftwagen nachts auf den Straßen parken. Bisher haben sich in erster Linie die Verkehrspolizeibehörden mit diesen „Laternengaragen“ beschäftigt. Je mehr aber die Gepflogenheit Schule macht, die öffentliche Straße als Garage zu benützen, desto häufiger wird sich auch für die Stadtverwaltungen die praktisch wichtige Frage ergeben, wie sie sich dazu zu stellen haben. Diese Frage wird in dem Organ des Deutschen Gemeindetages „Der Gemeindetag“ untersucht.

Es wird festgestellt, daß, wenn z. B. ein Geschäftsreisender sein Fahrzeug über Nacht vor seiner Wohnung auf der Straße stehen läßt, weil es an einer nahegelegenen Unterbringungsmöglichkeit fehlt, dieses bloße Uebernachten des Wagens auf der Straße ohne weiteres vom sog. Gemeingebrauch der Straße gedeckt wird. Wenn dagegen ein Kraftwagenhalter sein Fahrzeug wochenlang auf der Straße hinterstellt, ohne es während dieser Zeit mit einer gewissen Regelmäßigkeit in Betrieb zu nehmen, dann dürfte es an dem für den Gemeingebrauch vorausgesetzten Verkehrszweck der Aufstellung mangeln und darum Sondernutzung vorliegen. Ebenso gehe es über den Gemeingebrauch hinaus, wenn eine Speditionsfirma ihre oder fremde Möbelwagen monatelang auf der Straße hinterstellt.

Es wird dann auf die Dienstanweisung zur neuen Straßenverkehrsordnung hingewiesen, in der die Polizei angewiesen wird, nicht etwa grundsätzlich einer Inanspruchnahme der öffentlichen Straße zum Abstellen von Fahrzeugen entgegenzutreten. Die Stadtverwaltungen würden es sich ebenfalls in aller Regel, d. h. sofern nicht unerträgliche Mißstände auftreten, versagen müssen, Laternengaragen schlankweg zu verbieten. Dagegen werde man aus dem Verkehrsmotorisierungsgedanken keineswegs gleichzeitig einen Zwang für die Städte ableiten können, in Fällen festgestellter Sondernutzung auch auf jedes privat- oder öffentlich-rechtliche Entgelt zu verzichten. Selbstverständlich würden die Städte diese Möglichkeit nicht in eigensüchtiger Weise ausbeuten, sondern im Gegenteil die noch bestehende Garagennot berücksichtigen müssen. Andererseits sei es nicht mehr als billig, daß Kraftfahrzeughalter, Firmen usw., die sich die Unterbringung der Verkehrsmittel manchmal allzu bequem machen möchten, mit einem angemessenen Beitrag an das Gemeinwesen zu belegen.

Gummi-Ueberschuhe große Auswahl Gummi-Bieder

Wetterdienst der HN.

Der Abendwetterbericht vom 21. Dezember
(Mitgeteilt von der Reichswetterdienststelle Erfurt)

Die Wetterlage. Im Bereich der Mittelmeerstörung, die sich bis nach Süddeutschland ausgedehnt hat, sind die Temperaturen mit einer leichten Winddrehung auf Südost allgemein angestiegen. Die Schneefälle sind nirgends sehr erheblich gewesen. Da die Wetterlage sich nicht ändert, werden sie aber noch fortbestehen. Der Frost wird sich weiterhin mildern.

Die Wetteraussichten für Donnerstag, 22. Dezember: Flachland und Gebirge: Nur noch leichter Frost, bedeckt, Berge in Wolken. Stellenweise leichte Schneefälle, allmählich in Regen übergehend, schwache Süd- bis Südostwinde.

Die Wetteraussichten für Freitag, 23. Dezember: Bei neblig-trübem Wetter Temperaturen um den Gefrierpunkt, leichte Niederschläge, vielfach als Regen, schwachwindig.

Wir brauchen zuviel Holz

Hausfrau, hilf sparen!

Der Vierjahresplan erfordert, daß wir alles, was wir tun, unter einen Leitsatz stellen. Es geht nicht an, daß jede Hausfrau daraufloswirtschaftet, wie sie will. Auch wenn sie im eigenen Haushalt noch genug hat, auch wenn sie glaubt, sie könne es sich noch leisten, mehr zu brauchen, denn es sei ja einiger Vorrat da, muß sie sich doch nach dem Gesamtvorrat richten, den das Volk zur Verfügung hat. Ganz besonders gilt das jetzt für das Einsparen von Holz. Es mag sein, daß manche Hausfrau einen genügenden Vorrat eingekauft hat und nun glaubt, sie selbst werde von der Holzknappheit nicht betroffen, denn sie sei ja versorgt. Sie muß aber über sich hinausdenken. Holz ist für das bloße Verfeuern zu gut, es ist ein wichtiger Rohstoff geworden, der wichtigsten einer. Was wird nicht alles daraus hergestellt! Man braucht das Holz für die neue Zellwolle, Papier, Holzverzuckerung, Herstellung der Holzfaserplatten, Treibstoffgewinnung und andere Industrien mehr. Und das weiß die Hausfrau selbst besser als sonst jemand: Wenn man von einer Sache mehr braucht als bisher, aber nicht mehr davon kaufen kann, weil es einfach nicht da ist, dann muß man sich einrichten, dann muß man versuchen, es nur dort zu gebrauchen, wo es am notwendigsten ist.

Darum ergeht an alle Hausfrauen die dringende Bitte: Spart Holz! Werft es nicht gedankenlos ins Feuer, teilt es euch ein! Es ist auch nicht notwendig, daß man beim Anstecken viel Holz verbraucht. Beim Kohlenhändler und in denjenigen Geschäften, die Haushaltungswaren führen, gibt es verschiedene Mittel zum einfachen Holzentzünden zu kaufen. Wenn man diese Mittel verwendet, spart man einerseits Holz und auch Papier und andererseits — auch Zeit. Jawohl, auch Zeit! Man braucht nicht mehr so lange vorm Ofen zu hocken und darauf aufpassen, ob das Holz gut anbrennt und auch wiederum nicht zu schnell verbrennt, sondern hat es tatsächlich etwas einfacher. Daß die Hausfrau nicht außer der Kohle noch Holzscheite verbrennt, darf man wohl voraussetzen. Kohlefeuerung ist ja auch weitaus billiger als Holzfeuerung. Denn das Holz verbrennt gar zu rasch und man muß wer weiß wie oft nach dem Ofen sehen, um das Feuer zu halten.

Ein Wort noch zum richtigen Heizen! Viele Hausfrauen denken nur an das Heizen, aber nicht an den Ofen. Sie vergessen dabei leicht, daß der Ofen nicht allein mit Brennstoff gespeist werden will, sondern auch einer gründlichen und regelmäßigen Pflege bedarf. Der Ofen sollte jede Woche einmal gut gereinigt werden; der Ruß wird abgeklopft und alle Ecken von Aschenresten und anderen Ueberresten gesäubert. Dann erst hat er wieder richtigen Zug und brennt ordentlich. Und vor allem sollte man den Ofen, wenn er nicht gut brennt, vom Fachmann nachsehen lassen. Hierbei zu sparen, wäre falsche Sparsamkeit, die sich nicht lohnen würde.

Und wie sieht es in vielen Haushaltungen mit dem Waschkessel aus? Da ist die Feuerung oft so schlecht instand, daß man nur mit Holz brennen kann, um ein einigermaßen gutes Feuer zu bekommen, und auch davon braucht man über die Maßen viel. Es ist an der Zeit — gerade jetzt bei der wachsenden Inanspruchnahme des Holzes für andere Zwecke —, auch diese Schäden zu bessern, sehr zum Nutzen auch der Hausfrau.

Wenn wir bei allem, was wir tun und wie wir es anwenden, uns den Vierjahresplan zur Richtschnur nehmen, dann kann es ja gar nicht so schwer sein, auch diese Forderung zu erfüllen. Die Hausfrau aber kann hierbei am allermeisten helfen!

Albert Koch 95 Jahre

Der älteste der hallischen Lehrer

Am heutigen Donnerstag, 22. Dezember, wird der älteste hiesige Lehrer Albert Koch 95 Jahre alt. Er wurde am 22. Dezember 1843 in Krummhennersdorf (Riesengebirge) als einziger Sohn eines Revierförsters geboren. Die Vorbildung auf den Beruf eines Volksschullehrers erhielt er auf dem Lehrerseminar in Elsterwerda. 1863 kam er als Volksschullehrer nach Halle, wo er zunächst an der Alten Volksschule, später an der Neumarktschule unterrichtete. Er hat 58 Jahre ununterbrochen, ohne jemals eine Unterrichtsstunde auszusetzen, mit großem Erfolge sein Amt als Lehrer verwaltet. Selbst, als er einmal einen Armbruch erlitt, ließ er sich keinen Krankheitsurlaub erteilen. In jungen Jahren war er auch nebenamtlich an der hiesigen Provinzial-Taubstummenanstalt tätig, auch war er Privatlehrer in der Familie des Geheimrats Professor Dr. Kühn. An den Feldzügen 1866 und 1870/71 nahm er im Infanterie-Regiment 27 als Frontkämpfer teil. Nach dem Weltkriege, in dem er seinen einzigen Sohn verlor, trat er 1921 auf Grund des Altersgrenzengesetzes in den Ruhestand. — Vielseitig waren seine Nebenbeschäftigungen in den Verbänden, die dem Standes- und Allgemeinwohl dienten. So gehörte er der Leitung des Hallischen Lehrervereins, des Pestalozzivereins, des Luthervereins, der Wilhelm-Augusta-Stiftung, des Beamtenvereins sowie des Hallischen Lehrergesangvereins an, zu dessen Mitbegründern er gehört. Der Lehrergesangverein und der Lehrerverein zeichneten ihn durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft aus. Vom verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg erhielt er zu seinem 85. Geburtstag ein Glückwunschschreiben. 55 Jahre bewohnt er die gleiche Wohnung in der Breiten Straße. Noch ist ein Freund der Natur und hat bis ins späte Alter regelmäßig Spaziergänge in die Heide gemacht.

Volksweihnacht Ammendorf-West

Der Ortsbeauftragte für das WHW. Ammendorf-West, Hauschild, teilt folgendes mit: Die Feier der Volksweihnacht der NSDAP., Ortsgruppe Ammendorf-West und die Bescherung der WHW.-Betreuten und der Kinder findet am Freitag, 23. Dezember, 18.30 Uhr, in der Broihanschänke statt.

* **Treudienst-Ehrenzeichen.** In einer Morgenfeier der Oberschule für Jungen der Franckeschen Stiftungen wurde dem Hausmeister der Anstalt, Hermann Geyer, durch den Direktor der Schule, Oberstudiendirektor Dr. Weise, das Treudienstehrenzeichen in Silber verliehen. H. Geyer steht seit 35 Jahren in dem Dienst der Stiftungen.

Gedenkt der hungrigen Vögel

* **Verleihung des Treudienst-Ehrenzeichens.** Der Polizeipräsident teilt mit: Folgenden Beamten der staatlichen Polizeiverwaltung in Halle ist das Silberne Treudienst-Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit verliehen worden: Polizeiamtsmeister Albrecht, Polizeioberinspektor Bachmann, Polizeisekretär Bartsch, Polizeisekretär Böge, Polizeioberrentmeister Buder, Polizeisekretär Frankfurth, Polizeiamtmann Gartz, Polizeisekretär Geilmann, Polizeirat Kellermann, Polizeiinspektor Kellermann, Polizeiobervollziehungsbeamter Krug, Polizeiobersekretär Lippold, Polizeiinspektor Meyer, Polizeisekretär Meyer, Polizeioberinspektor Otto, Polizeiobersekretär Schlanstedt, Polizeiinspektor Schulz, Polizeiinspektor Spichalski, Polizeiinspektor Störzer, Polizeisekretär Sturm, Polizeiobersekretär Theilemann, Polizeirechnungsrevisor Wallinski, Polizeiinspektor Winzer.

Rili: „Unsere kleine Frau“

Das weihnachtlich festliche und fröhliche Programm der hallischen Lichtspielhäuser leiteten gestern die Ritterhaus-Lichtspiele mit der Aufführung des Filmschwanks „Unsere kleine Frau“ ein, der ganz auf vergnüglichste, von allem Problemhaften meilenweit entfernte Unterhaltung, ganz auf Lustigkeit und ausgelassene Stimmung abgestellt ist. Es ist jener heitere Itala-Film der Tobis, der dadurch schon bekannt wurde, daß er als erster Film seine Welturaufführung auf einem Dampfer und im Ausland — an Bord der „Milwaukee“ — erlebte. Das hatte seinen guten Grund darin, daß der Film auf italienischem Boden in der Cinecittà vor den Toren Roms gedreht worden ist. Die Außenaufnahmen atmen denn auch in der Tat die Stimmung der sonnendurchglühten Ebene der Campagna. Die Handlung verlegt diese Filmstellen in die Wüste, und die Illusion für den Beschauer ist hier im höchsten Maße originell. Das gilt freilich auch für die Handlung insgesamt. Der Autor Hopwood ist der gleiche, der den Stoff für den „Mustergatten“ schuf, und dieses neue Stück (für Bühne und Film) ist wahrlich insofern ein Gegenstück, als es sehr wohl den Untertitel „Die Mustergattin“ führen könnte. Allerdings sind auch die Männer in diesem Film fast samt und sonders Musterknaben, und die Handlung und Filmwirkung ist nur darum so urkomisch und überwältigend lustig, weil alle so tun als ob... Wie nun einer den anderen erziehen, erproben und überzeugen will, wie ebenfalls aus diesem Grunde aus der musterhaften Frau die Abenteuerin wird, entsteht ein so phantastisches Durcheinander von Verliebten, Verlobten und Verheirateten, daß sehr berechtigterweise zum Schluß das Ueberfallkommando zur Klärung der „Zugehörigkeit“ gerufen wird...

Mehr von der lustigen Geschichte zu erzählen, nähme manches von dem Vergnügen daran vorweg. Paul Verhoeven, der in einer kleineren Rolle als beschwipster Butler auch schauspielerisch selbst mittut, hat als Spielleiter vor allem für Tempo und Stimmung gesorgt, und hauptsächlich im zweiten Teile des Films drängen sich die Momente der tollen Zufälle so, daß des Lachens kein Ende ist. Köstliche mimische Studien belustigen da nicht minder als die reizenden Wortspiele und Sprachverheddrungen oder die komischen Bildwirkungen. Die vier Frauen, deren Gegensätzlichkeit in Erscheinung, Sprache und Spiel natürlich allein schon von frappierender Wirkung ist, sind Käte von Nagy, Grete Weiser, Lucie Englisch und Jola Jobst, von denen die beiden letzteren die kleineren, die ersten beiden die Hauptrollen haben, in denen jede auf ihre höchst eigene und übermütige Art an dem quirlig-spritzigen Lustspielerfolg teilhat. Albert Matterstock ist, schauspielerisch wieder so natürlich und frisch wie immer, der sympathische junge Mann, um den sich die Geschichte dreht, während Paul Kemp der Hauptträger des Schwankhaften ist — vor allem, weil er für den Betörer- und Verführertyp, den er (im Verlauf der Handlung) zwangsweise zu spielen hat, sich so unmöglich wie nur möglich anstellt. Da jauchzt man vor Vergnügen. Georg Alexander ist ein höchst charmanter Frauenarzt, Rudolf Platte ein Maler, der gerade in den entscheidenden Sekunden immer Sprachhemmungen hat. Insgesamt ein großer Kreis vergnügter und uns vergnügender Darsteller.

Der Kulturfilm „Durch Berlin fließt immer noch die Spree“ bringt — und das ist das Interessante daran — mehr als nur Bilder von Spree-Athen. Er folgt dem flimmernden Band der Spree von der Quelle im Zittauer Gebirge aus über Bautzen, durch den Spreewald und den Müggelsee bis zur Reichshauptstadt und zeigt nicht nur Ursprung und Lauf des Flusses, sondern in bildtechnisch sehr hübschen Motiven auch Ausschnitte aus Landschaft und Städten. Werner Stück.

* **Wehrmacht-Platzkonzert.** Am Sonntag, 25. Dezember, spielt in der Zeit von 11.30 bis 12.30 Uhr am Marktplatz das Musikkorps der Fliegerhorstkommandantur Halle unter Leitung des Stabsmusikmeisters Steuer. Die Vortragsfolge beginnt mit einem Marsch von Eugen Gottlieb Hellmesberger: „Die Luftnachrichtenschule“. Es folgen „Fest-Ouvertüre“ von Lortzing, Phantasie aus Richard Wagners „Lohengrin“, Melodien aus dem Ballett „Die Puppenfee“ von Bayer, ein Charakterstück von Kockert: „Bleisoldaten“ und zum Schluß eine Marschfolge „Wir marschieren“ von Woitschach.

* **Hohes Alter.** Der Kaufmann und Mechaniker Rob. Richter, Leipziger Straße 104, feiert heute seinen 85. Geburtstag. Er ist seit vielen Jahren Leser der „Hallischen Nachrichten“ und ist das älteste Mitglied des Gesangverein Hallischer Männerchor Liedertafel.

Als Flugleiter im Sudetenlande

In einer Vortragsreihe, die von der Vereinigung ehem. Angehöriger der Oberrealschule der Franckeschen Stiftungen auch in diesem Winter durchgeführt wird, sprach vor einigen Tagen der jetzige Leiter der Schule, Oberstudiendirektor Dr. Weise, über seine Erlebnisse im Sudetenlande. Er erzählte, wie er in der Nacht zum 30. September alarmiert wurde, aber zunächst nicht glaubte, daß er wirklich ins Sudetenland käme, wie er aber nach einer Woche Garnisondienst doch „in Marsch gesetzt“ wurde, und zwar, für einen Flieger etwas ungewöhnlich, auf Kraftfahrzeugen, dem Sudetenlande zu. Er berichtete weiter von dem Einzug dieser Truppe in Reichenberg und ihrer ersten Tätigkeit, die darin bestand, einen von den Tschechen in letzter Minute umgepflügten Flugplatz sofort wieder herzurichten.

Direktor Weise schilderte dann die Not, die die deutschen Soldaten im Sudetenlande antrafen, und die sie sofort zu mildern suchten; er gab Beispiele von der brachliegenden Industrie, die schon nach wenigen Tagen an ihren Aufträgen den Umschwung feststellen konnte. Und schießlich wies der Vortragende immer wieder auf die landschaftlichen Schönheiten dieses deutschen Landes hin, das nun wieder zum Mutterlande zurückgekehrt ist, und auf das Deutschtum, das immer in seinen Bewohnern wachgeblieben ist.

Eine Reihe von Lichtbildern, die Direktor Weise größtenteils selbst aufgenommen hatte, veranschaulichten seine Ausführungen. Einen ausführlichen Bericht über seine Erlebnisse gibt Direktor in dem soeben herausgekommenen Heft der „Blätter der Franckeschen Stiftungen“.

Mitteldeutschland

22. Dezember.

Jugendherbergen für den Winter bereit

Wenn die ersten Schneemeldungen in die Großstädte und Ortschaften dringen, dann stehen vor aller Augen die weißen Berge und ihre Wintersportfreuden.

Für die mitteldeutschen Jungen und Mädel bietet der Harz mit seinen Schönheiten das wichtigste Fahrten- und Wanderziel im Winter. Lange Zeit behandelte man den winterlichen Harz fast wie ein Stiefkind, indem man ihm nachsagte, daß er nicht schneesicher sei. Erst die deutschen Winterkampfspiele 1934 konnten diese Vorurteile beseitigen und den Harz eigentlich erst zu dem bestimmen, was er heute ist: eines der herrlichsten Wintersportgebiete des Deutschen Reiches.

Tausende junger Menschen zwingt alljährlich dieses herrliche Stück deutscher Erde in seinen Bann, es ruft den Jungarbeiter und die Jungarbeiterin von der Werkbank und vom Schreibtisch fort, ruft den Schüler und die Schülerin in sein Reich. Und war es früher nur wenigen Jungen und Mädel vergönnt gewesen, an jener Winterfreude teilzuhaben, so gab die Errichtung von Jugendherbergen in höheren Lagen auch vielen weniger bemittelten Kameraden und Kameradinnen die Möglichkeit, eine Fahrt in irgendein Wintersportgebiet zu unternehmen. In den schönsten Teilen des Harzes stehen zahlreiche Jugendherbergen des Landesverbandes Mittelelbe-Harz dem Wanderer zur Verfügung, u. a. Altenau, St. Andreasberg, Benneckenstein, Braunlage, Schierke, Wernigerode. Neben diesen größeren Herbergen bieten aber noch verschiedene kleinere dem Wanderer im Harz eine gute Unterkunft. Die Jugendherbergen sind gerüstet.

61 v. H. auf Fahrrädern

Bitterfeld. Von der Kreiswaltung der Deutschen Arbeitsfront wurde in Verfolgung einer statistischen Arbeit des Arbeitswissenschaftlichen Instituts der DAF. eine Erhebung über sozial- und verkehrspolitische Fragen angestellt. Dabei wurde ermittelt, daß die Arbeiter für den Weg zur Arbeitsstätte vorwiegend das Fahrrad benutzen; fast 61 vom Hundert benutzen dies Verkehrsmittel täglich auf der Fahrt von und zur Arbeit. Beinahe zwei Drittel dieser Fahrradbenutzer fahren auf Radfahrwegen. Die Anmarschzeit beträgt durchschnittlich fast 50 Minuten.

Einbrecher entlarvt

Schkeuditz. Dieser Tage wurden in Schkeuditz und in Wehlitz Einbrüche verübt, als deren Urheber die Kriminalpolizei den bereits vorbestraften 31 Jahre alten Einwohner Alfred Sch. ermittelte. Die bei dem Verhafteten vorgefundenen Gegenstände beweisen eindeutig seine Täterschaft bei den Einbrüchen auf dem Rittergute Wehlitz, im Büro der Rentengutsgesellschaft und in einer Getreide- und Futtermittelgroßhandlung. Es darf weiter als erwiesen angesehen werden, daß Sch. noch andere Einbrüche auf sein Konto zu nehmen hat. Die Ermittlungen darüber werden noch fortgesetzt.

Dachstuhlbrand im Gehöft

Döhlel. In einem Gehöft brannte der Dachstuhl eines Wohngebäudes ab. Die Löscharbeiten wurden durch die Kälte stark beeinträchtigt. Die Brandursache ist noch nicht einwandfrei geklärt, jedoch vermutet man, daß ein schadhafter Schornsteinschieber auf dem Boden der Anlaß des Feuers war.

Vier Kinder in Lebensgefahr

Weißenfels. An der Robinson-Insel spielten Jungen auf dem noch schwachen Eis. Dabei brach einer von ihnen ein, worauf die anderen, um sich in Sicherheit zu bringen, schleunigst das Weite suchten. Das Eis gab aber weiter nach, und ehe sie das Ufer erreichten, brachen auch sie durch das Eis. Glücklicherweise konnten alle vier Kinder ans Ufer kriechen.

Unter den Abraumzug gestürzt

Zeitz. Im Tagebau der Phönix-Grube rutschte der seit dreißig Jahren dort beschäftigte Paul Törpisch aus Falkenhain (Krs. Zei), Vater einer kinderreichen Familie, infolge der Glätte aus, kam dabei unter einen Abraumzug zu liegen und wurde überfahren. Der Verunglückte ist bald nach seiner Einlieferung in das Knappschaftskrankenhaus Hohenmölsen verstorben.

Naumburger Gerichtsnotizen

Sie hatten noch keine Schweine

Als den Eheleuten Ph. in Schleberoda im Sommer 1938 u. a. auch Gerste gepfändet worden war, erschien Frau Ph. vor dem Amtsgericht Querfurt und gab eine eidesstattliche Versicherung ab, um die Pfändung der Gerste rückgängig zu machen. Sie erklärte, daß das Getreide als Schweinefutter benötigt würde und deshalb unentbehrlich sei. Da sich später herausstellte, daß die Eheleute Ph. zu der fraglichen Zeit keine Schweine hielten, sondern sich erst solche anschaffen wollten, wurde Anklage wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung erhoben. Da die Angeklagte geständig war und bisher noch völlig unbescholten ist, kam sie mit sechs Wochen Gefängnis davon.

Mit kleinen Beträgen fing es an

Ein Angeklagter aus Querfurt, der eine Kasse zu verwalten hatte, nahm zunächst kleine Beträge aus der Kasse, weil er sich vorübergehend in Geldverlegenheit befand. Er hatte nicht die Absicht, den Verein zu schädigen. Schließlich kam es aber, wie meist in solchen Fällen, zu weiteren Entnahmen, und als die Unterschlagungen über 400 RM. ausmachten, war der Kassierer nicht mehr in der Lage, das Loch zuzustopfen. Zum Unglück für ihn wurde er zu einer Uebung eingezogen, so daß seine Verfehlungen ans Tageslicht kamen. Jetzt der Untreue in Tateinheit mit fortgesetzter Unterschlagung angeklagt, behauptete der Angeklagte, daß er sich in einer Notlage befunden hätte. Davon konnte jedoch keine Rede sein, da er ein gutes Einkommen hatte. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis und 50 RM. Geldstrafe.

Mücheln. (Die Geisel zugefroren.) Die Geisel ist zugefroren, ein Ereignis, auf das sich die alten Leute kaum besinnen können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812226/fragment/page=0006
DFG

Mit brennendem Streichholz im Keller:

Fünf Personen in Feuersgefahr

Bei einem Brand des Treppenhauses vom Feuer eingeschlossen — Die Feuerwehr rettete über Anstell- und Maschinenleitern

Aus scheinbar geringfügigem Anlaß ereignete sich in Dessau ein Brandunglück, das leicht zu den allerschwersten Folgen hätte führen können. In der Oranienstraße wollte ein Mann aus dem Keller Packmaterial holen. Er zündete im Keller ein Streichholz an, das jedoch seiner Hand entfiel. Der Mann suchte noch nach und dachte, das Streichholz wäre ausgegangen, weil er nichts mehr sah. Kaum hatte sich der Mann wieder zum Erdgeschoß begeben, als starker Brandgeruch das Haus durchzog. Als der Mann wieder in den Keller zurückwollte, stand die Treppe bereits in Flammen. Durch die offenstehende Haustür hatte das Feuer Zug bekommen. Von dem im Keller brennenden Packmaterial war es auf die Treppe übergesprungen, die zum ersten Stock führt. Da diese Treppe an der Unterseite nicht verschalt war, so fand das Feuer in dem trockenen Treppenholz reiche Nahrung.

Mit Sekundenschnelligkeit fraß sich das Feuer durch das gesamte Treppenhaus bis zum Dach des dreistöckigen Hauses hinauf. Nach kurzer Zeit stand das Treppenhaus von oben bis unten in Flammen. Die unverschalte Holztreppe bot nicht den geringsten Widerstand.

Plötzlich gellten zum Entsetzen der vielen Straßenpassanten, die sich angesammelt hatten, aus den Wohnungen des dreistöckigen Hauses Hilferufe. An den Fenstern des ersten und zweiten Stockwerkes erschienen drei Frauen und ein zehnjähriges Kind. Diese Hausbewohner waren in ihren Wohnungen gewesen und konnten sich nicht mehr retten, so schnell hatte das Feuer die Treppe erfaßt. Der Weg ins Freie war ihnen vollkommen abgeschnitten.

Die sofort erschienene Feuerwehr hatte einen schweren Stand. Während der eine Teil sich daranmachen mußte, das brennende Treppenhaus abzulöschen, ehe das Feuer die Wohnungen ergriff, setzte der andere Teil Leitern an, um die Menschen durch die Fenster zu retten. Bis zum ersten Stock genügten die Anstelleitern. Die Feuerwehrleute stiegen hinauf und holten der Reihe nach die Personen herab. Die Frauen hatten vollkommen den Kopf verloren und wollten sich auf die Straße stürzen. In ihrer Angst wagten sie nicht, die Leitern zu besteigen, so daß die Feuerwehrleute energisch zugreifen mußten, um die Frauen anseilen zu können. Nachdem das gelungen war, wurden die Frauen vorsichtig herabgebracht.

Besonders aus der beträchtlichen Höhe des zweiten Stockwerkes war die Rettung einer Frau äußerst schwierig. Hier mußte die große Maschinenleiter der Feuerwehr angesetzt werden. Die Frau, die sich weigerte, die Leiter zu besteigen, wurde durch die Feuerwehrleute über die Fensterbrüstung gehoben. Angeseilt wurde sie von zwei Feuerwehrleuten behutsam die Leiter hinuntergeleitet. Unter den Frauen befanden sich auch ältere, körperlich gebrechliche.

Beim Durchsuchen des Hauses fand man in einem Kellerraum einen Mann, der hier seine Werkstatt hatte. Auch er weigerte sich, aus seiner Werkstatt wegzugehen, um durch die brennende Treppe ins Freie zu gelangen. Die Feuerwehrleute mußten ebenfalls alle Energie aufwenden, um den Mann ins Freie zu bekommen.

Das schwierige Rettungswerk gelang, so wie die anderen Feuerwehrleute es ebenfalls schafften, die brennende Treppe mit zwei Rohrleitungen abzulöschen, ehe das Feuer durch die Korridortüren in die Wohnungen dringen konnte. Der Schaden, der durch das Streichholz entstanden ist, ist groß.

Der Vorfall zeigt wieder einmal, daß man im Keller nicht mit offenem Licht oder mit einem Streichholz umgehen soll. In diesem Falle handelte es sich nur noch um Sekunden zwischen Flammentod und Leben. Fünf Menschenleben waren in allergrößte Gefahr gebracht.

Schwere Autounfälle infolge Glätte

Ein Toter und zwei Schwerverletzte

Dessau. Infolge der Glätte kam der Personenkraftwagen des Fleischermeisters Wollrath am Südausgang von Dessau ins Rutschen. Wollrath wollte einem Lastzug ausweichen, rutschte auf der glatten Straße ab und fuhr gegen einen Baum. Während Wollrath schwer verletzt wurde, konnte der Geselle des Meisters nur tot geborgen werden.

Die Glätte verursachte einen weiteren schweren Unfall auf der Autobahn an der Anschlußstelle Dessau-Süd. Ein Lieferwagen fuhr auf einen Lastzug auf. Der Fahrer konnte nicht mehr schnell genug abbremsen. Der Wagen rutschte infolge der Glätte weiter. Durch den Anprall geriet der Benzintank des Lieferwagens in Brand. Der Wagen verbrannte. Mit schweren Brandwunden mußte der Fahrer ins Krankenhaus gebracht werden.

„Auf ewige Zeiten 3 Kubikfuß Wasser"

Aus der 500 jährigen Geschichte der Gerbstedter Wasserleitung

Das Mansfelder Land liegt im Regenschatten des Harzes. Es ist deshalb ein niederschlagarmes Gebiet. Die Wasserverhältnisse verschlechterten sich teilweise noch durch die vielen Stollen, die man in die Erde grub, und oft eine Senkung des Grundwasserspiegels zur Folge hatten.

Das machte sich besonders in Gerbstedt bemerkbar, wo der Bergbau schon seit mindestens 1364 betrieben wird, wie untrüglich aus der Urkunde hervorgeht, mit der Karl IV. den Grafen von Mansfeld die „Bergregale" übertrug. Da es in der Stadt nur wenig Brunnen gab und diese auch nur sehr spärlich Wasser spendeten, sah sich der Rat genötigt, für Abhilfe zu sorgen, und man kam frühzeitig auf den Gedanken, eine Wasserleitung zu legen. Zur Wasserentnahme konnte nur ein Brunnen in Frage kommen, der höher gelegen war als die Stadt. Der einzige, der dieser Forderung entsprach, war der 580 Meter nördlich des Marktes gelegene Kesselbrunnen. Wahrscheinlich wurde die erste Wasserleitung über diese Strecke bereits zu Beginn des 15. Jahrhunderts gelegt. Die erste Urkunde, die zuverlässige Nachricht über diese Leitung gibt, stammt aus dem Jahre 1615. In ihr legt Graf Joachim Friedrich von Mansfeld ein „Röhrengeld" in Höhe von 30 Gulden jährlich für den Röhrenmeister fest, dem die Ueberwachung der Leitung oblag. Die Stadt legte diesen Betrag auf ihre Bürger um und zog von jedem Hausbesitzer ein jährliches „Wassergeld" in Höhe von 6 Groschen, das war damals mehr als ein Schichtlohn, ein.

Gleichwohl hatte man noch oft unter Wassermangel zu leiden. Mitunter reichte der Zufluß nicht für den Bedarf aus, den man allein für das Bierbrauen hatte, und im Jahre 1668 brannten 70, im Jahre 1678 abermals 59 Häuser nieder, weil der Wassermangel die Löscharbeiten verhinderte.

Unter solchen Umständen war es verständlich, daß die Bürger eifersüchtig über ihr Wasser wachten, und daß sie es 1743 sogar zu einem Streit mit dem Rittergut Neu-Gerbstädt, das dem Prinzen August Ferdinand von Preußen gehörte, kommen ließen, der erst durch eine Kabinettsorder des Königs selbst beigelegt wurde. Als die Amtsverwaltung des Prinzen eigene Röhren im Anschluß an die städtische Leitung legen wollte, ließ der Rat der Stadt ihr das untersagen und bot, als das nichts nützte, die Bürgerschaft auf, welche die Amtsarbeiter vertrieb, ihnen die Hacken und Schippen wegnahm und den bereits aufgeworfenen Röhrengraben wieder zuwarf. Die königliche Verfügung gestattete zwar schließlich der prinzlichen Wirtschaft den Wasseranschluß, bestimmte aber zugleich, „daß durch allzustarken Abzug des Wassers der Stadt weder in ihrer Brau-Nahrung, noch bei entstehender Feuers-Gefahr, einiger Schade gefüget werde".

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts ergaben sich neue Schwierigkeiten. Die Westphälische Regierung verkaufte die Bergwerke an die Mansfelder Gewerkschaft, und diese führte den sogenannten Zabenstädter Stollen weiter. Als er 1814 bis Gerbstedt vorgetrieben war, schwanden dort die Brunnenwasser, und der Wassermangel wurde so groß, daß man das wertvolle Naß von Zabenstedt anfahren mußte.

Die Gewerkschaft baute nun zwar einen Wasserstollen und legte eine Leitung von dem „Kümmelloche", den Heiligenthaler Weg entlang bis zu den Gärten unterhalb des Gerbstedter Marktes. Jedoch konnte das Wasser nicht bis zu der Arche auf dem Markte geführt werden, weil dieser höher liegt als die Quellen. Schließlich versuchte die Gewerkschaft durch Vertiefung der eingegangenen Brunnen Wasser zu schaffen. Als auch das vergeblich blieb, wurde von der Stadt und dem Amte Gerbstedt gegen die Gewerkschaft ein Prozeß auf anderweitige Versorgung mit Wasser geführt, der am 14 Mai 1825 mit dem Abschluß eines „Wasserversorgungs-Rezesses" endete. Dadurch wurde die Mansfelder Gewerkschaft verpflichtet, „auf ewige Zeiten der Stadt, den Vorstädten und dem Amte zusammen pro Minute 3 Kubikfuß Wasser zu liefern".

Zur Durchführung dieser Verpflichtung wurde im Westen der Stadt, wo sich der Zabenstädter- und der Schlüsselstollen kreuzen, 1826 eine Dampfmaschine aufgestellt, die das Wasser aus dem Zabenstädter Stollen, zu einem Drittel gemischt mit dem welcheren Wasser des unweit davon mündenden Joh. Friedrich-Stollens 250 Fuß (etwa 80 Meter) hoch hob, von wo es dann in die fünf Archen der Stadt geleitet wurde.

Für die Leitung verwendete man anfänglich Holzröhren. Die Höhe der Holzpreise und die dauernd notwendigen Reparaturen führten aber dazu, daß man sie bald durch Steingutröhren ersetzte. Jedoch ließen hier bei einem Druck von zwei Atmosphären die Verdichtungen zu wünschen übrig. So verwendete man dann 1869 gußeiserne Röhren.

Die fortschreitende Technik führte zwar später noch zu verschiedenen Aenderungen sowohl an der Wasserhebemaschine wie auch an den Leitungen. Jedoch blieben diese Einrichtungen die Grundlage auch für die neue Wasserleitung, die in Gerbstedt als einer der ersten Gemeinden im Mansfelder Lande das Wasser direkt in die Häuser der Bürger führte. —ff.

Den Geldbriefträger überfallen

Zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt

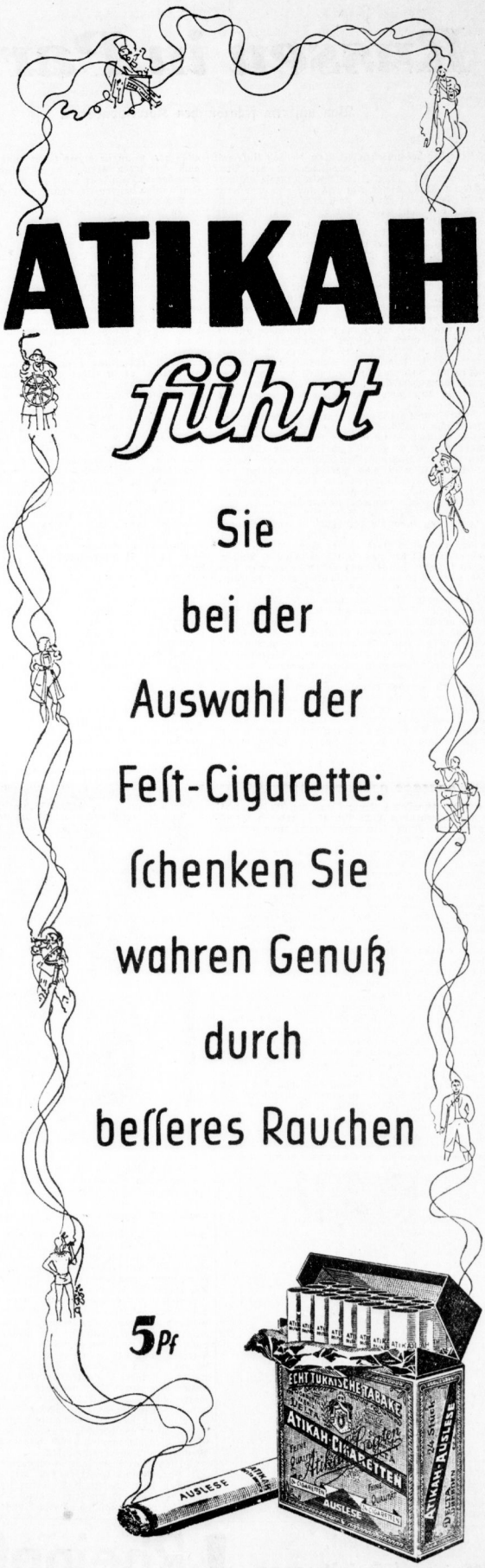
Leipzig. Am 8. September war im Hausflur des Grundstücks Leistraße 5 der als Geldzusteller tätige 34jährige Postbetriebsassistent L. überfallen und durch Schläge auf den Kopf erheblich verletzt worden. Dem Täter, dem 23jährigen Günter Kötz, gelang es nicht, dem Beamten die Geldtasche zu entreißen. Als sich L. energisch zur Wehr setzte und um Hilfe rief, flüchtete der Angreifer durch mehrere Straßen und verbarg sich schließlich in der Nordstraße in einer Garage, wo er festgehalten und der Polizei übergeben werden konnte.

Wegen versuchten schweren Raubes und gewinnsüchtiger Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug wurde Kötz gestern von der Großen Strafkammer Leipzig zu drei Jahren vier Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Der Angeklagte nahm das Urteil an.

Autobahn Halle—Magdeburg

wird im Frühjahr 1939 begonnen

Bernburg. Seit vielen Monaten sind, nachdem die Reichsautobahn Halle—Magdeburg zur Planung freigegeben wurde, in dem Büro der Bauleitung Bernburg die Vorbereitungen für den Bau dieser Strecke eingeleitet. Sie nehmen angesichts der besonderen Probleme dieser Linie, die gemeinsam mit der Mansfelder Autobahn Dessau—Sangerhausen bei Könnern auf dem größten Brückenbauwerk im ganzen Bereich der OBR. Halle die Saale überschreitet, viel Zeit in Anspruch. Man ist einstweilen noch bei den Trossierungsarbeiten. Mit dem Beginn des Baues ist vor Frühjahr 1939 nicht zu rechnen.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812226/fragment/page=0007

Russen in Paris

Von unserem französischen Korrespondenten

Eine der bekanntesten Brücken, die das linke mit dem rechten Seineufer verbinden, ist der Pont Alexandre III. Der Durchschnittsfranzose entsinnt sich beim Klang dieses Namens nur noch von ferne daran, daß diese Brücke nach dem Zaren benannt wurde, auf den nach unserer heutigen Rechnung „in vorsintflutlichen Zeiten" in Paris ein Attentat verübt wurde. Mit Rußland hat nämlich der Franzose in seinem Herzen nur sehr wenig Beziehungen, sein Geldbeutel schon erheblich stärkere und vor allem schmerzhaftere. Denn es waren doch gerade die vielen Kleinbürger Frankreichs, denen man vor dem Kriege die Zarenanleihen aufschwatzte und die heute noch auf eine Rückzahlung dieser alten Darlehen warten. Auch die sogenannte vornehme Gesellschaft hat ihre Russenliebe, die vor dem Kriege, als es noch die sagenhaft reichen russischen Fürsten und ihre vornehmen Pariser Salons gab, wirklich bestand, schon längst überlebt. Das „russische Leder" spielt nur noch als Parfüm eine Rolle, die Zigarette mit dem langen Hohlmundstück ist nur noch eine Angelegenheit der Snobs und Tartaren, Tscherkessen und Georgier sind nur als Schaustücke in mehr oder weniger renommierten Bars beliebt.

Dabei kamen gerade nach dem Zusammenbruch des Zarenreichs unzählige Russen nach Paris. Sie alle waren Prinzen, Grafen oder Generäle, zumindest behaupteten sie, es gewesen zu sein. Sie alle flüchteten vor der bolschewistischen Blutherrschaft. Einige von ihnen konnten noch Perlen, Diamanten und Goldgeschmeide mitbringen und hier zu Schleuderpreisen veräußern. Das gewonnene Geld ist längst verronnen. Nur wenigen Russen gelang es, ihre männliche oder weibliche „Schönheit" oder ihren Titel zu verkaufen, und die Geschichte widriger Szenen solcher Art in der mondänen Gesellschaft von Paris, London und New York könnte Bände füllen. Die größere Anzahl der nach Paris geflüchteten Russen, mögen sie nun Fürsten und Generäle gewesen sein oder nicht, versuchten hauptsächlich als Taxichauffeure, Geschirrspüler, Portiers, Laden- oder Wirtshausinhaber ihr Dasein zu fristen. Gesalzene Heringe, Schwarzbrot, Salzgurken und Kaviar findet man ebenso wie Wodka nur in kleinen russischen Geschäften, und beim ehemaligen Leibkoch des Zaren kann man heute in Paris noch ausgezeichnet essen. Mancher Russin gelang es, als Kinderfräulein, Gesellschaftsdame oder Mannequin unterzukommen. Andere wiederum, und darunter besonders die einfachen Russen, die vor der Revolution wichen, wurden in Paris von jüdischen Unternehmern als billige Arbeitskräfte „gleich erkannt" und ausgenutzt. Auch Tänzer und Tänzerinnen für Kabaretts und Theater rekrutierten sich häufig aus russischen Elementen, wobei aber dann die Juden ehemals russischer Nationalität überwiegen, an deren Spitze unbestritten der Jude Serge Lifar, der Tänzer der Pariser Großen Oper marschiert, vor dem die hochkapitalistische Gesellschaft allzu leicht „auf den Knien liegt". Da kann es geschehen, daß ein ehemaliger zaristischer Ministerpräsident, der unter Kerenskis Herrschaft auch einmal Dumapräsident war, Herr Miljukow, heute in Paris als Sekretär einer Journalistenvereinigung sein bescheidenes Brot verdient.

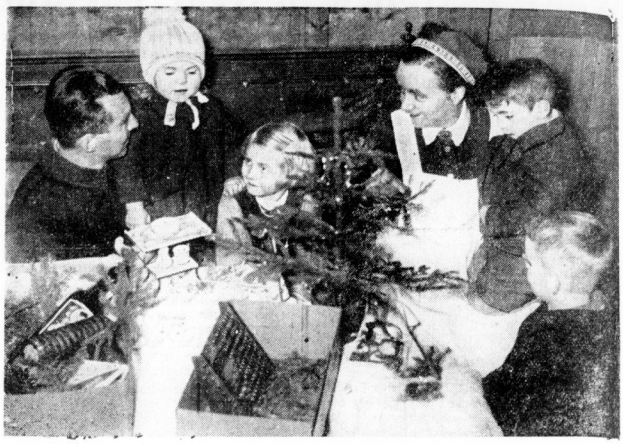
Man muß überhaupt drei Arten der russischen Emigration in Paris unterscheiden: einmal die Weißrussen, dann die Kerenski-Russen, die man als Sozialdemokraten bezeichnen könnte, und schließlich die geflüchteten Sowjetrussen. Als Kronzeuge für letztere Art mag der Jude Besedowski gelten, der von 1929 bis 1938 Botschaftsrat und Geschäftsträger der Sowjetbotschaft in Paris war und in der Pariser Botschaft von GPU.-Agenten verhaftet wurde, dem aber, mit einem Revolver bewaffnet, eine romanhafte Flucht gelang, und der schließlich seine Frau und seine Kinder von der französischen Polizei aus der russischen Botschaft herausholen ließ.

Die Kinder der russischen Flüchtlinge sind zum großen Teil Franzosen geworden, sie haben auch meist ihre russische Seele in eine französische verwandelt, soweit sie überhaupt je noch eine russische hatten, und wollen heute besonders gute Soldaten in französischen Regimentern sein, ebenso wie sie in Literatur und Kunst häufig eine Rolle spielen. So wurde soeben der literarische Goncourt-Preis für den Roman „L'Araigne" Henri Troyat verliehen, der sogar seinen russischen Namen in einen französischen geändert hat. Die Väter dieser Jugend haben ihre russische Seele nicht mehr wandeln können. Verträumt und verständnislos irren sie durch die ihnen unverwandte Großstadt, sie trinken sehr viel, geben alles her, wenn sie etwas haben, und nehmen aber auch ohne jeden Skrupel von Freunden alles, was diese haben. Man kann ruhig sagen, daß die russischen Emigranten bei den Franzosen nicht sehr beliebt sind.

Als gesellschaftliches Ereignis russischer Prägung gelten nur noch wie vor die großen kirchlichen Feste in der russisch-orthodoxen Kirche, die noch aus der Vorkriegszeit stammt und zu deren Bau der Zar selbst noch bedeutende Mittel zur Verfügung gestellt hatte. Hier leben noch immer eine große Reihe Popen, die es nach wie vor verstehen, in reich bestickten Gewändern in der prachtvollen goldstrotzenden Kirche zwischen tausenden von Kerzen, Weihrauchduft und zur Schau gestellten Ikonen einen mystisch anmutenden Pomp zu entfalten. Aber der kirchliche Einfluß ist auf die Seelen der Emigranten doch nicht mehr so groß, daß er deren Abrüstischen in Niedrigkeiten seltener Art verhindern könnte. Man mag das Entwurzeltsein dieser Menschen, ihre Notlage, ihre innere Verzweiflung dafür verantwortlich machen, ganz gleich, es ist leider nicht zu leugnen, daß die russische Kolonie eine Brutstätte schlimmster Verleumdungen, Verrätereien und mannigfacher Spionagedienste für wohl alle Nationen der Welt ist. Jedermann hier weiß beispielsweise, daß eine kleine Schenke in der Rue Fromentin „Au bistrot" genannt, der Stammsitz der GPU. ist, und daß aus dieser Kneipe der General Kutiepoff, der Vorgänger des Generals Miller, entführt wurde. Navaschin, ein hochbegabter Wirtschafter des Zarenreichs, verkaufte sehr bald sein Wissen um wirtschaftliche Zusammenhänge der Sowjetbotschaft in der Rue de Grenenelle. Ein Rätsel hat ihm eines Morgens bei seinem Spaziergang im Bois de Boulogne ein Stilet mit sicherer Hand ins Herz gestoßen. Das war im Jahre 1936. Kurz darauf wurde Laetitia Toureaux, die in geheimnisvollen Beziehungen zu russischen Kreisen stand, in der Untergrundbahn mit einem ebensolchen Stilet ermordet. Die Mörder Kutiepoffs, Navaschins und der Laetitia Toureaux konnten von der französischen Polizei bis heute nicht ermittelt werden . . . Erinnern wir auch noch kurz daran, daß der Präsident der französischen Republik, Doumergue, im Jahre 1932 von einem angeblich irrsinnigen Russen, dessen Hintermänner bis heute auch noch nicht entlarvt sind, ermordet wurde.

Alle diese Dinge spielen heute in Paris wieder eine größere Rolle, weil am 22. September 1937 der Nachfolger Kutiepoffs als Führer der weißrussischen Brigade in Paris, der General Miller, von Sowjetagenten entführt wurde. Acht Minuten vor 13 Uhr sah man ihn mit seinem Adjutanten, dem General Skoblin in die Untergrundbahnstation Jasmin steigen und seitdem fehlt jede Spur von ihm. Miller war den Sowjets als fähiger Anti-Komintern-Führer sehr unangenehm. Aber es ist traurig, daß sich nunmehr herausstellte, daß sein engster Mitarbeiter, der zaristische General Skoblin, ein Agent der GPU. war, daß er seinen Vorgesetzten verriet und seitdem flüchtig ist. Eine richtige Gänsehaut überläuft einem, wenn man daran denkt, daß die Weißrussen auch eine Art „weiße GPU." gründeten, eine Art Vollstreckungskommando, das sie die „innere Linie" nannten, und daß deren Führer wiederum Skoblin, der wahre GPU.-Agent, war. Wir brauchen hier nicht mehr daran zu erinnern, daß General Miller in der Nähe eines Hauses verschwand, das der Sowjetbotschaft in Paris gehört, daß von dort aus ein Lastwagen in schneller Fahrt am gleichen Tage Le Havre erreichte, wo ein russischer Dampfer, auf den aus dem Lastwagen eine große Kiste verladen wurde, wider Erwarten schnell die Anker lichtete und nach Rußland abfuhr. Die Frau des weißrussischen Verräters Skoblin, der es nicht gelang, rechtzeitig mit ihrem Mann zu verschwinden, saß nunmehr vor den französischen Geschworenen, um sich wegen Beihilfe zum Menschenraub zu verantworten.

Dieser Prozeß, der ebenso mysteriös verlief, wie alle Prozesse und Erörterungen, die sich mit weißrussischen oder sowjetrussischen Angelegenheiten befassen, hat den Franzosen zumindest eines wieder ganz klar gezeigt, daß sich nämlich Sowjetrußland auf französischem Boden Dinge erlauben kann, die geradezu den französischen Staat zum Mitschuldigen machen. Auch in diesem Prozeß fielen wieder Namen einst bekannter Russen, die irgendwie vom Erdboden oder aus dem Leben verschwanden, ohne daß die wahre Ursache je bekannt wurde. Erinnern wir an den Zarenoberst Tschimerin, der als Taxichauffeur sein Leben fristete, aber von Skoblin und seiner Umgebung sehr viel wußte und der ohne ersichtlichen Anlaß am 22. Februar 1938 ertrunken von der Seine an Land gespült wurde. Oder denken wir an seinen Freund Theodor Senko, der ebenfalls Mitwisser der Verrätereien Skoblins war, und der am 27. März 1938 erhängt aufgefunden wurde und wahrscheinlich auch „erhängt wurde". Diese Beispiele ließen sich vervielfältigen. Aber ihre Aufzählung sagt im einzelnen nichts mehr. Denn das große Geheimnis, gemischt aus Glaube, Verrat, Charakterlosigkeit, Not, Liebe und Haß, das die Russen in Paris umgibt, wird dadurch doch nicht zu lüften sein.



Weihnachtsbescherung im Sudetenland, die von der NSV. mit ihren freiwilligen Helferinnen und Helfern durchgeführt wird. Unser Bild zeigt eine Weihnachtsfeier in dem Gebirgsdorf Oberpolaun (Presse-Bild-Zentrale)

Der neuernannte japanische Botschafter in Berlin, Hiroshi Oshima, gab in der japanischen Botschaft seinen ersten Empfang. Unser Bild zeigt den Botschafter und seine Gattin bei der Begrüßung der Gäste (Weltbild, M.)

Das Luftschutzehrenzeichen 2. Klasse, welches für besondere Verdienste beim Reichsluftschutz verliehen wird (Presse-Bild-Zentrale, M.)

Geheimnisse des Sternenhimmels

Riesensterne im Weltall und doch Leere des Weltraumes / Von Wilhelm Niehoff, Halle

Wenn wir in einer sternhellen Nacht am Firmament das Sternenheer wahrnehmen, so gewinnt der Laie den Eindruck, als sei der Weltraum stark mit Materie erfüllt; noch stärker macht sich dieser Eindruck geltend, wenn wir durch ein starkes Fernrohr den hauchfeinen Schleier, Milchstraße genannt, betrachten und sich dieser Nebelgürtel im Teleskop in unzählige aufblitzende Sternchen auflöst, die sich in einer Entfernung von 5000 Lichtjahren, das sind 5000×9 Billionen Kilometer, noch unserm Auge bemerkbar machen. Besonders eine photographische Teilaufnahme zeigt dem erstaunten Auge Sternchen bei Sternchen, d. h. Sonne bei Sonne. Man schätzt die Zahl der Milchstraßensonnen auf 1000 Millionen, die Größe und Weltweite der Milchstraße selbst auf 200 000 Lichtjahre, also 200 000×9 Billionen Kilometer. Bedenken wir nun, daß jedes Sternchen eine Sonne wie unsere Sonne ist, die bekanntlich an Masse 1 300 000 Erdkugeln umfaßt, so ist es dem Laien schier unbegreiflich, daß der Astronom von einer Leere des Weltraumes spricht. Wir werden aber gleich durch ein einfaches Rechenexempel beweisen, daß der Fachgelehrte recht hat.

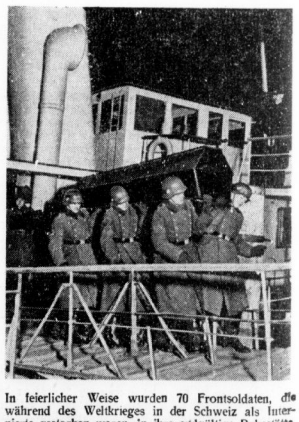
Unser gewaltiges Zentralgestirn, die Sonne, hat einen Durchmesser von rund 1 390 000 Kilometer. Da die ganze Masse der Planeten nur etwa den 700. Teil der Sonnenmasse ausmacht, kommt diese für die nachfolgende Berechnung kaum in Betracht. Es beträgt nun die Entfernung von unserer Sonne zur nächsten Sonne, das ist der Stern Alpha im Sternbild des Centauren (nur auf der südlichen Himmelshemisphäre sichtbar), dreieinhalb Lichtjahre, das sind 27 Billionen Kilometer. Stellen wir uns nun diese Entfernung als den Durchmesser einer Hohlkugel vor, so ist dieser Durchmesser 20 Millionen mal größer als der Durchmesser unserer Sonne, das bedeutet, daß erst 4000 Trillionen Sonnenkugeln diese Weltraumhohlkugel bis zur nächsten Sonne auszufüllen vermögen. Das Verhältnis von Masse zu Weltenraum ist also 1 : 400 Trillionen. Würde dieser Hohlraum auf die Größe unserer Erdkugel reduziert werden, so würde die Sonne darin etwa die Größe eines Kinderspielballes haben. Wir sehen, daß der Astronom recht hat, daß der Weltenraum leer ist, denn die Sternenmasse zum Raum ist, wie wir oben sahen, unendlich klein.

Wir haben bei unserer Berechnung angenommen, daß unsere Sonne eine Durchschnittssonne ist. Es soll aber nicht verschwiegen werden, daß es Sonnen gibt, die unsere Sonne an Größe um das Vielfache übertreffen; da ist z. B. die rote Sonne im Sternbild des Orion, die Beteigeuze, deren Geheimnis erst vor wenigen Jahren durch den berühmten Deutschamerikaner Michelson entschleiert werden konnte. Mit Hilfe des sogenannten Interferometer ist es Michelson gelungen, durch Anschluß dieses Apparates an das größte Fernrohr der Welt, dem Hooker Teleskop der Mount-Wilson-Sternwarte, den Durchmesser dieses Riesensternes zu messen, und es ergab sich das erstaunliche Resultat, daß die Beteigeuze einen 300mal so großen Durchmesser hat wie unsere Sonne, d. h. daß sie unsere Sonne an Rauminhalt um das siebenundzwanzigmillionenfache übertrifft, wenn auch nicht an Masse, denn sie ist eine Gassonne, d. h. viel weniger dicht als unsere Sonne; eine Sonne, im Jugendalter befindlich, die erst im Laufe von Billionen Jahren unserer Sonne an Dichte gleich werden wird. Die Beteigeuze ist aber nicht der einzige Riesenstern am Himmelsgewölbe. Da ist die rotleuchtende Mira Ceti im Sternbild des Walfisch; auch sie ist eine riesige Gassonne, die von einem dunklen Begleiter umkreist wird, der zeitweise ihre Oberfläche verdeckt und so ihre Lichtstärke mindert, man rechnet sie daher zu den veränderlichen Sternen.

Auch der Antares im Sternbild Skorpion, ist eine Riesensonne, desgleichen der Arcturus (im Sternbilde Bronteo) der den 20fachen Betrag des Sonnendurchmessers besitzt. Schon diese Vergleiche lassen erkennen, daß unsere Sonne verhältnismäßig ein mittelmäßig großer Stern ist, der die Epoche seiner höchsten Leuchtkraft längst durchlaufen hat und wie die Sonnenflecke beweisen, als gelblicher Stern sich bereits in abfteigender Entwicklung befindet, während die Siriussterne im bläulich-weißen Lichte strahlend, sich im höchsten Entwicklungs-Stadium befinden. Unsere Sonne besitzt auf ihrer Oberfläche etwa eine Temperatur von 5000 bis 6000 Grad, während die Siriussterne etwa 10 000 Grad haben.

Da die Milchstraßensterne rund 5000 Lichtjahre von uns entfernt sind, so ergeben sich Raumtiefen, die man nur noch rein rechnerisch, nicht aber begrifflich erfassen kann. Und wenn wir unser Auge gar zu der zarten Lichtinsel des Andromeda-Nebels richten, der als Nachbarmilchstraße erkannt worden ist, dann ergibt sich sogar eine Entfernung von einer halben Million Lichtjahre.

Unsere stärksten Teleskope (es wird jetzt in Nordamerika der größte Teleskop mit einer Linse von 5 Meter Durchmesser gebaut und zwölfmal so tief in den Weltenraum eindringen wird, wie das bisher stärkste oben erwähnte Fernrohr) sollen eine Reichweite von 140 Millionen Lichtjahren erreichen und jene durch sie entdeckten fernen Spiralnebel sind nichts weiter als unendlich entfernte Milchstraßen. Unfaßbaren Gesetzen folgend wandeln diese Milchstraßen ihren Schicksalsweg. Aber unser Auge sieht das Licht, das in überirdischem Glanz vom Himmel tropft: ewige Wegzehrung dem forschenden Geist, wunderbar das Weltall, wunderbar Auge und Geist des Menschen. Beides schlug der schaffende Geist einst aus dem Chaos. Die Astronomie, die uns all die Unbegreiflichkeiten des Weltalls offenbart, ist wahrlich die Königin der Wissenschaften, denn sie führt uns an die Pforten der Ewigkeit, und wir beugen uns in Demut vor dem Allmächtigen, Allweisen und sie wird zum Trost den Mühseligen und Beladenen.



In feierlicher Weise wurden 70 Frontsoldaten, die während des Weltkrieges in der Schweiz als Internierte gestorben waren, in ihre endgültige Ruhestätte, auf dem Lerchenberg bei Meersburg am Bodensee, überführt (Atlantic, M.)

Zum Fest:
Weine / Spirituosen
Liköre und Sekt

! Rheinpfälzer Weinhaus !
RICHARD BESTIER
Das große Spezialgeschäft mit den niedrigen Preisen

Universitätsring 9
Ruf 32232
Filiale Steinweg 20

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812226/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

50. Jahrg. / 22. Dezember 1938 — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 299 / Seite 9

Zahlen als Signal!

Lehren aus der Berufsstatistik der Arbeiter und Angestellten

Dr. Stothfang von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung hat soeben wichtige Ergebnisse der statistischen Erhebung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über die berufliche Gliederung der Arbeiter und Angestellten veröffentlicht. Kommentierend sagt er dazu im „Vierjahresplan", daß besonders der starke Verlust der Land- und Forstwirtschaft an Arbeitskräften seit 1933 ins Auge springe. Dieser Verlust beträgt nicht weniger als 165 000 Arbeitskräfte. Nicht zuletzt spiegelt sich auch in diesen Zahlen die seit der Machtübernahme verstärkt einsetzende Landflucht wider. Den Gewinn aus dieser Entwicklung haben vor allem die Metallindustrie und das Baugewerbe gehabt, deren Zahl im Vergleich zu 1933 besonders stark angestiegen ist.

Ueberseben werden darf auch nicht der relativ hohe Anteil der ungelernten Arbeiter mit rund 2,5 Millionen oder 15 v.H. aller Arbeiter. Da mit bei der allgemeinen Verknappung an Arbeitskräften gezwungen sind, fehlende Arbeitskraft durch höhere Leistung zu ersetzen, können wir uns auf die Dauer einen solch hohen Anteil von ungelernten Arbeitern nicht leisten. Da die häuslichen Dienste weit überwiegend eine Domäne der Frauen sind, ist es nicht verwunderlich, daß hier über 2 Millionen Frauen erfaßt sind. Ebenso überrascht nicht der hohe Anteil der Frauen bei den kaufmännischen Angestellten mit rund 1,5 Millionen. Das gleiche gilt für den Frauenanteil in der Landwirtschaft mit rund 800 000, im Bekleidungsgewerbe mit 456 000 und in der Textilindustrie mit 455 000. Damit sind aber auch bereits die typischen Frauenberufe erschöpft. Zu erwähnen bleibt allerdings noch der Anteil der Frauen bei den ungelernten Arbeitern mit 590 000 Kräften.

Die berufsgruppenmäßige Untersuchung der Arbeiter und Angestellten ist auch auf die berufsfremde Beschäftigung ausgedehnt worden, um Unterlagen dafür zu gewinnen, ob und in welchem Umfange aus solchen Kräften zusätzliche Reserven für die ausgesprochenen Mangelberufe gewonnen werden können. Dabei darf man allerdings nicht in den Fehler verfallen, die Gesamtzahl der berufsfremd Beschäftigten als eine solche Reserve anzusehen. Nach der Erhebung sind insgesamt 1 121 000 berufsfremd beschäftigte Personen ausgezählt worden, das sind rund 5 v.H. sämtlicher Arbeiter und Angestellten. Soweit es sich dabei um Personen handelt, die heute in den ausgesprochenen Mangelberufen (Metallindustrie, Baugewerbe u. ä.) tätig sind, wird man im Augenblick, ohne Lücken reißen zu wollen, hier wenig machen können. Anders verhält es sich dagegen in denjenigen Fällen, in denen Angehörige der Mangelberufe berufsfremd in Ueberschußberufen bzw. in staatspolitisch nicht besonders bedeutsamen Berufen tätig sind. Es geht beispielsweise nicht an, daß rund 610 000 männliche Landarbeiter unter 45 Jahren in Ueberschußberufen bzw. in sonstigen Nichtmangelberufen tätig sind. Das Gleiche gilt für 250 000 männliche Metallarbeiter, 87 000 Bergarbeiter und 27 000 Maurer und Zimmerer. Hier ergibt sich ein weites Feld für eine arbeitseinsatzpolitische Feinarbeit, will doch jeder Fall in seinen Besonderheiten klar und eindeutig erfaßt sein, bevor man endgültig feststellen kann, ob eine Rückführung aus berufsfremder Arbeit möglich ist.

Bei weitem an der Spitze der Wirtschaftszweige in der Zunahme der Beschäftigten marschiert absolut die Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitung mit einer Zunahme der beschäftigten Arbeiter und Angestellten von 1 358 000 um 1 824 000 auf 3 182 000 = 130,3 v.H. Von der Zunahme entfällt allein eine Zahl von 1 039 000 Kräften auf den Maschinen-, Kessel-, Apparate- und Fahrzeugbau. Prozentual noch höher ist die Zunahme im Baugewerbe. Hier ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten um 145,7 v.H. gestiegen, und zwar von 843 000 im Jahre 1933 auf 2 071 000 im Jahre 1938. Beachtlich ist auch die Zunahme in der Eisen- und Stahlgewinnung um 256 000 Kräfte oder um 84,4 vom Hundert. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten beträgt hier am Stichtag der Erhebung 558 000.

So erfreulich an sich auch die Steigerung der Beschäftigtenzahl im Bergbau (1933 = 518 000, 1938 = 712 000), Zunahme gleich 194 000 oder 37 v.H.) ist, so wenig reicht sie doch aus, um die großen Aufgaben zu erfüllen, die dem Bergbau im Vierjahresplan gestellt sind. Hier bleibt noch vieles, vor allem auch nachwuchsmäßig nachzuholen.

Besonders interessant ist schließlich eine Uebersicht über die Entwicklung der Zahl der Arbeiter und Angestellten seit 1933 bis heute in den einzelnen Landesarbeitsbezirken. Die Zunahme der Arbeiter- und Angestelltenzahl ist danach in der Nordmark in den letzten fünf Jahren mit 16,6 Prozent am stärksten gewesen. Es folgt eine Zunahme um 14,7 Prozent auf 1,98 Millionen Beschäftigte im Landesarbeitsamtsbezirk Mitteldeutschland, um 15,2 Prozent im Bezirk Südwestdeutschland, in Ostpreußen stellt sich die Zunahme auf 13 Prozent, in Niedersachsen auf 11,6 Prozent. Die Statistik läßt aber auch die Sorgenkinder hervortreten, d. h. diejenigen Bezirke, denen in Zukunft noch geholfen werden muß. So betrug im Lande Sachsen die Zunahme nur 1,2 Prozent, in Schlesien nur 3,2 Prozent, in Hessen nur 4,6 Prozent. In allen anderen Bezirken war die Zunahme stärker: in Westfalen und Pommern stellt sie sich auf rund 6,2 Prozent, in Brandenburg auf 9,8 Prozent, im Rheinland auf 7,9 Prozent usw.

Starke Zunahme der Arbeitslosigkeit in Belgien

Entwicklung wie im Krisenjahr 1929

Die Arbeitslosigkeit in Belgien hat, wie aus den amtlichen Statistiken hervorgeht, im Verlauf d. J. außerordentlich stark zugenommen. Anfang Dezember zählte man in Belgien 196 407 Arbeitslose, was einer Zunahme von über 30 Prozent im Vergleich zum September d. J. gleichkommt. Auch gegenüber dem Vorjahr ist die Arbeitslosigkeit beträchtlich gestiegen. Die Zahl der völlig Unbeschäftigten ist in der Zeit von Oktober 1937 bis Oktober 1938 um 51 Prozent gestiegen, die der teilweise Unbeschäftigten um 94 Prozent. Die Arbeitslosigkeit wirkte sich besonders in der chemischen und Textilindustrie sowie in der Transportindustrie aus.

Aus amtlichen Mitteilungen geht hervor, daß die Entwicklung der belgischen Arbeitslosigkeit gegenwärtig dieselbe ist wie in den Krisenjahren 1929. Es wird festgestellt, daß die Arbeitslosenziffern in keiner Weise eine Erholung der wirtschaftlichen Lage Belgiens voraussehen lassen.

Neue Gebührenordnung der Ueberwachungsstelle für Metalle. Im „Reichsanzeiger" vom 21. Dezember 1938 wird eine neue Gebührenordnung der Ueberwachungsstelle für Metalle veröffentlicht, die am 1. Januar 1939 in Kraft tritt.

Die deutsch-sinnischen Wirtschaftsvereinbarungen sind am 21. Dezember in Berlin im wesentlichen unverändert für das Jahr 1939 verlängert worden.

Mit der Handelsvertretung der UdSSR. ist in Berlin vereinbart worden, daß die für das Jahr 1938 geltenden deutsch-sowjetischen Wirtschaftsvereinbarungen auch für das Jahr 1939 in Kraft bleiben.

Die Firma F. Schichau konnte einen neuen Auftrag der Ölser Neuderei Wilhelm Wilhelmsen auf den Bau von zwei Motorfrachtschiffen von je 10 400 Tonnen übernehmen, nachdem für diese Neuderei bereits vier Schiffe gebaut wurden.

Keine Umgehung der Feiertagsbezahlung

Nach der Anordnung des Ministerpräsidenten Göring vom 3. Dezember 1937 ist den Gefolgschaftsmitgliedern der regelmäßige Arbeitsverdienst auch für die Arbeitszeit zu zahlen, die infolge des Neujahrstages, des Oster- und Pfingstmontages, sowie des ersten und zweiten Weihnachtsfeiertages ausfällt, sofern Neujahrstag und die Weihnachtsfeiertage nicht auf einen Sonntag fallen. In diesem Jahre fällt nun der zweite Weihnachtstag auf einen Montag, für die an diesem Tag ausfallende Arbeitszeit haben die Gefolgschaftsmitglieder Anspruch auf Lohnzahlung. Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mitteldelbe verweist auf diese Anordnung und bemerkt noch besonders dazu, daß es unzulässig ist, etwa durch unbegründete Entlassungen vor den Feiertagen die Feiertagsbezahlung zu umgehen. Ein solches Vorgehen würde im höchsten Grade unsozial und um so verwerflicher sein, als ja in diesem Jahre nur für einen Tag Arbeitsverdienst ohne geleistete Arbeit zu zahlen ist.

Diese Belastung muß auch als tragbar angesehen werden und sollte freiwillig in Kauf genommen werden auch bei Bauarbeitern und sonstigen unter ähnlichen Verhältnissen tätigen Gefolgschaftsmitgliedern, selbst wenn sie in den letzten Tagen vor Weihnachten begründet entlassen oder werkbeurlaubt werden. Der Treuhänder erwartet von den Betriebsführern, daß sie auch in den Fällen, in denen für sie keine rechtliche Verpflichtung zur Vergütung ausfallender Arbeitszeit am zweiten Weihnachtsfeiertag besteht, aus sozialem Verständnis und aus der Verbundenheit mit ihren Gefolgschaftsmitgliedern heraus freiwillig eine Bezahlung gewähren.

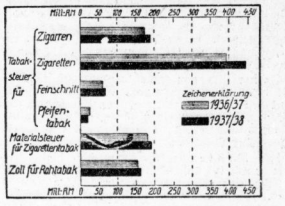
Ablegung der Meisterprüfung

Auf Grund der Dritten Handwerksverordnung muß noch eine Anzahl von Handwerksmeistern eine Meisterprüfung bis zum 31. Dezember 1939 ablegen. Der Reichswirtschaftsminister hat daher angeordnet, daß die Amtszeit der Mitglieder der Meisterprüfungsausschüsse bis zum 31. März 1940 verlängert wird.

Die Steuerbelastung des Tabakverbrauchs

Tabakverbrauch wächst weiter an

Angesichts der mengen- und wertmäßigen Zunahme des Tabakverbrauches hat sich im Rechnungsjahr 1937/38 der Ertrag der Tabakabgaben weiter erhöht. Der Rohzollertrag der Reichseinnahmen von Tabak ist für 1937/38 vom Statistischen Reichsamt auf 1001 Mill. RM. berechnet worden. Dies bedeutet eine Steigerung gegenüber dem vorausgegangenen Rechnungsjahr um 8,8 Prozent. Aus welchen verschiedenen Quellen die Reichseinnahmen aus der Belastung des Tabakverbrauches in den beiden letztvergangenen Rechnungsjahren geflossen sind, darüber unterrichtet das Schaubild. Von den kleineren Einnahmen



sind dabei lediglich Kautabak (Aufkommen 1937/38 1,58 Mill. RM.), Schnupftabak (0,95 Mill. RM.) und Zigarettenhüllen (4,29 Mill. RM.) nicht verzeichnet. Zu den Gesamteinnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben trug die Belastung des Tabakverbrauches 7,7 Prozent bei. Auf den Kopf der Bevölkerung des deutschen Zollgebietes kamen 1937/38 an Tabakabgaben 15,85 RM. gegen 14,81 RM. im Jahr vorher. Die bis jetzt vorliegenden Monatsergebnisse des Rechnungsjahres 1938/39 zeigen, daß der Aufwand der deutschen Bevölkerung für Tabakgenuß weiter wächst. Der Gesamtkleinverkaufswert für die aus den Steuerwerten berechneten Tabakfabrikatmengen stellte sich für den Zeitraum von April bis September 1938 um 7,1 Prozent, und der Steuerwert der gegen Entgelt verausgabten Steuerzeichen um 7,7 Prozent höher als in dem entsprechenden Vorjahrszeitraum.

Leichter Rückgang im Kraftfahrzeugabsatz

Im Oktober gingen sowohl die Produktion als auch der Absatz von Kraftfahrzeugen gegenüber September leicht zurück. Insgesamt wurden laut „Wirtschaft und Statistik" 48 186 Fahrzeuge hergestellt, 2,0 Proz. weniger als im Vormonat. Der Gesamtabsatz verminderte sich um 4,5 Proz. auf 46 533 Fahrzeuge, wertmäßig nur um 2,1 Proz. auf 106,6 Mill. RM.

3,7 Millionen dz Aepfel geerntet

Nur ein Drittel der Vorjahrsernte

Das Statistische Reichsamt teilt nunmehr das endgültige Ernteergebnis für Aepfel und Birnen im Jahre 1938 mit. Die gesamte Apfelernte 1938 wurde für das Reich (ohne Saarland und Oesterreich) auf 3,27 Mill. dz berechnet. Gegenüber dem Vorjahr mit einem Gesamtertrag von 18,7 Mill. dz bedeutet das einen Rückgang auf rd. ¼. Auch gegenüber 1936 mit 5,9 Mill. dz ist die diesjährige Apfelernte noch erheblich geringer ausgefallen. Der Rückgang ist hauptsächlich auf die Kälterückfälle im Frühjahr und auf Regen und Wind mit mangelhaftem Insektenflug während der Blütezeit in den meisten Obstanbaugebieten, namentlich in Süd- und Südwestdeutschland, zurückzuführen. Die Birnen brachten in diesem Jahre ebenfalls nur eine geringe Gesamternte von 1,48 Mill. dz im gleichen Gebiet, gegenüber 4,6 Mill. dz im Vorjahr. Einzelne Teile des Reiches hatten sehr unterschiedlichen Ernteausfall. So liegen in Ostpreußen verhältnismäßig hohe Apfelerträge vor, und bei Birnen ist z. B. im Donaukreis und in den hohenzollerischen Landen die Ernte gleichfalls höher gewesen als im Vorjahr.

Größere Schweinezufuhren

Die Zufuhren an Schlachtvieh zu den Viehmärkten im Reich waren in dieser Woche infolge des größeren Fleischbedarfs zu den Feiertagen in fast allen Schlachtviehgattungen, besonders Schweinen, wesentlich stärker, obwohl die Anlieferungen vielfach durch Verkehrsschwierigkeiten infolge der Kälte stark beeinflußt waren. Bei dem zu erwartenden lebhaften Fleischgeschäft zeigte sich auf den Märkten in allen Viehgattungen sehr guter Bedarf, so daß die Bestände mühelos geräumt werden konnten.

Stand der Maul- und Klauenseuche

am 15. Dezember

Nach den im Reichsanzeiger vom 21. Dezember veröffentlichten Berichten der beamteten Tierärzte — zusammengestellt im Reichsgesundheitsamt — waren am 15. Dezember im Reichsgebiet (ohne Oesterreich) von der Maul- und Klauenseuche befallen: 699 (am 1. Dezember 720) Kreise mit 7759 (8108) Gemeinden und 22 582 (27 004) Gehöften. Für die Gemeinden ergibt sich in der Berichtszeit ein Neuzugang von 2411 (2796) und für die Gehöfte ein solcher von 11 656 (14 981). In Preußen waren am Stichtag befallen 386 Kreise mit 5094 Gemeinden und 12 868 Gehöften, davon neu 1729 Gemeinden mit 7151 Gehöften. Für Bayern lauten die entsprechenden Zahlen 156 Kreise, 921 Gemeinden und 2831 Gehöfte, davon neu 196 Gemeinden mit 1461 Gehöften.

Für das Land Oesterreich werden über den Stand der Seuche am 1. 12. 1938 folgende Ziffern mitgeteilt: Befallen insgesamt 79 (am 15. 11. 1938: 78) Kreise mit 942 (937) Gemeinden und 10 729 (10 607) Gehöfte, davon neu 160 (854) Gemeinden und 3131 (5026) Gehöfte.

Kurz erklärt:

Was ist Trampverkehr?

Wie hier berichtet, hat der Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband im November eine Rekordleistung im RKB.-Trampverkehr erzielt. Das Wort Trampverkehr stammt aus dem Englischen; tramp heißt Bagabund, Landstreicher. Diese Bezeichnung wird hauptsächlich in der Schiffahrt benutzt. Trampschiffahrt ist im Gegensatz regelmäßigen Binnenschiffahrt die frei, „wild", unregelmäßig, d. h. nicht nach einem festen Fahrplan, und auf wechselnden Routen betriebene Schiffahrt. Ein Trampdampfer (trampsteamer; französisch navire vagabond) nimmt beispielsweise in England Kohle nach Südamerika auf, fährt von dort mit Weizen nach Italien, dann vielleicht mit Lasten von geringerem Wert nach einem spanischen Hafen, um von dort mit einer hochwertigen Ersladung nach England zurückzukehren. Je nachdem sich günstige Ladungsmöglichkeiten bieten, ändert der Trampdampfer seine Fahrt. Wenn auch die Trampschiffahrt durch die moderne Schiffahrtslinie zurückgedrängt worden ist, so hat sie doch infolge ihrer Billigkeit und Bewegtheit ihre Bedeutung behalten. Das gleiche System des Trampverkehrs hat auch in den Kraftwagen-Güterverkehr Eingang gefunden. Hier hat es sich der Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband zum Ziel gesetzt, der Abwicklung des Trampverkehrs durch seine Laderaumverteilungsstellen zu fördern. Dies hat zu einem sehr erheblichen Aufschwung dieser Verkehrsart geführt.

Große neue Schrottsammelaktion

Die Erfassung der gewerblichen Betriebe — DAF. wird eingeschaltet

Soeben hören wir, daß in Kürze eine neue große Schrottsammelaktion starten wird. Der Bedarf der deutschen Wirtschaft an Schrott ist angesichts der wachsenden Aufgaben des Vierjahresplanes immer größer geworden und der Reichskommissar für Altmaterialverwertung, Wilhelm Ziegler, hat daher schon eine ganze Reihe von Aktionen in der Vergangenheit durchgeführt, um alles überflüssige Schrott, das auf dem Lande, in den Städten, in den Betrieben lagert, der deutschen Volkswirtschaft dienstbar zu machen. Aufs engste arbeitet der Reichskommissar dabei sowohl mit den Dienststellen des Generalfeldmarschall Göring zusammen als auch mit den Stellen von Partei und Staat. Die Erfolge der bisherigen Schrottsammelaktionen sind sehr erfreulich gewesen. Allein die Schrottsammelaktion der SA. hat insgesamt über 120 000 Tonnen Schrott gebracht, aber auch diese Aktion wird im Frühjahr entweder Mitte März oder Anfang April wiederholt werden. Auf dem Gebiete der Sammlung des Alteisens werden wir in der Zukunft keine Ruhepause einlegen können. Immer wieder werden diejenigen Stellen der Wirtschaft und der Städte und Dörfer erfaßt werden müssen, in denen ungenutzte Schrottmengen lagern könnten.

Ist es bisher schon gelungen, auf diese Weise den Schrottanfall zusätzlich zu steigern, so wird die neue Aktion dazu im besonderen Maße beitragen. Diesmal geht es, wie wir schon sagten, um die Betriebserfassung. Bisher waren ja hauptsächlich die Haushalte und das flache Land erfaßt worden. Nunmehr aber ist die gewerbliche Organisation an der Reihe, bei der es sich um viele Tausende von einzelnen Betrieben, und zwar insbesondere kleineren und mittleren Betrieben handelt. Alte Maschinen, alte nicht mehr benutzte Werkzeuge und alles sonstige unverwertet daliegende Alteisen wird durch diese Aktion erfaßt werden. Selbstverständlich kommen dafür aber nicht die Eisenbetriebe selbst in Betracht, denn diese brauchen ja den Schrott selbst.

Ursprünglich sollte die neue Schrottsammelaktion erst im Frühjahr einsetzen. Es war aber zweckmäßig, den Termin auf den 1. Januar zu verlegen, auch deshalb, weil die Betriebe vor dem Jahresschluß Inventur zu machen pflegen und dabei zugleich die Alteisenbestände festgestellt werden können. Die Aktion selbst wird bis zum 31. März dauern. Die Durchführung ist diesmal der Deutschen Arbeitsfront übertragen worden, weil sie die Möglichkeit zur Erfassung jedes einzelnen Betriebes hat. Propagandistisch ist das Hauptamt für Handwerk und Handel in der NSDAP. in die Aktion eingeschaltet worden. In der Zeit vom 1. bis 15. Januar nächsten Jahres wird in den Betrieben festgestellt werden, was an überflüssigem Schrott vorhanden ist. Die Werkscharen werden dabei eingesetzt werden, und sie erhalten ihre Anweisungen durch den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.

Nachdem so festgestellt worden ist, was an Schrott in der gewerblichen Wirtschaft und ihren Betrieben vorhanden ist, wird in jedem Kreise ein Arbeitsausschuß gebildet werden, der sich aus Fachleuten unter der Leitung des Kreisbeauftragten des Reichskommissars für Altmaterialverwertung zusammensetzen wird. Dem Gremium gehört auch der Kreisobmann der DAF. an, ferner der Kreiswirtschaftsberater, der Kreisamtsleiter für Technik und ein Vertreter des Gewerbeaufsichtsamtes und alsdann wird das auf diese Weise gemeldete Material gesammelt werden, und zwar wird in diesem Falle das Rohproduktengewerbe eingeschaltet. Der Handel wird diesmal also an der Aktion mitwirken, was schon wegen der Vielzahl der Betriebe nützlich ist. Er wird das Material auf Abruf den Schrottbedarfsstellen zuführen. Die Sammlung des Materials erfolgt in der Zeit vom 15. Januar bis 31. März.

In der nächsten Zeit schon wird man vom Reichskommissar für Altmaterialverwertung und von den Stellen der DAF. usw. näheres über diese neue wichtige Aktion hören. Nicht nur Dr. Ley, sondern auch der Leiter der Reichswirtschaftskammer, Piebisch, werden sich mit Aufrufen an die gewerbliche Wirtschaft wenden. Es handelt sich auch hier um eine ausgesprochene Gemeinschaftsaktion, die im übrigen später auch auf Oesterreich übergeführen wird, während das Sudetenland nicht davon erfaßt werden soll.

Fachmännisch geprüfte Deutsche und Schweizer Fabrikate

Uhren
Qualitäts-Marken: Mutha-Mugea Mugea-Präzision
Wecker, Stil- u. Tischuhren

Herren-Armband-Uhren

Echt Silber 800 gestempelt .. 7.00 bis 40.-
Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie 7.50 bis 45.-
Echt Gold 585 gestempelt ... 15 bis 95.-
Vorteilhafte Preise durch großen Umsatz!

Nickel-Chrom mit Lederband 5.00 bis 20.-
Echt Silber 800 gestempelt .. 7.50 bis 40.-
Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie 8.50 bis 40.-
Prüfen Sie selbst unsere große Auswahl mit ca. 400 Mustern!

Moderne Chrom-Gehäuse .13.- bis 40.
Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie 15.- bis 40.
Echt Gold 585 gestempelt .. 22.- bis 95.
Gute u. vorzügliche Qualitäten! Schriftliche Garantie!

Präzision-
VERSAND G.M.B.H.
Spezialhaus für Armband-Uhren
Halle a.d.S. Gr. Ulrichstr. 63 1. Stock

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812226/fragment/page=0009

Berliner Börse

Aktien fester, Renten ruhig

Berlin, 22. Dezember. Die Aktienmärkte zeigten heute überraschenderweise ein recht festes Aussehen, obwohl man vorbörslich angesichts nur sehr kleiner Publikumsaufträge mit ruhigem Geschäft gerechnet hatte. Der Grund für die Kurssteigerungen lag im wesentlichen in dem die Märkte beherrschenden Materialmangel, da Angebot so gut wie gar nicht herauskam und auch von den Großbanken nur zögernd Posten zur Verfügung gestellt wurden.

Die Umsätze blieben infolgedessen weiter sehr gering. Oft waren es nur Mindestschlüsse, die die Ermittelung eines Anfangskurses ermöglichten.

Am Montanmarkt wurden Stolberger Zink bei kleinstem Bedarf um 3¼, Harpener um 2¼ Prozent heraufgesetzt. Außer bei Klöckner (+1) gingen im übrigen die Befestigungen über kleinste Prozentbruchteile nicht hinaus.

Unter den Braunkohlenaktien fielen Niederlausitzer mit +2¾ auf. Fest lagen in der chemischen Gruppe auch Farben, die einen Anfangsgewinn von 1⅛ sogleich auf 1⅞ steigern konnten.

Von Elektro- und Versorgungswerten fielen Bekula mit verhältnismäßig großen Umsätzen und einer Steigerung um 4⅜ auf, wobei Sperrmarkkäufe eine Rolle gespielt haben sollen. Gesfürel stiegen um 1⅜, Schuckert um 1½. Siemens um 1¼ und AEG. um ¾ Prozent.

Ferner sind von Kabel- und Drahtaktien Felten mit + 1¾ Prozent, von variablen Bankaktien Reichsbank mit + 2 Prozent und von Bauwerten Berger mit + 2½ Prozent als besonders fest hervorzuheben, während andererseits Goldschmidt 1¾ Prozent und Allgemeine Lokal & Kraft 2 Prozent einbüßten.

Im Rentenverkehr war die Reichsaltbesitzanleihe mit 128 unverändert, Gemeindeumschuldungsanleihe stieg erstmals nach zwei Tagen von 92 auf 92,10. Die dem Rentenmarkt zuzurechnenden Reichsbahnvorzüge gewannen ⅛ Prozent. Am Geldmarkt waren für Blankotagesgeld um ⅛ Prozent niedrigere Sätze von 2½ bis 2¾ anzulegen.

Von Valuten errechneten sich das Pfund mit 11,64½, der Dollar mit 2,494 und der Frank mit 6,579.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 21. Dezember. Am Leipziger Aktienmarkt war das Geschäft lebhafter bei größeren Kursveränderungen in einigen Papieren. Am Rentenmarkt lagen Stadtanleihen weiter fest.

Niederlegung der beweglichen Wehre in Moldau und Elbe verschoben. Wie die Elbstrombauverwaltung mitteilt, ist die Niederlegung der beweglichen Wehre in Moldau und Elbe, die ursprünglich auf den 15. Dezember festgelegt war, um eine Woche verschoben worden.

Waren- und Viehmärkte

Zucker

Magdeburg, 21. Dezember. Gemahlener Melis prompt für 10 Tage 31,50; für Dezember/Januar 31,45, 31,50; Tendenz ruhig. Wetter: Sprühregen. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen unverändert; Tendenz ruhig.

Wild und Geflügel

Berliner Wild- und Geflügelmarkt. Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion vom 21. Dezember. Die Wildpreise sind Großhandelspreise für die Abgabe an den Kleinhandel. Davon sind dem Jäger 10 Prozent als Abschlag in Abzug zu bringen. Die Geflügelpreise sind Abgabepreise des Großhandels an den Kleinhandel. Davon sind in Abzug zu bringen Fracht und etwa 10 Prozent für Spesen und Provision. Preise in Reichsmark: Rotwild schwer über 75 Kilo 0,90, do. mittel 45—75 Kilo 1,—, do. Kälber bis 45 Kilo 1,04; Damwild schwer über 40 Kilo 0,90, do. mittel 25—40 Kilo 1,—, do. Kälber bis 25 Kilo 1,20; Rehwild I von 13 Kilo an 1,30, do. II unter 13 Kilo 1,16, Kitze 0,96; Schwarzwild grob über 70 Kilo 0,80, do. mittel 50—70 Kilo 0,90, do. Ueberläufer 35—50 Kilo 1,—, Frischlinge 1,—; Hasen über 3½ Kilo 1,—, do. von 2½—3½ Kilo 0,90, do. unter 2½ Kilo 0,83, Hasen ausgeworfen im Fell 0,20 RM. je Kilo mehr. Suppenhühner 1,80, do. geschlachtet eingeführt 1,70; Brathühner (Poulets) geschlachtet eingeführt 1,90; deutsche Brathühner 2,20; Gänse I (Mastgänse) 2,30, do. II (Bauerngänse) 2,—; Enten 2,30, do. geschlachtet eingeführt 1,80; Puten 2,10 je Kilo. Kaninchen, wilde, große 1,10, do. kleine 0,80; Rebhühner, junge I 1,30, do. mittel 0,80, do. II 0,85, do. alte 0,90; Wildenten I 1,50, do. II 1,10; Fasanenhähne, junge I 2,40, do. II 1,50, do. alte 1,80; Fasanenhennen I 1,40, do. II 1,10; Tauben 0,90 je Stück.

Viehmärkte

Hallischer Schlachtviehmarkt vom 20. Dezember

Auftrieb: 270 Rinder, darunter 11 Ochsen, zum Schlachthof direkt 3 (Notschl.), 29 Bullen, zum Schlachthof direkt 3 (Notschlachtungen), 181 Kühe, zum Schlachthof direkt 31 (15 Notschl., 16 Tub.), 49 Färsen; 349 Kälber, zum Schlachthof direkt 1 (Notschl.); 1174 Schweine, zum Schlachthof direkt 81 (76 Hausschlachtungen, 5 Notschl.); 127 Schafe, zum Schlachthof direkt 2 (Hausschl.); 4 Ziegen (Hausschl.) Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine zugeteilt, Schafe mittel.

Für 1 Ztr Lebendgew	RM
Rinder:	
Ochsen	
vollfl. ausgemäst. h. Schlachtwerts	44-45,5
sonstige vollfleischige	4.-41,5
fleischige	—
gering genährte	—
Bullen	
jüngere vollfleischige höchst Schlachtw	40-43,5
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	37-39,5
fleischige	34,50
gering genährte	—
Kühe	
jüngere vollfleischige höchst Schlachtw	42-43,5
sonstige vollfleischige oder gemästete	35-39,5
fleischige	27-33,5
gering genährte	18—24
Färsen	
vollfleisch ausgemäst. höchst Schlachtw.	43-44,5
vollfleischige	39-40,5
fleischige	35-35,5
gering genährte	27
Kälber:	
Sonderklasse Doppellender bester Mast	76—7[illegible]
Andere Kälber	
besteMast- u. Saugkälb	60—63
mittl. Mast u. Saugkälb.	51—57
geringere Saugkälber	45—46
geringe Kälber	2[illegible]—38

Für 1 Ztr Lebendgew	RM
Lämmer, Hammel und Schafe:	
Lämmer und Hammel:	
beste Mastlämmer (Stallmastlämmer)	51—52
beste jg. Masthammel (Stallmasthammel)	48—50
mittl. Mastlämmer u. ältere Masthammel	39
geringere Lämmer u. Hammel	—
Schafe	
beste Schafe	42
mittlere Schafe	—
geringe Schafe	—
Schweine:	
Schweine über 150 kg Lbdgew. Speckschw. / vollfl. Schw.	58
vollfl. Schw. v. etwa 135 bis 150 kg Lebendgew.	57
vollfl. Schw. v. etwa 120 bis 135 kg Lebendgew.	56
vollfl. Schw. v. etwa 100 bis 120 kg Lebendgew.	52
vollfl. Schw. v. etwa 80 bis 100 kg Lebendgew.	49
fleisch. Schw. v. etwa 60 bis 80 kg Lebendgew.	49
fleisch. Schweine unter 60 kg Lebendgewicht	—
Sauen fette Specksauen	57
Sauen andere Sauen	—
Altschneider	56

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Hallischer Schlacht- und Viehmarkt vom 21. Dezember

	I. Höchst Preis	II. Niedr. Preis	III. Häufig. Preis
Ochsen	80.—	51.—	—
Bullen	77.—	58.—	—
Kühe	77.—	52.—	—
Färsen	80.—	61.—	—
Fresser	—	—	—
Kälber	[illegible]5.—	70.—	—
Lämmer u. Masthammel	94.—	90.—	90.—
Schafe	85.—	75.—	80.—
Schweine	74.—	74.—	74.—

Drogen und Chemikalien

Hamburg, 20. Dezember. (Mitgeteilt von Carl Heinrich Stöver, Hamburg.) Harz: Die griechischen Forderungen zogen weiter an. Am deutschen Markt wurden hauptsächlich amerikanische, französische sowie portugiesische, aber auch mexikanische und spanische Provenienzen gefragt. Griechisches Harz fand bisher noch keine besondere Gegenliebe. — Terpentinöl wurde stets gut abgefordert. — Holzöl hatte bessere Umsätze zu verzeichnen. — Candelillawachs/Japanwachs beschränktes Angebot. — Schellack Tendenz ruhig, aber fest. — Leim mittleres Bedarfsgeschäft. — Gummiarabikum gutes Kaufinteresse. — Glyzerin stärker abgefordert.

Kautschuk

Hamburger Kautschuk-Termin-Börse vom 21. Dezember. Amtliche Preise für Hevea-Plantagen-Kautschuk. Preise Reichsmark für Kilo. Kontraktmenge 1000 Kilo. 1938: Dezember 0,91 Brief (0,90 Geld); 1939: Januar (0,92½) (0,90), Februar und März 0,93¾ (0,91), April und Mai 0,95 (0,92½), Juni und Juli 0,96¼ (0,93¾), August 0,97½ (0,96). Tendenz stetig.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 21. Dezember

Elektrolytkupfer	59.75	Standard Zink	17.25
Raffinadekupfer	—.—	Orig. Hütten-Alum.	—.—
Standardkupf. loco	53.—	Hütten Alum. Draht	—.—
Orig. Hüttenweichbl.	18.75	Banca-Zinn	—.—
Standard Blei Oktbr.	18.75	Rein Nickel (98—99)	—.—
Orig. Hüttenrohzink	17.25	Antimon Regulus	—.—
Rem. Plattenzink	—.—	Rein Silber i. Barren	37.60—39.60

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 21. Dezember

M für 100 kg	Kupfer bez	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez	Zink Brief	Zink Geld
Januar 1939	—	54.—	54.—	—	18.75	18.75	—	17.25	17.25
Februar	—	54.—	54.—	—	18.75	18.75	—	17.25	17.25
März	—	54.—	54.—	—	18.75	18.75	—	17.25	17.25
April	—	54.—	54.—	—	18.75	18.75	—	17.25	17.25
Mai	—	54.—	54.—	—	18.75	18.75	—	17.25	17.25
Dezember	—	54.—	54.—	—	18.75	18.75	—	17.25	17.25
Stimmung	stetig			stetig			stetig		

Wasserstände am 22. Dezember

Amtl. Mitteilg. der Elbstrom-Verwaltg. + bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	—	—	—	Melnik	—	—	—
Modran	—	—	—	Leitmeritz	—30	—	002
Laun	—	—	—	Nestomitz	—40	—	006
Düben	+88	—	013	Aussig	—43	—	004
Grochlitz	+235	114	—	Dresden	+100	—	016
Trotha Ob.-P.	+221	—	—	Torgau	+188	—	024
„ U.-P.	+118	—	—	Wittenberg	+238	002	—
Bernburg	+110	002	—	Roßlau	+165	—	016
Calbe Oberp.	+138	006	—	Aken	+169	—	018
„ Unterp.	+212	016	—	Barby	+151	—	004
Grizehne	+222	014	—	Magdeburg	+170	006	—
Brandenburg	+222	002	—	Tangermünde	+206	012	—
„ U.-P.	+84	—	001	Wittenberge	+326	123	—
Rathenow O.-P.	+25[illegible]	020	—	Lenzen v. g.	+280	050	—
„ U.-P.	+135	—	001	Dömitz v. g.	+218	008	—
Havelberg	+123	002	—	Darchau v. g.	+306	—	—
Nienburg	—	—	—	Boizenburg	+210	060	—
Brandeis	—	—	—	Hohnsdorf	+236	—	002

Eisstand: Dresden—Torgau: Treibeis schwach; Wittenberg—Barby: Treibeis mäßig; Magdeburg—Tangermünde: Treibeis stark.

Berliner Börse
21. Dezember

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	11.905	11.935	Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706
Argentinien	1 Pap. Peso	0.563	0.567	Kanada	k. kanad.	2.469	2.473
Belgien	100 Belga	41.00	42.08	Lettland	100 Lat	48.75	48.85
Brasilien	1 Milreis	0.14	0.146	Litauen	100 Litas	41.94	42.02
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053	Norwegen	100 Kronen	58.32	58.44
Dänemark	100 Kronen	51.83	51.93	Polen	100 Zloty	47.00	47.10
Danzig	100 Gulden	47.00	47.10	Portugal	100 Escudos	10.54	10.56
England	1 Pfd. Sterl.	11.605	11.635	Rumänien	100 Lei	—.—	—.—
Estland	100 estn. Kr.	68.13	68.27	Schweden	100 Kronen	59.75	59.87
Finnland	100 finn. Mk.	5.115	5.125	Schweiz	100 Franken	56.44	56.56
Frankreich	100 Francs	6.553	6.567	Spanien	100 Peseten	—.—	—.—
Griechenland	100 Drachm.	2.353	2.357	Tschechosl.	100 Kronen	8.591	8.609
Holland	100 Gulden	135.40	135.68	Türkei	1 türk. Pfd.	1.978	1.982
Iran	100 Rials	14.43	14.45	Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—
Island	100 isl. Kron.	52.01	52.11	Uruguay	1 Goldpeso	0.899	0.901
Italien	100 Lire	13.09	13.11	V. St. v. Amer.	1 Dollar	2.492	2.496
Japan	1 Yen	0.677	0.679				

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	21. 12.	20. 12.
5% Deutsche Reichsanleihe 27	—.—	101.37
4½% Reichsschatz 35 Folge V	—.—	—.—
4½% „ 36 „ II	99.12	99.12
4% Deutsche Reichsanleihe 34	99.50	99.50
5½% Young-Anleihe	—.—	101.90
4½% Preuß. Staatsanleihe 28	108.75	108.75
4½% „ 36	99.90	99.90
4½% Dtsch. Reichspost-Sch. 34,1	100.12	100.25
4½% Preuß. Lds. R.-Bank G. 1,2	99.50	99.50
4½% „ 3,4	99.50	99.5.
4½% „ 5,6	99.50	99.5.
5½% „ Liq. Goldrt.	103.—	103.—
6% „ Abfind.	106.—	10[illegible].—
Anhalter Anl. Ausl.	—.—	133.—
„ Ablös. o. A.	—.—	—.—
4% Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	12.14	—.—
4% „ 14	12.14	—.—
4½% Sächs. Prov. RM. 13	98.—	—.—
4½% „ 18	—.—	—.—
4½% „ 14	—.—	99.—
4½% „ 15	—.—	98.50
4½% „ 16 A 1	—.—	—.—
4½% „ 17	99.50	99.50
4½% „ 16 A 2	99.50	—.—
4½% Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A I	98.37	98.37
4½% „ 28 A I u. 2	98.25	98.25
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	134.—	134.12
„ S. 2	149.62	149.50
Pfandbriefe		
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	99.—	99.—
4½% „ R. 38	99.—	99.—
5½% „ R. 32 (Liqu.)	100.30	100.3[illegible]

	21. 12.	20. 12.
4½% Dtsch. Hyp.-Bk. Komm. S. 6	99.—	99.—
4½% Mein. Hyp. Bk. Em. 25	99.—	99.—
4½% „ Em. 5	99.—	99.—
5½% „ Liqu. Em. 10	100.40	100.40
4½% „ Kom. E. 7,13,14	98.50	98.50
4½% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	99.—	99.—
4½% „ R. 11	99.—	99.—
4½% Md. Landesbk. 1929 A. 1 u. 2	99.—	99.—
4½% „ 1930 A. 1 u. 2	99.—	99.—
4½% Mitteld. Spark. Giro 26, I	99.—	99.—
4½% „ 26, II	99.—	99.—
4½% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	99.—	99.—
4½% „ E. 26, 27	99.—	99.—
4½% „ Kom. 26, 27, 28	98.50	98.50
4½% Pr. Ctr. Bd. u. Pfbk. Gd. E. 1	99.—	99.—
4½% „ Kom. E. 1	98.50	98.50
4½% Pr. Landespfbr. Anst. G. 13,15	100.—	100.—
4½% „ R. 17, 18	100.—	100.—
4½% „ R. 19	100.—	100.—
4½% „ Kom. R. 20	100.—	100.—
4½% Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E. 41	99.—	99.—
4½% „ E. 45, 46	—.—	99.—
4½% „ Kom. E. 17-19	98.50	98.50
4½% Pr. Zentrst. Gd. 14/15	99.—	99.—
4½% „ 19	99.—	99.—
4½% „ 24	99.—	99.—
4½% „ 25/27	99.—	99.—
4½% „ 28	99.—	99.—
4½% „ 20/21	99.—	99.—
4½% Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—.—	—.—
4½% (8) „	99.—	99.—
4½% (7) „ Ausg. 1-2	99.—	99.—
4½% (6) „ Ausg. 1-2	99.—	—.—
5½% „ Liqu. Pf.	100.60	100.60

Aktien	21. 12.	20. 12.
Allg. Dt. Credit-A.	96.1[illegible]	96.16
Berl. Handels-Ges.	119.25	119.25
Comm. u. Priv. Bk.	110.37	110.75
Dt. Bk. u. Disconto	115.—	115.—
Dresdner Bank	108.—	108.—
Hall. Bankverein	100.75	101.—
Halb. Blankb. A.-G.	—.—	85.62
Halle-Hettstedter	—.—	—.—
Hambg. Hochbahn	94.75	94.75
Nordh. Wernig. E.	55.—	55.—
Adlerhütt. Glasw.	65.—	65.25
Ammend. Papier	99.50	99.75
Anhalt. Kohlenw.	109.—	109.—
Anhalt. Vorzug	118.—	—.—
Augsb. Nbr. Msch.	137.75	137.—
Bachm. & Ladew.	113.—	115.—
Balke Maschinen	110.—	110.—
Basalt AG.	63.62	7[illegible].—
Bayrische Spiegel	87.50	—.—
Bergmann El.	—.—	—.—
Berl. Guben. Hutf.	—.—	145.—
Berl. Neurod. Kst.	71.12	71.50
Beton u. Monier	150.—	147.50
Brandenb. Elektr.	—.—	82.—
Busch & Jäger	—.—	—.—
Carton. Loschwitz	—.—	—.—
Chem. Prod. Pom.	—.—	—.—
Chem. Wke. Albert	107.25	107.75
Dtsch. Schachtbau	115.—	—.—
Dtsch. Spiegelglas	—.—	—.—

	21. 12.	20. 12.
Dortmund. Aktien	—.—	177.—
Dresdn. Gardinen	—.—	110.—
Dresd. Lpz. Schnell	80.—	80.25
Dynamit Nobel	80.—	80.62
Erdmannsdorf	112.50	112.25
Erlanger Baumw.	146.50	—.—
Fahlberg List	155.—	152.—
Falkenst. Gard.	108.—	109.50
Fein-Jute-Spinn.	—.—	—.—
Fraust. Zucker	—.—	117.50
Fröbeln Zucker	123.—	123.—
Gerresheim. Glas	112.62	—.—
Glauziger Zucker	—.—	127.—
Görlitzer Waggon	123.75	123.75
Gritzner Masch.	87.50	86.—
Gruschwitz Textil	—.—	—.—
Hageda	109.50	110.—
Hallesche Masch.	109.75	109.62
Hemmoor Zement	—.—	174.—
Hildebrand Mühl.	68.—	—.—
Hirschberg. Leder	—.—	—.—
Hochtief AG.	—.—	—.—
Hubertus Braunk.	—.—	—.—
Lor. Hutschenr.	83.50	—.—
Inag	—.—	—.—
Industrie Plauen	150.—	147.—
Jeserich Asphalt	—.—	—.—
J. A. John AG.	83.75	83.—
Kahla Porzellan	—.—	—.—
Keram. Werte	—.—	—.—
Kötitzer Leder	—.—	138.—

	21. 12.	20. 12.
Leipz. Riebeck-Br.	99.50	100.25
Leipz. Landkraft	144.50	—.—
Leonhard Braunk.	—.—	—.—
Linde-Eis	168.—	165.—
Lindner, Gottfried	—.—	141.75
Lingnerwerk	—.—	146.75
Löwenbr. Böhm.	—.—	—.—
Magdeburger Gas	—.—	—.—
Magdebg. Mühlen	—.—	1—.—
Maschfbr. Buckau	123.50	123.50
Miag Mühlenb.	—.—	—.—
Mimosa AG.	—.—	—.—
Mühle Rüningen	—.—	—.—
MülheimerBergw.	—.—	—.—
Natron Zellst.	121.50	—.—
Norddt. Kabel	—.—	—.—
Nordsee-Hochs.	—.—	132.25
Osnabr. Kupfer	—.—	—.—
Peipers & Co.	—.—	—.—
Phönix Braunk.	—.—	—.—
Pinsch AG.	—.—	—.—
Pittler Leipzig	—.—	—.—
Preußengrube	—.—	—.—
Radeberg. Export	184.—	185.—
Reichelt Metall	—.—	—.—
Rhein. Elektr. Vz.	—.—	—.—
„ Westf. Spieg.	119.50	120.—
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rosenthal Porz.	92.12	92.37
Rositz. Zuckerraff.	—.—	—.—

	21. 12.	20. 12.
Sachsenwerk	—.—	—.—
Sächs. Webstuhl	109.—	109.25
Sachtleben AG.	—.—	—.—
Sangerh. Masch.	117.50	117.25
Sarotti	115.25	115.—
Schering	—.—	—.—
Schöfferhof-Br.	186.—	87.—
Fritz Schulz jun.	65.25	66.—
Siemens Glas	106.25	106.25
Steatit Magnesia	160.—	—.—
Stollwerck	120.25	120.[illegible]5
Tack, Conrad	—.—	—.—
Tüllfabrik Flöha	—.—	—.—
Ver. Altbg. Spielk.	—.—	—.—
Verein dt. Nickel	162.50	162.25
Ver. Glanzstoffbr.	169.—	172.—
Ver. Metall-Haller	44.87	45.—
Wagner Maschin.	115.—	—.—
Wanderer-Werke	159.—	158.—
Wenderoth	84.—	—.—
Wersch.-Weißenf.	—.—	—.—
Wickül. Küpper B.	—.—	—.—
Zeiß Ikon	—.—	145.37
Zeitzer Maschin.	—.—	—.—
Zuckerf. Kl. Wanzl.	—.—	—.—
Zuckerf. Rastenb.	79.—	—.—
Unnotierte Werte		
Burbach Kali	77.2[illegible]	78.50
Oberbedarf	—.—	68.25

Heutige Anfangskurse der Variablen Papiere

	22. 12.	21. 12.
Dt. Anl. Ausl.-Sch.		Einh.K.
m. Abl.-Sch.	128.—	128.—
5% Gelsenk. Bg. 36	97.87	100.—
4½% F. Krupp 36	—.—	97.—
5% Mitteld. Stahl 36	—.—	100.—
4½% Ver. Stahl B	—.—	96.—
Banken		
Bank f. Bauind.	116.—	1[illegible]5.—
Reichsbank	187.50	186.—
Verkehr		
AG. f. Verkehr	—.—	—.—
Allg. L. u. Kraft	133.—	135.—
Dt. Reichsbahn	123.87	123.75
Hambg. Paket	65.87	66.25
Hbg.-Südamerika	—.—	—.—
Dt. Dampf. Hansa	108.75	—.—
Norddt. Lloyd	69.50	69.—
Aktien		
Accumulatoren	—.—	205.—
Allg. Elektr.-Ges.	114.25	113.50
Aschaff. Zellstoff	108.75	10[illegible].—
Bayer. Motoren	144.—	—.—
Bemberg, J. P.	134.25	134.—

	22. 12.	21. 12.
Berger Tiefbau	—.—	142.75
Berl. Kraft A	161.—	156.25
Berl. Maschinen	121.75	121.—
Braunk. u. Brik.	—.—	—.—
Bremer Wolle	—.—	161.50
Buderus	—.—	—.—
Charl. Wasser	114.50	114.50
Chem. Heyden	—.—	1[illegible]9.—
Cont. Gummi	207.—	205.87
Daimler-Benz	—.—	130.—
Demag	145.—	145.—
Dt. Atlant. Tel.	—.—	107.—
Dt. Contin. Gas	106.75	106.75
Dt. Erdöl	122.—	121.50
Dt. Linoleum	—.—	155.—
Dt. Telephon	—.—	—.—
Dt. Waffen u. M.	—.—	139.—
Dt. Eisenhandel	139.50	139.62
Dierig, Chr.	175.—	175.50
Dortm. Union	201.75	202.—
Eintracht Brk.	145.50	146.50
Eisenb. Verkehr	—.—	—.—
El.-Lieferung	119.50	118.75
Elektr.-Schles.	—.—	109.—
El. Licht u. Kraft	130.—	129.50
Engelhardt-Br.	—.—	83.50

	22. 12.	21. 12.
Farbenindustrie	151.12	149.87
Feldmühle	—.—	118.75
Felten u. Guill.	135.75	134.—
Ges. f. el. Untern.	131.62	130.—
Goldschmidt	28.—	129.75
Hambg. Elektr.	138.50	137.—
Harburger Gummi	—.—	185.25
Harpener Bergbau	137.50	136.50
Hoesch-Köln N.	—.—	108.12
Holzmann, Ph.	146.—	143.50
Hotelbetrieb	78.50	79.25
Ilse Bergbau	—.—	149.50
Ilse Bergb. G.-Sch.	131.12	131.25
Junghans, Gebr.	99.25	100.—
Kali-Chemie	—.—	136.—
Kali-Aschersleb.	—.—	139.—
Klöckner-Werke	114.50	113.25
Kokswerke	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	114.—	114.—
Laurahütte	—.—	—.—
Leopoldgrube	—.—	119.25
Mannesmann Rhr.	108.50	108.25
Mansfeld	—.—	—.—
Maximilianshütte	—.—	—.—
Metallgesellsch.	—.—	—.—

	22. 12.	21. 12.
Niederlaus. Kohle	147.—	—.—
Orenstein & Kopp.	106.12	105.62
Rhein. Braunkohle	—.—	206.—
Rhein. Elektr.	—.—	111.—
Rhein. Stahlwerke	132.—	130.50
Rhein. Westf. El.	120.—	120.62
Rheinmetall	—.—	—.—
Rütgerswerke	138.—	138.25
Salzdetfurth	—.—	13[illegible].12
Schering A.-G.	—.—	140.75
Schles. Elektr. B.	120.50	120.—
Schubert & Salzer	—.—	127.50
Schuckert & Co.	172.50	171.—
Schultheiß	102.25	102.—
Siemens & Halske	189.25	188.—
Stöhr Kammgarn	—.—	128.—
Stolberger Zink	87.75	84.50
Südd. Zucker	—.—	210.—
Thüringer Gas	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	105.25	104.75
Vogel Telegr.	—.—	156.—
Wasser Gelsenk.	—.—	—.—
Westd. Kaufhof	103.37	103.25
Wintershall	112.—	112.25
Zellst. Waldhof	—.—	124.25

Mitteldeutsche Börse
in Leipzig

Festverzinsliche	21. 12.	20. 12.
4½% Schatz d. D. R. 35	99.25	99.25
5% Dt. Reichsanl. 27	101.37	101.37
4% Dt. Reichsanl. 34	99.50	99.50
5½% Young-Anl.	101.75	101.75
4½% Pr. Schatz. 36	99.75	99.75
4½% Sächs. Stsanl. 27	98.50	98.50
Anl.-Ausl. d. Rt. R. einschl. ½ Abl.-Sch.	127.90	128.—
4½% Mein. H. Bk. E. 25	99.—	99.—
4% Mein. Hyp. Bk. Kom. Em. 7, 13, 14	98.50	98.50
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	99.—	99.—
4½% (8) do.	99.—	99.—
4½% (7) do., Ausg. 1-2	99.—	99.—
4½% (6) do., Ausg. 1-2	99.—	99.—
5½% do., Liqu.-Pf.	100.50	100.50
4% do., RM.-Pf.	91.—	91.—
Industrie-Oblig.		
6% Gork. Soc. Brau.	102.—	102.—
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röck.	102.50	102.50
5% Lpz. Brau. Rieb.	100.—	99.50
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	—.—	—.—
5% Thür. Gas, Lpz. 06	99.—	98.—
5% Thür. Gas, Lpz. 14	99.—	98.—
Aktien		
Altenb. Ld.-Kraftw.	—.—	—.—
Ammendorf. Papier	99.75	99.75
Anhalter Kohle	109.—	109.—
Franz Braun, Zerbst	116.50	116.50
Chr. Papier-Najork	97.—	97.—
Dt. Ton- u. Steinzeug	140.50	140.—
Dommitzsch. Ton	148.—	148.—
Elektr. Wk. Btr. AG.	157.—	157.—
Engelhardt-Br.	63.—	63.—
Glauzig. Zuckerfbr.	—.—	—.—
Großenh. Webstuhl	129.—	129.—
Hall. Bank-Ver.	101.—	100.75
Hallesche Masch.	110.—	110.—
Heine, Leipzig	92.75	92.50
Hildebr. Mühlenw.	67.50	71.75
Hohb. Quarzporph.	130.—	130.—
Kasseler Jute	145.—	145.—
Kirchner & Co.	97.—	97.—
Knoch, Nähm.-Fbr.	121.50	121.50
Kraftw. Sa.-Thür.	115.—	115.—
Kraftw. Thür.	178.—	178.—
Leipz. Baumwollsp.	205.—	205.—
Leipz. Brau. Riebeck	100.—	100.37
Leipz. Kammg.-Sp.	—.—	—.—
Leipz. Landkraftw.	144.50	150.—
Lpz. Malzfbr., Schk.	—.—	—.—
Lpz. Trikotagenfbr.	120.—	121.—
Leipz. Wollkämm.	—.—	—.—
Leonh.-Braunkohle	—.—	—.—

	21. 12.	20. 12.
Lindner, Gottfr.	141.—	140.50
Lingel-Schuh, Erfurt	135.—	135.—
Mansfeld AG.	135.—	134.50
Masch. u. Werkzg., Paschen	62.—	62.—
Peniger Pat.-Papier	75.—	77.25
Pittler Werkz.-M.	217.—	217.—
Plauener Gardinen	108.50	108.50
Reudener Ziegelw.	90.—	90.—
Riquet & Co.	113.—	113.—
Rositzer Zuck.-Raff.	84.—	84.—
Sächs. Malzfbr.	120.—	120.—
Schubert & Salzer	127.50	128.—
Fr. Schulz jun., Lpz.	65.25	66.—
Seidel & Naumann	142.—	142.—
Stadtmühle Alsleb.	125.—	125.—
Stöhr & Co., Kammg.	128.—	127.50
Th. Elektr. u. Gasw.	175.—	175.—
Thür. Gasgesellsch.	132.—	132.—
Thür. Wollgarnsp.	160.50	160.50
Wanderer Werke	158.—	158.—
Weißenb. Papier	107.—	107.—
Werschen-Weißenf.	109.—	109.—
Zeitzer Eisengieß.	185.—	185.—
Zuckerraff. Halle	—.—	—.—
Freiverkehr		
Amnestie Rb.	103.25	103.25
Akt. Br. Cöthen	100.50	100.50
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	—.—	—.—
Dresdner Malzfbr.	68.—	—.—
Fahlberg-List	—.—	—.—
Halle-Hettst. Eisenb.	79.—	79.—
Hallesche Röhrenw.	92.—	92.—
Hartmann, M.	5.62	5.75
Kyffhb. Artern	137.—	137.—
Riebeck Montan	—.—	—.—
Weidaer Jute	105.—	105.—
Zwickau Masch.	120.—	120.—
Gew. u. Hdlbk. Halle	103.50	103.50
Landeskrd. Bk. Halle	80.—	80.—
Zörbiger Bankver.	90.—	90.—

Rhein.-Westf. Börse

Kuxe	21. 12. G	B
Gute Hoffnung	5500	5900
Leonhardt	7700	8200
Michel	13700	14400
Vesta	7750	8200
Aktien		
Hall. Salzwerke	—.—	137.—

Was schenken? Klein-Möbel
Dielengarnituren in großer Auswahl.
Annahme von Ehestandsdarl. Kinderbeihilf. Siedl. Scheine
Möbel-Quelle
Merseburger Straße 48
Eig. Tischlerei Dieskauer Str. 3

Geldmarkt

9000,— bis 11 000,— als I. Hyp. auszuleihen. Angeb. L. 4599 HN-Leipzigerstraße. (†

12 000 Mk. als I. Hypothek (nur pa. Sache) an Privat z. verleihen. Angebote L. 4603 HN-Leipzigerstraße. (†

Grundstücke Verkäufe

Kühlerschutzhaube für Olympia Baul. 36 billigst zu verkaufen. Angebote T. 937 HN-Ulrichstr. (h

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Grundstücke Kaufgesuche

Erstklassiges Haus mit Garten gegen bar aus Privat zu kaufen gesucht. Angebote L. 460 HN-Leipzigerstr. †

Fahrzeuge Verkäufe

Schneeketten f. 8/40 Mercedes, wenig gebraucht, zu verkauf. Bernburgerstr. 7, I. *

Reserverad m. Bereif. 4,25—17 f. P. 4 od. 1,2 Opel, Kühlerhaub. 4/20 Opel u. DKW Sonderklasse, gebr., Fahrzeughandlg. Schulz, Mühlpfg. 10 Ruf 318 03. (h

Fahrzeuge Kaufgesuche

Kleiner Wagen, steuerfrei, sofort gesucht. Opel bevorzugt. Preisangeb. u. C. 2783 HN-Ulrichstr. *

DKW Reichs- oder Meisterklasse, wenig gel., gegen sof. Kasse zu kauf. gesucht. Angebote T. 997 HN-Ulrichstraße. (

Verkäufe

Stutzflügel 400 Mk. zu verkf. Bernburger Str. 26. part.

Schreibmaschinen noch ab Lager Reparaturen gut und billig Schreibmasch.-Haus Herbert an der Hauptpost ob. Gr. Steinstr. 21

Radio, AEG, 3 R., Netzgerät, für 65 Mk. zu verkf. Vogelweide 24, pt. lks.

Kino mit Zubeh. billig Delitzscherstr. 13, III. rechts.

Den langgehegten Wunsch eine schöne Dielengarnitur zu besitzen, erfüllen wir Ihnen durch unsere vorteilhaften Angebote zu 25.-, 36.-, 48.- b. 120.- RM.
Gebr. Jungblut, Albrechtstr. 37. Bernburger Str. 25.

Märklin-Auto-Baukasten, neuw., m. Motor und Beleuchtung, ein Leneol-Flakgeschütz, neuwert., und ein Fellschaukelpferd verk. Weineck, Nietleben-Granau

Neujahrskarten Silvester-Scherzartikel Papiermützen nur an Wiederverkäufer Kurz- u. Wollwaren-Großhandlung Freund & Müller Inh. Fritz Müller Leipziger Str. 54, am Riebeckplatz.

Gold. Taschenuhr Brillantring Standuhr verkauft billig Schindler Uhrmacher Kleine Ulrichstraße 35

Ausziehtisch, poliert, zu verk. (Volhardtstr. 10.

Küche elfbfrb., kpl. 136, Speisezimm. 286, Wohnschrank 168, Sofa, Couch 88, Schreibtische 49, Schlafzimm. 325 Fa. Rusche, Gr. Klausstr. 7.

Bettcouch D. R. P. a. und einige bessere Polstersessel sowie solche von 16.50 bis 28.— sind wieder eingetroffen. (h Schreibschränke, Dielenmöbel. Rom. Skipka Landwehrstraße 21, neben Riebeck-Bräu.

Für praktische Geschenke
Prophete (Ihr Berater)
Rundfunk · Nähmaschinen Fahrräder · Kinderfahrräder Schreibmaschinen · Staubsauger Waschmaschinen · Wringer
Auch Zahlungsentgegenkommen
Rannische Straße 15-16

Cottbuser Speise-Leinöl frisch eingetroffen Baumgärtel, Lessingstr. 26 Magdeburgerstr. 9a

Elektr. Krone fast neu, modern, fünfarmig, verk. preiswert (h Röpzigerstr. 15, I. rechts.

Laufgitter, Kinderstuhl, gut erh., verkauft Raue, Röntgenstr. 6, pt.

Kindereisenbahn, sehr gut erhalten, Autohaube, Frostschutzscheibe, klein. Autoofen, Gasbadeofen, Billard zu verkauf. Halle, Heinrichstr. 9, II.

Langwagen- und normale Schreibmasch., Vervielfält.-Apparat, Schreibmasch.-Tisch, gebraucht, preiswert aus Privathand abzugeben. Angebote J. 2869 HN-Ulrichstr. (h

Herren-Pelzmantel, fast neu, Kragen Persianer, bill. zu verkaufen. (h Otto Jähnert, Leipzigerstr. 22, III

Puppenwag., gut erh., zu verk. Eisdorf bei Halle (Saale). Hauptstr. Nr. 28.

Herrenmantel, schlanke Form, zu verkauf. Weidenplan 7, 1 Tr. lks.

Skistiefel 41, neuwert., verkauft Bockſch. Schlettau.

Billig! Sofa, Chaisel., Flurg. Schreibt., Federb., Trumeau, Vitrine, Büf., Ausziehtisch, Schränke, Stühle, Bücherschrk. usw., gebraucht, verk. (h Fa. Korntreff, Schimmelstr. 17. am Stadtbad.

Fast neuer Staubsauger (Protos) zu verk. Sophienstr. 1, II. I.

Polstersessel, Polsterstühle, Schreibsessel, Auszugtische, Klubtische. Tischlerei Wenzel, Steinweg 53.

Grammophon mit üb. 40 Platt., gr. Burg m. elektrischer Beleuchtg. billig zu verkauf. Burgstraße 13, 2 Treppen, Mitte.

Man tanzt gut nach Electrola und Columbia
Musikplatten
Pianohaus B. Döll
Große Ulrichstraße 33/34

Gehpelz 200 Mk., Bisamrücken mit Sealkrag., getr. Pelzjacke 8 Mk., Opossumkrg., neu, Schalkrag. 22 M., Tepp.-Kehrmasch. 6 Mk., Grammophon mit Platten u. Schrank 20 M., gold. D.-Uhr mit Sprungd. 20 Mk., elektr. Krone 3 Mk. Angebote P. 2815 HN-Ulrichstraße.* Tel. 338 53.

1 gebr. Leit- u. Zugspind.-Drehbank, Fabr. Escher, 1 m Drehlg., Spitzenh. 200 mm, zu verk. Gebote erbittet Gust. Drescher, Aeuß. Delitzscherstraße 40—43.

Hobelbank, wenig gebr., verk. Mötzlicherstr. 8, p.

Köhler Nähmaschinen versenkbar auf Holzgestell von 135.- Mk. an Paul Krause Geiststraße 39 Fernruf 23242

Modernes Radio billig zu verkauf. Paradeplatz 3, III. rechts. *

Volksempfänger, wenig gebr., verk. Schützenstr. 16, part. links. *

Schöne Couche Polstersessel Rauchtischlampen und einzelne Speisezimmer-Büfetts, wie immer zu billigsten Preisen. Möbel-Myzyk Eig. Tischlerei. Lieferg. frei Böllberger Weg 4 u. 12. Zugel. f. alle Darl.-Scheine.

Noch große Auswahl an Weihnachtsbäumen auf dem Roßplatz.

Mohn stets frisch gemahlen F. Beerholdt, jetzt Hardenbergstr. 4

Elastolin-tiere mit Bauernhof u. Pferdestall, kompl., preisw. abzugeb. Wettinerstr. 23, I.

2 Trompeten verkäufl. Fischerplan 1, III. lks. *

Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

Drehbank mit Leit- u. Zugspindel, Spitzenh. 80, Drehl. 900 mm, verkauft Haase, Aeuß. Delitzscherstraße 44.

Gut beraten ist der HN-Leser, der vor jedem Kauf den Anzeigenteil der „HN" studiert!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812226/fragment/page=0010

Wer bist Du, Henriett...?

ROMAN VON MARIA OBERLIN

22. Fortsetzung Copyright 1938 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München (Nachdruck verboten.)

Er war finster und unfreundlich und widersprach nicht. Zwei Tage später trennten wir uns in Kandy, ich wollte noch einige Tage bleiben, da ich mich zur Reise noch zu abgespannt fühlte.

Der Abschied war kurz. Mir war ziemlich gedrückt zumute. Wie viele Jahre hatte ich doch für diesen Mann gearbeitet, ihm geholfen, war stets zur Hand gewesen. Nun, da ich ein einziges Mal einen eigenen Willen gezeigt hatte, trennte er sich in aller Fremdheit und Kühle von mir. Nicht, als wenn ich mir bei ihm etwas anderes gewünscht hätte. Ich fühlte mich nur maßlos vereinsamt und wäre über ein dankbares Wort glücklich gewesen.

So erhielt ich noch ein Monatsgehalt, ein kühles: „Lassen Sie es sich gut gehen! Wenn Sie es sich anders überlegen — schreiben Sie mir wohl noch?" Ich nickte höflich und wußte schon, daß sich unsere Wege für immer trennten.

Ein paar Tage schloß ich vor all den neuen Problemen, die sich vor mir auftaten, bewußt die Augen. Ein paar Tage brauchte ich Ruhe und fand sie im idyllischen Kandy. Ich wanderte durch die Orchideenwälder, umging den berühmten Kandyer See mit seinem regen Tierleben, ich streifte durch die alten Klöster und Buddhatempel, wie erlöst von der drückenden Fron, alles das niederzulegen, zu schreiben, zu formen. Und wußte doch schon, daß im Hintergrund die graue Sorge saß und bald ausbrechen würde.

Es begann damit, daß ich mir mein Guthaben, das zum größten Teil noch auf einer japanischen Bank lag, herüberkommen ließ. Durch einen plötzlichen Devisensturz büßte ich einen nicht geringen Teil meines so mühsam Ersparten ein.

Immerhin war noch kein direkter Grund zur Sorge. Allerdings: die Ueberfahrt nach Deutschland würde einen großen Teil verschlingen. Aber es blieb doch wohl noch genug, um daheim von neuem anzufangen, wieder etwas zu suchen.

Bis plötzlich, wie aus dem Hinterhalt, mich zuerst ein heftiges Tropenfieber überfiel, dann eine schwere Malaria und eine äußerst schmerzhafte Nervenentzündung. Die ganz natürliche Folge der jahrelangen anstrengenden Arbeit in den Tropen, die natürliche Reaktion auf alle unterdrückte Müdigkeit und Schmerzen . . .

Viele Monate lag ich im großen Europäer-Krankenhaus in Colombo. Mit Not und Mühe hatte ich mich noch hier heruntergeschleppt.

Monate, Monate! Einspritzungen, steigendes Fieber, fallendes Fieber, glühende Hitze und eisiger Frost — immer wieder Malaria . . .

Seit einigen Tagen bin ich das, was man gesund nennt. Ich sitze auf der Veranda meines kleinen weißen Zimmers, sehe in die Wipfel der Palmen und Araukarien.

Kann es sein, daß man einem heißersehnten Ziel nach fast zwanzig Jahren weiter entrückt ist als je?

Das Schicksal kann so grausam sein.

Der Aufenthalt von so vielen Monaten im Krankenhaus hat mein Guthaben trotz aller Sparsamkeit und Einschränkung gewaltig gelichtet.

Ich habe gestern erschreckt nachgeprüft. Es reicht kaum noch zur Ueberfahrt nach Deutschland . . .

Neujahr 1935.

Ich schreibe ein paar Zeilen in der schmutzigen Küche von Lu-Feng.

Meine Koffer stehen in dem winzigen stockdunklen Verschlag neben diesem scheußlichen Raum. Ich kramte heute und finde ausgerechnet dieses Buch . . .

Ich nehme einen stumpfen schmutzigen Bleistift und schreibe:

Es geht abwärts mit mir, tief abwärts.

Mehr kann wohl nicht kommen.

Verzweifelte Arbeitssuche in der großen tropischen Stadt. Alles vergebens. Kein Geld. Und bald kein Dach mehr über dem Kopf.

Gewiß, es gibt noch Möglichkeiten. Zu irgendeinem Deutschen gehen. Betteln. Aber das verhindert irgendeine letzte, letzte Hemmung. Oder noch einen Weg zu gehen: den zum Konsulat. Kurze Ansprache: Krankheit, große Not . . . Man würde eventuell helfen. Womit? Heimreise.

Heim? In diesem Zustand? Heruntergekommen, elend, verzweifelt? So vor Hans-Hermanns Augen treten? So dem Kind gegenüberstehen? Dem Kind, dem man doch sagen muß, daß man die Mutter ist?

Unmöglich, ganz unmöglich!!

Als alles, alles vergebens war, habe ich dem alten Gauner von Chinesen, dem ekelhaften Lu-Feng zugesagt, zu ihm zu kommen, die Küche seiner Wirtschaft zu führen. Lu-Fengs Bruder war Koch in meiner Pension. So kam Lu-Feng häufig hierher. Er hat mich wochenlang umschlichen und mit seinem undurchdringlichen Gesicht meiner immer größer werdenden Unruhe zugesehen. Er hat gehorcht, wie mich Madame energisch um das Pensionsgeld anging. Er verfolgte meine Schritte in das schmutzige Versatzgeschäft.

Und er hat es erreicht, daß ich zu ihm kam. Er besitzt eine ziemlich üble Kneipe nahe der Pettah.

Abenteurer verkehren da, neugierige Europäer und vor allem: Farbige . . .

Negerkneipe — das Letzte, Henriett!

Man dürfte solch eine Stelle nicht annehmen. Es ist Abstieg, Ende . . Aber mir bleibt ja keine Wahl.

Das Lokal ist übrigens bekannt für seine scharfen einheimischen Gerichte. Ich soll nun die Küche führen und darauf achten daß all die seltsamen Speisen: die Dhal und Dhurianfische, der höllisch brennende Curry-Reisbrei gut und sorgsam zubereitet werden. Natürlich habe ich Lu-Feng gesagt, daß ich diese Speisen nicht zubereiten kann. Er kicherte, rieb sich die Hände. Die Arbeit macht eine Negerin, ich soll ihr nur helfen, für Ordnung sorgen, das wäre es.

Arbeit schändet nicht, sagt man. Keine Arbeit . . .

Für einen Farbigen in den Tropen zu arbeiten, das bedeutet: Abstieg, Ende, Untergang! Das bedeutet: Unten, ganz tief unten.

Ich lebe nicht. Ich vegetiere dahin. Ich stehe an einem unglaublich schmutzigen Herd und bereite mit der grinsenden Negerin alle diese abscheulichen Speisen. Ich betrachte meine Hände.

Sie sind aufgerissen, zerschunden, haben Schwielen, Narben und Löcher. Sie waren immer weich und sehr empfindlich. Die Krankheit hat sie geschwächt, jetzt drückt sich meine neue Arbeit gewaltsam in sie hinein, prägt ihnen ihr Zeichen auf.

Ich wohne in einem kleinen stickigen Loch, die Bezeichnung Zimmer ist nicht angebracht. Ich esse zum Mittag meistens irgendeinen übelriechenden Fisch. Ich habe schmutzige Arbeit zum Umfallen. Ich spüle auch die Gläser, Schüsseln und Teller. Aber es handelt sich ja nicht um die Arbeit, sondern um die schreckliche Atmosphäre dieses zweifelhaften Lokals . . .

Dazu die undurchdringliche Miene Lu-Fengs, die mir immer Angst macht. Das Grinsen der fetten Negerin. Die Späherblicke des alten Amoa, eines schleichenden Mischlings, der alt, zerrissen und schmutzig durch die Räume schwankt . . .

*

Ich schreibe keine Daten mehr. Ja, ich müßte ja auch nachrechnen, in welchem Monat und an welchem Tag wir heute sind. Es würde mir schwer fallen.

Ich bin ja nicht wie ein anderer Mensch, ich lebe nicht, — ich vegetiere nur.

Gummi-Wärmflaschen kauf bei Gummi-Bieder

Familien-Anzeigen

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief Mittwochabend meine treubesorgte Gattin, meine liebe Tochter, Schwester u. Schwägerin

Lottchen Köhler
geb. Mehlhose

im 30. Lebensjahre.

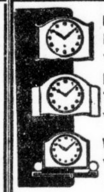
Im Namen aller Hinterbliebenen:
Paul Köhler

Halle (Saale), den 22. Dezember 1938.
Gerberstraße 15.

Beerdigung Sonnabend 11 Uhr vormittags Kapelle Südfriedhof.

Familien-Anzeigen gehören in die Hallischen Nachrichten!

In großer Auswahl bei Juwelier **TITTEL**
Halle, Schmeerstraße 12



Preiswerte Küchenuhren von 2.— bis 30.-
Moderne Tischuhren von 14.- bis 150.-
Weckuhren von 2.— bis 20.—
vom Uhrmacher Schindler
Das große Uhrengeschäft
Kleine Ulrichstr. 35

Schlaflose Nächte?
Wawiltropfen für Nerven und Herz verhelfen zu Schlaf, starken Nerven. Rein pflanzlich, unschädlich RM 1.45. Apotheker Wagner, Leipzig O 5 /156

Werdet Mitglied der NSV.!

Unterricht

Englisch für alle Zwecke, 16 Jahre London **Mrs. Frost,** Moritzzwinger 7,I.

Mathematik u. Französisch Nachhilfe ges. für Primanerin von nur erster Kraft. Angebote unt. E. 2868 HN-Ulrichstraße. *

Unterricht auf allen Gebieten vermittelt die Kleinanzeige.

Heiraten

Eheanbahnung Frau Horstmann Merseburgerstr.31 Kostenl. Beratung Vertr. i. 30 Städt.

Selbstinserat. Alleinsteh. Dame, 40 J., 1,70 m gr. und schlank, ansehnl., evgl., eig. Haush., bürotät., Ersparnisse, sucht bald. Neigungsehe mit ält., geb. Herrn in auskömmlichen Verhältnissen. Vertrauensvolle Zuschrift. erbet. unt. A. 2761 HN-Ulrichstraße. *

Geschenk-Packungen in reicher Auswahl
Schokoladen Haus Kleine Ulrichstr. 12

Mit wenig Kosten schnell zum Ziel durch eine Kleinanzeige in den Hallischen Nachrichten!

Praktisch und elegant

6.90 7.90 8.50
5.50, 6.50
Reichhaltige Auswahl
SCHUH-WOLF HALLE/S AM MARKT
Eingang Große Klausstraße

An den Weihnachtsfeiertagen wird aufmerksam gelesen!

Gerade an diesen Festtagen hat ja jeder Zeit und Muße das große Heimat- und Familienblatt die „Hallischen Nachrichten" genau zu studieren. Da geschieht, was nicht oft vorkommt, daß man sogar zwei Exemplare besorgt, damit alle lesen können. Und da wird alles beachtet. Von A—Z, wie man so sagt. Deshalb hat die Festausgabe der „Hallischen Nachrichten" ganz besonderen Wert für den anzeigenden Geschäftsmann. Denn auch nach dem Fest muß gekauft werden. Neujahr rückt heran, Silvester kommt. Anzeigen in der Weihnachts-Festausgabe der „Hallischen Nachrichten" sind besonders erfolgreiche Verkaufshelfer.

Ungeahnte Freude bereiten: Feldstecher / Operngläser Stielbrillen Brillen und Etuis Barometer / Thermometer
staatl. geprüft. Optiker **R. Flemming**
Brüderstraße 16, am Markt.

Altes **Silber Gold** kauft Juwelier **TITTEL** Goldschmiedemeister Schmeerstr. 12 Gen.-Besch.II/57580

Zum Weihnachtsfest empfiehlt prima
Bratenfleisch, Fohlenfleisch, Lende, Roastbeef, Salami, Schinken roh und gekocht
sowie alle Wurstsorten wie bekannt
Täglich warme Würstchen 10 und 15 Pfg.
Roßschlächterei Karl Böhlert
Oleariusstraße 3 (Hallmarkt)
Pfännerhöhe 41
Ammendorf, Hauptstraße 28

Erst Anzeigen lesen — dann einkaufen!

Altes Silber, Gold, Vorkriegsgeld kauft R. Voß, Goldschmiedemstr. Leipzigerstr. 1. Gen. U. St. 15.

Beachten Sie bitte die Kleinanzeigen!

Schenkt Sanitas-Schuhe
eine Wohltat für die Füße.
Alleinverkauf: Am Stadtbad
Reformhaus „Gesundheitsquell"

Ein Wunsch
ist eine Kleinbildkamera, auch für **Farbaufnahmen**

Agfa Karat	6,3	optik . .	28.—
„ „	4,5	„ . .	49.—
Jubilette	2,9	„ . .	50.—
Retina	3,5	„ . .	88.—
„	3,5	mit gek. Entfernungsmesser	155.—

1/5 Anzahlung

Photokino **Krütgen**
Königstraße 24/25 — Schmeerstraße 9
Große Ulrichstraße 54

Fragen Sie Ihre Eltern

oder die verheiratete Freundin, wie es damals war. Sie werden es ja selbst bald erleben: Ob Verlobung oder Vermählung, man freut sich unendlich über jeden einzelnen Glückwunsch. Gleichgültig, ob Telegramm oder einfache Karte. — Wollen Sie sich dieser Freude berauben? Sicher nicht. — Wählen Sie deshalb zur Benachrichtigung von Verwandten und Freunden die Anzeige in den „Hallischen Nachrichten". Sie kostet wenig und leistet guten Dienst.

Diese Anzeigengröße kostet RM 5.06

Diese Anzeigengröße kostet RM 11.22

Familien-Anzeigen werden in den HN zu einem ermäßigten Preis berechnet.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

Dienststunden täglich von 9.30—12.00 und 14.00—18.00
Sonnabend von 9.30—13.00 Uhr.

Orts- und Betriebsgruppenwarte. Die Diensträume der Kreisdienststelle bleiben am Freitag von 10.30 Uhr bis 14 Uhr geschlossen.

Theaterring. Unsere Diensträume, Barfüßerstraße 7, sind am Freitag, dem 23. Dezember, in der Zeit von 10.30 Uhr bis 14 Uhr geschlossen.

Weihnachtsvarietés, 25. Dezember, 20 Uhr, im großen Saal des Reichshofes. Bekannte Künstler: Herbet Bahr, 2 Radio Boys, Isabell und Dorian u. a. m. wirken mit. Numerierte Plätze nachmittags 0,80; abends 1,50, 1,— und 0,80 RM. in den bekannten Vorverkaufsstellen bis 23. Dezember noch erhältlich. Tageskasse 20 Pfg. Aufschlag.

Unser tägliches Kochbuch

Freitag, den 23. Dezember.

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Fischfilet im eigenen Saft gedünstet.

Man läßt eine Kasserolle heiß werden, läßt Fett darin zergehen, gibt das mit Salz und Zitrone gewürzte Filet hinein und läßt es zugedeckt auf schwachem Feuer garschmoren. Man reicht Kartoffelbrei und Salat dazu.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Suppe nach Wahl, gebratenes Fischfilet zu verschiedenem Salat.

Die Filets werden gewaschen, abgetrocknet, mit Salz und Zitronensaft gewürzt, paniert und in heißem Fett gebraten.

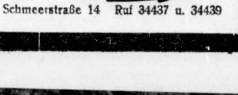
Schnellgericht (für 3—4 Personen): Gekochter Schellfisch mit Salzkartoffeln.

Der Fisch wird gewaschen, mit Salz und Essig gewürzt und in kochendes Wasser gelegt. Nach dem Aufwallen läßt man den Fisch gar ziehen, nicht mehr kochen.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Gebratener Kabeljau zu Selleriesalat.

Der gereinigte und gewürzte Fisch wird in heißem Fett gebraten. Beim Selleriesalat darf das Kochwasser nicht verwendet werden.

Empfehle zum Fest
Weihnachtskarpfen 1/2 kg 1.-
Präsent-Aale und **Fischkonserven**
in großer Auswahl und jeder Geschmacksrichtung.
Bestellungen rechtzeitig erbeten, prompte Lieferung frei Haus. — Wiederverkäufer und Gastwirtschaften Sonderpreise.
Großer Versand nach auswärts.



Schmeerstraße 14 Ruf 34437 u. 34439

Vermietungen Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimm. für Herrn sofort frei * Körnerstraße 24, parterre links. *

Gut möbl. Zimm. 1. Januar frei Herrmann, Kaiserstraße 24

Möbliertes Zimmer sofort zu vermiet. Walther, Krukenbergstraße 6, II.

Bahnnähe gut möbl. Zimm. z. verm. Kirchnerstr. 10, ptr. rechts.

Gut möbl. Zimmer für 1—2 Personen frei (b Sophienstr 1, II.l

Schlafstelle für 2 Herren frei Steidle, Martinstr. 22.

Gute Anzeigen sind Verkaufshelfer!

Vermietungen Läden, Magazine

Garage frei! Gütchenstraße 15.

Miet-Gesuche Wohnungen

Tierzuchtangestellter sucht 2—3-Zimm.-Wohn. 1. Januar oder später. Angebote D. 2864 HN-Ulrichstr. *

Werbung muß wahr und klar sein!

Kaufmann sucht bis 3-Zim.-Wohnung, auch mit Laden 1. 4. Ang. u. V. 2839 HN-Ulrichstr. *

Tausch! Geiststr. (I. Etg.) 4 Zimmer, Bad 75,—, gegen klein. 1. April eventl früher. Angebote unt. V. 2759 HN-Ulrichstraße. *

Miet-Gesuche Zimmer

Berufstätig. Fräulein sucht leeres Zim. z. 1. 1. 1939, nur Süden. Angebote H. N. 1008 HN Fil. Steinweg 25.

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Berufstätig. Fräulein sucht zum 1. 1. nettes gemütlich. Zimmer Nähe Kaffee David. * Angebote N. 2813 HN-Ulrichstr. *

Zimmer, gut möbliert, von ausw. Herrn per sof. ges. Januarmiete im voraus. Halle 23. eintreff. Angebote B. 2762 HN-Ulrichstr. (a

Ruhiger Mieter sucht zum 1. 1. 39 möbl. Zimmer, Ang. u. U. 2758 HN-Ulrichstr. *

Die **KLEIN-ANZEIGE** schafft's sie **KOSTET WENIG, LEISTET VIEL!**

Wir suchen ab 2. 1. mehrere
möbl. Zimmer für Ingenieure
bevorzugte Lage, Nähe Riebeckplatz, Halle Süd, Rosengarten, Ammendorf, Zentrum. Schriftliche Angebote bis spätestens Dienstag, den 27. 12. erbeten an
Gottfried Lindner A.G.
Ammendorf (Saalkreis).

Suche zum 1. 2. 1939 **gut möbliertes Zimmer,** Stadtm., w. mögl. m. Ausstellgs.-Raum od. mit Benutzg. ein. Schaufensters und Fernsprechers. (Ex **Paul Sauer,** Dessau, Antoinettenstraße 36.

Ihre Anzeige für die Sonnabend-Ausgabe können wir besonders gut gestalten, wenn Sie uns den Text noch heute aufgeben. Hallische Nachrichten, Anzeigenabteilung

Seltsam: in den vielen freien Stunden als Gesellschafterin der alten Herzogin fand ich keine Lust und Zeit, um zu schreiben. Jetzt stehle ich mir zwischen der tödlich ermüdenden Arbeit die Minuten zu einigen verwischten Bleistiftzeilen, ich muß schreiben, ich meine sonst, ich würde an meiner Not ersticken.

Es ist mir ganz klar, daß mich Lu-Feng nicht als Köchin herübergeholt hat.

Ich soll ein Lockvogel für seine Kneipe werden.

Gestern brachte er mir ein rostrotes, mit Flitter besetztes Abendkleid.

„Misses tanzen und singen — Misses leichtere Arbeit!" sagte er und heuchelte Teilnahme. Hielt mir das Kleid hin.

Ich riß es ihm aus der Hand. Ich begriff sofort. Ich warf das Kleid auf den nächsten Stuhl.

„Ich kann nicht tanzen und singen, Lu-Feng! Ich bin hier als Köchin . . ."

„Misses werden lernen — Kapelle gut — Misses viel Erfolg! Schöne weiße Frau!"

Mir stand der Ekel bis zum Hals. Ich schüttelte den Kopf: „Niemals. Lu-Feng! Ich tanze nicht für deine Gäste!!"

Das wäre wohl das Ende. Das — Allerletzte . . .

Ich besehe mich in dem Spiegelscherben über meinem schmalen harten Bett.

Henny Lipperloh — eine reife Frau, Mutter einer großen Tochter.

Und dieses Angebot . . .

Vielleicht wäre alles nicht so schwer, wenn sich in mein Gesicht Runzeln und Falten gegraben hätten, wenn ich gealtert wäre . . . Ich bin glatt und jung geblieben. Und gerade das, was mir vielleicht Freude machen könnte, soll mir zum Verhängnis werden!

Was wird nun geschehen?

*

Immer noch Wochen, Wochen in dieser Hölle! Lu-Feng hat sein Angebot ein paarmal wiederholt . . . Er hat mir Geld geboten, gute, schöne Rupien, viel Rupien, wenn ich zu der jammernden Jazzmusik ein paar süßliche englische Schlager singen, ein wenig tanzen wolle . . .

Er verfolgt eine unermüdliche Wintertaktik. Seit einigen Tagen tanzt eine kraushaarige Kreolin bei ihm. Sie trägt dicke goldene Ohrringe, hat einen breiten, frechen Mund. Sie kommt hin und wieder in die Küche, macht mir das Atmen schwer durch ihr süßes, billiges Parfüm und läßt sich von mir bedienen.

Meine Hände zucken, es kocht in mir.

Lu-Feng lächelt und schweigt.

*

Ein seltsames Erlebnis war das, gestern abend. Eigentlich begann es schon gestern morgen. Ich ging durch die Pettah mit der alten Negerin; trat an die Gemüsestände, zu Gewürzkrämern und suchte einiges aus. Als ich aus einem kleinen Höhlenladen zurücktrat, prallte ich fast mit einem hageren, großen Europäer zusammen. Er war ausgesucht kostbar und einfach zugleich in weiße Bastseide gekleidet, hatte ein schmales, tiefzerfurchtes Gesicht und glattes, weißes Haar unter dem hellen Tropenhut.

Seine scharfen, blauen Augen musterten mich einen Augenblick fast erschreckt — er wich zurück und rief: „Siddy!!"

Ich fuhr zurück und starrte ergriffen in sein plötzlich von Schmerz zerrissenes, einsames Gesicht.

Da verbeugte er sich sehr tief und respektvoll. Ich fühlte den starken Blick der blauen Augen noch lange.

Heute abend reichte ich Lu-Feng gerade ein paar Gläser zwischen dem Vorhang her, der die Wirtschaftsräume und das Gastzimmer trennt. Ich bemühte mich wie immer, mich möglichst verborgen dabei zu halten.

Aber ich sah doch, daß der große Fremde von heute früh an einem Tisch saß und mit fremden suchenden Blicken die Umgebung musterte.

Ich blieb einen Augenblick hinter dem Vorhang stehen und überlegte. Konnte er wirklich mich suchen? Eines war klar, er gehörte nicht in Lu-Fengs Lokal. Es war fast, als hätte er meine Gedanken gespürt, denn plötzlich trat er nahe an den Vorhang heran. Da öffnete ich. Wir starrten uns an.

Sein Blick war maßlos erstaunt und befremdet. Kein Wunder: ich trug einen dunklen Arbeitskittel, meine Hände waren von der Küchenarbeit schmutzig, mein Gesicht sicher totenblaß.

Dann sah er mich ernst an: „Kann ich Sie sprechen, Miß?" Es war noch etwas wie Mißtrauen in seiner Stimme.

Ich nickte mit zugepreßter Kehle: Ich bat ihn, am Tisch auf mich zu warten, ich würde gleich kommen. Ich riß mir die Schürze ab, wusch mir die Hände . . .

Ich war zerwühlt von bitteren Gedanken. Oh, ich verstand ja das Befremden dieses vornehmen Europäers! Was treibt sich denn in solchen Schenken herum: Abenteuerinnen, heruntergekommene Frauen. Wahrscheinlich reihte er mich so ein.

Ein wilder Trotz überkam mich. Und doch gleichzeitig auch der heiße Wunsch, endlich wieder einmal mit einem Europäer zu sprechen.

Ich setzte mich zu ihm und sah ihm ruhig ins Gesicht. Noch ehe er zu sprechen begonnen hatte, sagte ich: „Ich weiß nicht, was Sie von mir wollen. Mister — —"

Er verbeugte sich ruhig: „Morahn . . ."

„Mister Morahn. Ich sah in Ihrem Gesicht ganz deutlich, daß Sie dieses Lokal und seine Umgebung richtig einschätzen." Mein Blick wurde scharf. „Nur mich schätzen Sie falsch ein. Ich bin durch großes Unglück hier hineingeraten. Ich bin nicht zur Unterhaltung der Gäste, sondern für Küchenarbeit da. Ich wollte Ihnen das nur eben sagen — es scheint mir richtig so . . ."

Die ganze ungeheure Bitterkeit der letzten Monate hat wohl in meinen Worten mitgeschwungen, denn Mr. Morahn sah mich sehr ernst an. „Sie müssen mein Befremden begreifen!" gab er kurz zurück. „Als ich Sie heute früh in der Pettah sah, nahm ich an, Sie seien eine Dame der Colomboer Gesellschaft, die sich einer Laune zuliebe in die Pettah begeben hätte. Ich bin Ihnen nachgegangen und muß sagen, ich war erschrocken, daß Sie hier wohnen."

Ich zuckte die Achseln. „Der letzte Weg vor dem Verhungern!" gab ich ihm knapp zu bedenken. „Das können Sie sich doch denken. Sonst wäre ich niemals hierhergekommen . . ."

Sein Blick war tiefernst und teilnahmsvoll. „Haben Sie denn niemanden hier?"

Ich schüttelte den Kopf.

„Vielleicht, daß das Konsulat . . .?"

Ich nickte: „Ja, das ist der letzte Schritt — Betteln. Ich habe ihn immer wieder nicht gehen wollen. Jetzt werde ich bald so weit sein . . ."

Er schwieg eine Weile. Dann sagte er: „Ich muß Ihnen noch erklären, weshalb ich kam. Um mich zu entschuldigen . . ."

Ich sah ihn verblüfft an.

„Ich habe Sie heute morgen in wirklich unziemlicher Weise angestarrt und belästigt — verzeihen Sie!"

(Fortsetzung folgt.)

Heitere Momentaufnahmen

„Haben Sie Angst, Fräulein Erika?"

„Nein, keine Spur . . ., aber eigentlich müßte man Skilaufen ebensogut durch Unterrichtsbriefe lernen können!"

Wachstuche Freude der Frau Bieder

Ohren-Schützer warme Hausschuhe Bieder

Stadttheater Halle
Heute, Donnerstag, 20 bis geg. 22¾
Weltkonferenz
Lustspiel von Stefan Donat
Freitag 20 bis gegen 23¼ Uhr
Carmen
Oper von G. Bizet

Saalschloss
1. u. 2. Feiertag, 4 u. 8 Uhr
Ein glanzvolles
Weihnachts-Varieté
Fest-Programm
Attraktionen, Sensationen und Lachen!
Mit
Werner Groß
Sax & Phon
Mary & Meroff
Pusztay & Comp.
Greti Sterndorf
Ollivia
Brausend. Beifall ohne Ende
Weihnachtsball
TANZ-TEE
Vorverk. täglich im Roten Turm und Saalschloß
Mittwoch, den 28. Dezember
Fröhl. Kaffeestunde
und Attraktionen aus dem Weihnachts-Programm

Bitte verlangen Sie bei dem Besuch von Gaststätten die „Hallischen Nachrichten"

C.T Lichtspiele
Am Riebeckplatz
Ab heute Donnerstag!
Benjamino
Gigli
Der Welt größter Tenor, zum ersten Mal in einem großen Lustspiel
Dir gehört mein Herz
Ein herrliches, ganz großes Erlebnis!
Mit der großen Besetzung:
Carla Rust
Theo Lingen, Paul Kemp, Lucie Englisch, Heinz Salfner, Richard Romanowsky
Musik: Alois Melichar
Der größte Publikums-Erfolg dieser Spielzeit
Für Jugendliche zugelassen!
W. 3.50, 6 8.20 - Festt. 2, 4, 6, 8.20

C.T Lichtspiele
Schauburg
Ab morgen Freitag!
Das gewaltige Filmwerk der Tobis!
Der Tiger von Eschnapur
Ein Richard-Eichberg-Film mit Original-Aufnahmen aus Indien, wie sie in diesem Umfange noch kein Spielfilm zeigen konnte!
In den Hauptrollen dieses sensationellen, spannenden Films:
La Jana
Kitty Jantzen
Frits van Dongen
Gustav Diessl, Theo Lingen, A. Golling, Hans Stüwe
Musik Harald Böhmelt
Es ist unmöglich, die abenteuerliche u. erregende Handlung dieses von märchenhaft schönen Bildern und mitreißendem Tempo erfüllten Films zu erzählen
Hier sind alle Elemente des ganz großen Erfolgs-Filmes vereinigt:
Spannung, Abenteuer, Sensation
Konfliktreiche Handlung, Tempo
Großes Vorprogramm!
Für Jugendliche nicht erlaubt!
Heute letzter Tag:
Schwarze Augen

C.T Lichtspiele
Große Ulrichstr. 51
Ab heute Donnerstag!
Sie lachen
2 Stunden ohne Unterbrechung über
Hans Moser
Ida Wüst
Lucie Englisch
Kleines Bezirksgericht
Nach der gleichnamigen Komödie von Otto Bielen
Weitere Mitwirkende
Rudolf Carl - Fritz Imhoff
Erich Fiedler - Paul Otto
Edu Wesener - Gusti Wolf
Lachen am laufenden Band
Die Jugend darf kräftig mitlachen!
W. 3.50, 6, 8.20 - Festt. 2, 4, 6, 8.20

Rali
Lachen und Jubel
über
Paul Kemp
Käthe v. Nagy
Grete Weiser
Georg Alexander, R. Platte
Albert Matterstock
in dem Tobis-Lustspiel
Unsere kleine Frau
4 drollige Pärchen
treiben ein tolles Durcheinander — so toll, daß am Schluß sogar die Polizei einschreiten muß.
Im Vorprogramm:
Kulturfilm, Wochenschau
Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.
Werktags 4.00 6.00 8.30 Uhr.

2. Weihnachts-Feiertag
Montag, den 26. Dezember ds. Js. Fahrt nach
Schierke
Abfahrt 6.30 Uhr Marktkirche, Rückfahrt ab Schierke 18 Uhr, an Halle 22 Uhr. Fahrpreis einschl. Beförderungssteuer Mk. 7.35
Kartenverkauf bei HN-Reiseauskunft, Große Ulrichstraße 16, Fernruf 27981 und Emil Banse, Beesener Str. 250 (Veranst.)

BURG-THEATER
Ab Freitag bis 3. Feiertag
TRUXA
Artistisch-künstlerischer Großfilm
La Jana
Hans Söhnker, Peter Elsholtz.
Wochentags: 6.00 Sonntags: ¼5.
Zwei Feiertage 2 Uhr:
Familien-Vorstellung:
Pat und Patachon als blinde Passagiere.

Werdet Mitglied der NSV.!

Vernickeln
Chrom-Becker Gr. Märkerstraße 6

TROLI
Am 22. u. 23. Dezember
Der Liebesreporter
Anfang 18 u. 20.30 Uhr

der tägliche leckere Aufschnitt!
Butter-Krause

Verschiedenes

Klavierstimmen
Erich Bietsch, Klaviertechniker, Merseburgerstr. 8, Ruf 346 92.

Lastwagen
von 1½—5 Tonn. suchen Beschäftigung. Ruf 324 15.

Strümpfe
in jeder Stärke werden gut und preisw. angestrickt oder angewirkt bei
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 84.

Klavierstimmen
und Reparaturen. M. Ahlheit sen Torstraße 56.

Nicht lange überlegen —
die HN-Anzeige schafft's!

Wir eröffnen am 22. Dezember 1938 nach vollständiger Renovierung das
Lokal zur Linde
Osendorfer Straße 2
Um gütigen Zuspruch bitten
Gustav Stutzinger und Frau.

Geschenke, die immer Freude bereiten:
Schlittschuhe
in verschiedenen Ausführungen und Größen
Rauchtischplatten in Messing
Hutablagen in Leichtmetall
Feuerfeste Tongeschirre,
Nirosta-Stahlwaren,
Wäschemangeln, Wäschestampfer,
Teppich-Kehrmaschinen
Korn & Zöllner
Große Steinstraße 14 — Ruf 23763

Casino
Lichtspiele / Hardenbergstr. 1
Ab Freitag bis Dienstag, 3. Feiertag:
Willy Birgel, Hilde Weißner in dem Spitzenfilm:
Geheimzeichen L-B-17
Ein Erlebnis, d. unvergessen bleibt.
Hierzu: Kulturfilm, Tobiswochenschau
(Für Jugendl. ab 14 J. zugelassen).
Sonntag: 2 u. 4.10 für alt und jung.
Traudl Stark u. Paul Hörbiger i. d. lustigen Film „Peter im Schnee".

Grinzing
Geiststrasse 5
Morgen Freitag
auf jeden Fall nach Grinzing zum
Witwen-Ball
Kapelle Lohmüller.

Weihnachten essen wir im Lokal, liebe Frau . . .
Aufmerksame Ehemänner entlasten die Frau des Hauses an den Weihnachts-Feiertagen von der Küchenarbeit. Man ißt dann im Lokal. — Allen hallischen Gaststätten wird empfohlen, durch eine Anzeige in den HN zum Besuch ihrer Lokale an den Weihnachtsfeiertagen einzuladen. Speiselokale geben dabei die Feiertags-Speisenfolgen bekannt.
Anzeigen werden bis Freitag nachm. erbeten

Weihnachtsbäume
große u. kleine Ia. bayrische Tannen und Fichten.
Walter Oehring,
Bierhaus Engelhardt,
Bernburger Str. 24. Ruf 295 08.

Verloren Gefunden

Brieftasche
mit Ausweisen Freitag Staudestr. verlor. Belohng. abzugeben Dr. Haase, Mühlweg 42, I.

Katze,
schwarz-weiß, mit Halsb. zugelaufen Westliche Ladenbergstr. 47, pt. I.

Ohrring
verloren. Gegen Belohn. abzugeb. Bergmann, Böllbergerweg 6.

Brauner
sowie andere zugelaufene Hunde sind abzuholen. Tierasyl.

Ehering
Eingang Hauptpost verloren. Abzugeben Turmstr. 157, III. links

Marktschirm
von Mötzlich bis Halle verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Albert Tornack, Mötzlich.

Trauring
(H. H.) verloren. Hohf, O.-Küstnerstr. 68, p.

Wer auf Anzeigen verzichtet,
verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen

Ich hatte doch recht getan
für die ganze Familie Strickkleidung zu kaufen.
Da sehen alle gut angezogen drin aus und niemand möchte sie mehr missen, diese molligen, schönen Stricksachen von
H. Schnee Nachf.
Große Steinstraße 84
Brüderstraße 2

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

Freitag, 23. Dezember

6.00: Morgenruf, Wetter.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazw. (6.50) Frühnachrichten, Wetter, (7.00) Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Morgenmusik.
9.30: Einmal werden wir noch wach; Spielstunde.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volk an der Arbeit: Wir danken unseren Müttern.
10.30: Wettermeldungen, Tagesprogramm, Glückwünsche.
10.45: Sendepause.
11.35: Heute vor . . . Jahren.
11.40: Um die zwölf Nächte.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Aus Halle: Musik für die Arbeitspause.
13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter.
13.15: Mittagskonzert.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse; anschließend Musik nach Tisch.
15.10: Weihnachtseinkäufe vor hundert Jahren.
15.30: Nun trieb unser Baum ein Zweiglein; Hörfolge.
16.00: Nachmittagskonzert; dazw. (17.00) Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktbericht d. Reichsnährstandes.
18.00: Wolf Justin Hartmann liest seine Erzählung „Der Schlangenring".
18.20: Klaviermusik.
18.40: Das Weihnachtsbild; Erzählung.
19.00: Volksweihnachten. Es spricht Reichsminister Dr. Goebbels.
19.30: Das Weihnachtslied. Erzählung.
19.50: Umschau am Abend.
20.00: Abendnachrichten.
20.10: Musik aus Dresden.
22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Schneeberichte, Sport.
22.30: Unterhaltungskonzert.
24.00: Nachtmusik (bis 3 Uhr).

Deutschlandsender

Freitag, 23. Dezember

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht.
6.10: Eine kleine Melodie.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten.
7.10: Frühkonzert (Fortsetzung).
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde.
10.00: Aus München: Volk an der Arbeit. Wir danken unseren Müttern. Eine Feierstunde.
10.30: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten; anschließend Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Musik zum Mittag.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte.
15.15: Wintersonne — Wintermond. Ein weihnachtliches Spiel.
15.45: Eine kleine Melodie. Anschl. Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag.
17.00: Aus dem Zeitgeschehen.
17.10: Musik am Nachmittag (Fortsetzung).
18.00: Der Kanonengraf von Bückeburg. Plauderei.
18.20: Orgelmusik (Aufnahme).
18.45: Schaltpause.
19.00: Aus Berlin: Reichssendung: Volksweihnachten. Es spricht Reichsminister Dr. Goebbels.
19.15: Das unsterbliche Lied. Eine musikalische Hörfolge.
20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.10: Wir schmücken den Tannenbaum.
21.00: Aus Turin: Sinfonisches Konzert.
21.45: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten.
22.00: Aus Turin: Sinfonisches Konzert (Fortsetzung).
23.00: Deutscher Seewetterbericht.
23.15: Otto Dobrindt spielt (Aufn.).

Verlangen Sie in allen Gaststätten die HN!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812226/fragment/page=0012

Hallische Kinderzeitung

50. Jahrgang 22. Dezember 1938 Beilage der Hallischen Nachrichten Nr. 299 Seite 13

„Wenn ich all' das Spielzeug hätte"

Auf dem hallischen Weihnachtsmarkt mit dem Würstchen in der Hand . . . (Aufn.: W. Danz)

Es kommt ein bißchen viel auf einmal zusammen: Weihnachtsmarkt, Zensuren, Ferien, Eisbahn, Schnee und übermorgen Heiliger Abend. Aber ihr werdet schon mit allem fertig. Ein Beispiel ist das kleine Mädchen, das, wie ihr auf dem Bilde seht, mit dem Spielzeug auf dem hallischen Weihnachtsmarkt, einem Würstchen und einer Semmel tadellos zusammen fertig wird. Die Kleine denkt: „Ach, wenn ich nur alles Spielzeug hätte . . .". Sie weiß, daß sie nicht alles haben kann; deshalb tröstet sie sich mit dem warmen Würstchen und der Semmel. Ihre Stimmung ist dadurch sogar noch etwas gesteigert. Lebkuchenherzen und bunte Kugeln auf dem Weihnachtsmarkt sind schön, aber ein warmes Würstchen — noch dazu bei der Kälte — ist nicht zu verachten.

Ja, und nun das Weihnachtswetter! Der Winter hat sich diesmal von bester Seite gezeigt. Er hat alle Launen vergessen und hat uns weiße Weihnachten beschert, ein Wunsch, der nicht jedes Jahr in Erfüllung geht. Jetzt kommen also zwei Parteien zu ihrem Recht: Die Schlittschuhfahrer und die Rodler. Und alles ist ziemlich rasch eingetroffen. Es begann mit grimmiger Kälte — wir waren von 16 Grad Kälte wenig entfernt — und ohne Schnee. Die Schlittschuhfahrer triumphierten schon. Dann ließ die Kälte in ziemlichem Tempo nach und seit vergangener Nacht triumphieren die Rodler. Heute findet nun die „Uraufführung der Schnee- und Schlittensinfonie" statt. Es wird eine großartige Musik werden. Der Rost am eisernen Schlittenbeschlag wird nach wenigen Touren abgefahren sein und dann geht es „baste was kannste" hinein in den Schnee.

Das winterlich vorschriftsmäßige Wetter wird übermorgen die Weihnachtsstimmung bedeutend erhöhen.

Und wenn am 1. Feiertag die knusprige Gans auf dem Tisch steht — es kann auch ein anderer Braten sein — werden wir sogar die Kälte der letzten Tage vergessen haben. Vermutlich sind selbst an diesem Tage die Küchenfenster nicht mehr mit Eisblumen versehen, denn der Braten braucht viel Hitze. Mutti wird diesmal nicht böse sein, wenn in der Küche „erhöhte Temperatur" herrscht. Was aber macht Vati inzwischen? Er wird auch nicht frieren. Denn wozu haben seine Kinder am Heiligen Abend Spielsachen erhalten? Doch nur deshalb, damit Vati spielen, zum mindesten mitspielen kann. Er ist der Organisator; er spielt Lokomotivführer, er ist Pferdebesitzer und Fuhrmann, er verkauft Erbsen, Bohnen und Kaffee. Bis dann Helmuth bescheiden anfragt: „Und, Vati, was mache ich?" Hauptsache ist, daß die Spielerei in voller Harmonie vor sich geht, und das wird auch der Fall sein.

Sonst aber wiegt ihr euch in „goldenen" Weihnachtsferien. Sie haben gestern begonnen und dauern bis zum 6. Januar. Mehr zu sagen erübrigt sich. Ueber Zensuren spricht man am Ende des Jahres nicht. Man vermerkt sie nur. Man ist diesmal „Kavalier". Kavaliere übergehen taktvoll Dinge, die andere nicht gerne hören wollen, und Zensuren sind nun mal (zumeist) solche Dinge. Sie überstrahlt der Lichterglanz des Weihnachtsbaumes. Zensuren gibt es öfter im Laufe des Jahres, Weihnachten aber ist nur einmal im Jahr.

Somit wünsche ich euch allen ungetrübte Ferientage und einen glücklichen Rutsch in das Jahr 1939.

Onkel Caju.

Mit „Tsintei" im Nußknackerland

Lieber Onkel Caju! Gestern hat mir meine Oma einen uralten Nußknacker aus ihrer Kindheit geschenkt. Jetzt steht er vor mir auf meinem Tisch. Er hat ein gelbes Gesicht, ein rotes Kleid an, einen blauen runden Hut auf und einen dicken schwarzen Zopf. Sein Gesicht sieht zum Fürchten aus. Seine Zähne fletscht er wie Onkel Carl seine Bulldogge. Da kreuzt er plötzlich seine kurzen dicken Arme und verbeugt sich vor mir:

„Guten Tag", sagt er. „Mein Name ist Tsintei, ich komme direkt aus China und bin von Beruf Nußknacker. Warst du schon einmal in China?"

„Nein", sage ich.

„Unerhört", meint er und schaut böse drein. „Kennst du das Nußknackerland?" fragt er weiter.

„Nein, wo liegt denn das?"

„Zehn Meilen vor Weihnachten, da dürfen Menschenkinder nur in Begleitung von Nußknackern hinein."

„Zeig mir dies Land", bat ich.

„Gemacht", sprach der Nußknacker. Er wackelte plötzlich mit seinem dicken Zopf, klappte fünfmal seinen Mund auf und zu und zog sechsmal seine Nase einen Meter lang. Husch kam ein Auto angefahren.

das war aus einer Nußschale gemacht. Es war innen mit roter Seide ausgeschlagen und ein goldenes Sternchen hing als Lampe an der Decke. Wir stiegen ein und fuhren los. „In zwei Minuten sind wir in Knakaria." Und dann waren wir auch schon da.

Als wir ausstiegen, standen wir vor einem riesigen Nußbaum. Der hatte unten dicht über der Erde eine goldene Tür. Daran klopfte Tsintei. Eine grünschillernde Eidechse mit einer großen Brille auf der Nase öffnete uns. Tsintei mußte erst zehn Nußrätsel raten, dann durften wir eintreten. Es ging durch einen langen finsteren Gang, und plötzlich standen wir in einer Stadt. Putzige kleine Häuser standen da, so bunt wie aus der Spielzeugschachtel. Die Leute waren alle Nußknacker. Männer, Frauen und Kinder.

Da kamen wir auf den Markt. Vorm Rathaus war ein Gedränge. Wie ich genauer hinsehe, stehen dort zehn gefesselte Nüsse. Daneben stand ein riesenhafter Nußknacker, der war viermal so groß wie die anderen.

„Aha", sagte Tsintei, „das sind zehn feindliche Nüsse. Die sind niederträchtig und dickfällig und wollen sich nicht knacken lassen. Da hat das Nußknackergericht sie zum gewaltsamen Tode verurteilt. Der Riese dort wird sie knacken." Da sah ich, wie der Riese eine harte feindliche Nuß nach der andern in den Riesenrachen steckte und mit lautem Krach zerknackte. Das Nußknackervolk ringsum wackelte vor Freude mit den Köpfen dazu. Wir gingen weiter.

„Dies hier ist das Daumenkrankenhaus", meinte Tsintei. „Darin liegen die Menschendaumen, die uns Nußknacker nicht achten. Sie wollten selber Nüsse knacken und haben sich mit dem Hammer eins draufgehauen." Da gerade Besuchszeit war, gingen wir hinein.

„Wenn du einen bekannten Daumen siehst, so laß dir nichts merken", flüsterte Tsintei, „sonst fangen sie dich und du wirst zum Tode verurteilt und wie eine Nuß zerknackt."

Wir traten in ein Zimmer, da lagen in winzigen Bettchen Daumen. Große, dünne, dicke, blau angelaufene, und ei der Kuckuck, da lag auch Nachbar Paul sein Daumen. „Na, das sieht dir ähnlich!" rufe ich voll Schadenfreude. Entsetzt hält mir Tsintei den Mund zu. Da hören wir auch schon draußen auf dem Gang rennen und poltern. „Rasch", ruft Tsintei, und mit einem Satz sprangen wir aus dem Fenster und direkt in ein leeres Nußauto hinein. Fort ging es wie der Blitz. Da kamen wir durch einen Nußwald. Kakelakat, kakelakat prasselt es von den Bäumen.

„Hilfe, die feindlichen harten Nüsse verfolgen uns", ruft Tsintei entsetzt. Er gab noch mehr Gas, und glücklich entkamen wir.

„Nein", sagte Tsintei gestern zu mir, „mit dir kann ich keinen Ausflug mehr machen, das regt mich zu sehr auf."

Ich habe ihm nun sein Kleid und seinen Hut neu angemalt. Und wer von ihm 'ne Nuß geknackt haben will, der komme nur ruhig her zu ihm, er knackt sie gerne.

Margot Finkel, Halle (Saale), 14¾ Jahre.

Und nun erzählt Mutti mal —

— wie zu ihren drei Jungen der Nikolaus kam

„Heute kommt der Nikolaus, heute kommt der Nikolaus, heute kommt der Nikolaus . . ." singen meine drei Jungen. Kurt und Bernhard haben ihre blauen Schulterschürzen vorgebunden und putzen im Kellergang ihre Schuhe. — „Heute müssen die stimmern", meint Bernhard, der siebenjährige. Und dann geht es weiter: „Heute kommt der Nikolaus, heute kommt der —" und zwischendurch wird's auch mal gepfiffen.

„Hört nur auf, zu euch kommt er ja doch nicht!" ruft man hinunter.

Mutti war im Krankenhaus und ist jetzt zu Hause noch äußerst schwach und erholungsbedürftig. Sie liegt auch noch zu Bett. Zwar unten nur, im Eßzimmer auf dem Diwan, und da ist Mutti nach Ansicht der Jungen nur ein kleines bißchen krank. Das ist ein Necken und Schubsen und Zanken und Gelächter in dem kleinen Haus, daß Mutti droht: „Kinder, das Haus fällt ein."

„Das ist noch lustiger; denn, das ist doch im Keller festgemacht", meint der Jüngste von Muttis drei Sprößlingen.

„Das geht nicht", ruft Vati, „da muß ein wirksames Exempel fe werden."

„Ach, mein Junge, der Nikolaus wird dir ja gar nichts bringen. Ihr habt ja auch gar nicht gefolgt." — Wernerchen ist sorglos. Er tröstet Mutti. „Ach, andermal hab' ich ja auch gar nicht gefolgt und da hat er mir ioe viel gebracht!" Muttis Hand geht noch einmal über das frische Gesichtchen, steckt ihm ein Schokoladenstückchen ins Mäulchen, dann trollt sich der Kleine. Vergnügt geht es die Treppe hoch, in die Badewanne und ins Bettchen.

Wie Mutti dann endlich auch hochkommt, liegt tatsächlich, quer über drei Paar blitzenden Bubenschuhen, die böse Rute. Vati sieht Mutti unsicher an. „Es muß sein", sagt er, aber am liebsten hätte er die Rute fortgetan und die Schuhe gefüllt bis obenhin, bis Aepfel und Nüsse und Zuckerzeug nur so über den Rand rollen.

Da wispert und knackt es. Kurt hört es deutlich, und jetzt hat die zehnte Treppenstufe ein bißchen gequietscht.

„Das war der Nikolaus!" Er steigt leise aus seinem Bett. Eine Weile noch bleibt er an der Tür stehen, dann macht er sie ganz behutsam mal auf. Es ist dunkel im Korridor, er kann gar nichts sehen, so bückt er sich und faßt mal mit den Händen nach

„Wir haben den schönsten Weihnachtsbaum" (Scherenschnitt von Liesel Fehse-Schulze)

„Zur Strafe geht ihr heute nachmittag in den Keller", wird energisch und finster angeordnet. Dem achtjährigen Aeltesten kommen die Tränen. Warum legt der Bernhard, wenn er Schularbeiten macht, die Hand auf sein Heft? Da hat er ihm eben eins geknallt. „Na du!" Bernhard ist flink hinter seinen Büchern vor und sie ringen und raufen, bis sie auf der Erde liegen.

„In'n Keller?" Das klingt wie, das werdet ihr doch mit uns nicht machen? Aber dann, am Nachmittag, sind die Schularbeiten im Handumdrehen fertig und sie gehen ohne Aufforderung hinunter. Im Keller bauen sie Burgen von Briketts und Kartoffeln. Werner hüpft wie ein Gummiball von einer Ecke zur andern; das ist ein Kichern und Quietschen — Sie sollen hochkommen. Aber siehe da, sie wollen nicht. Ganz energisch protestieren sie: „Ueberhaupt wo der Vati gelagt hat, wir müssen bis Abend unten bleiben". Tränen gibt es, als sie hoch müssen. „Es gibt kein Weihnachten", bestimmt Vati. „Kein Weihnachten?" Mutti ist trostlos. „Zumindest kommt der Nikolaus nicht!"

Einmal nur im Jahr ist Nikolaustag. Einmal nur werden große und kleine Schuhe gefüllt bis obenhin, bis Aepfel und Nüsse und Zuckerzeug nur so über den Rand rollen. Aber Vati bleibt fest. Laut hausherrlicher Macht bestimmt er: keinen Nikolaus.

Abends, die beiden Großen sitzen schon in der Wanne, stellt Klein-Wernerchen die Schuhe vor die Tür. Er ist nicht ganz zufrieden. „Mutti, meine Schuhe sind aber soooo klein, soll ich da lieber deine nehmen?"

den Schuhen. Er hat dann das Licht angeknipst, um mal ganz wirklich zu sehen — und hat es wieder ausgeknipst und ist enttäuscht und sehr geknickt ins Bett gekrochen. Und dann, nach einer kleinen Weile, sind seine beiden Brüder munter.

„Hast du schon nachgesehen? War der Nikolaus schon da?" „Ich geh' mal sehen", sagt Wernerchen entschlossen.

Alle drei steigen aus dem warmen Bettchen, ziehen die Hausschuhe über die nackten Füße und tappeln zur Tür. Kurt hält sich sehr im Hintergrund, er weiß ja — —

„Da habt ihr den Nikolaus" und steht seine Brüder überzeugend an. Die stehen davor und staunen — und dann, Vati und Mutti sind auch wach geworden, sie sitzen aufrecht und lauschen gespannt. Dann flattert Wernerchens lustiges Lachen auf, das Licht geht aus, die Tür klappt zu und drinnen kichert es weiter. Mutti drückt ihr Gesicht ins Kissen. Sie lacht. „Nur nicht so laut", beschwört Vati, aber auch ihm zucken die Schultern . . .

Aber dann, Vati, aber dann am Morgen, als du meintest, da hätte der Nikolaus ja gut Bescheid gewußt und etwas ganz Praktisches gebracht, da kamen aus den Schuhen ein Bildchen, eine leere, winzig kleine Kremprobedose, ein Stückchen roter Gummi und ein bunter Stickfaden zum Vorschein, und das, Vati, das hättest du nicht gedacht. Und wie Klein-Wernerchen dich anlachte und stolz sagte: „Der Nikolaus war da!"

Gertrud Mehlhorn.

Verantwortlich: Carl Jungbauer, Halle.

Ein schönes Weihnachtsgeschenk für die Jugend „Schulerlebnisse"

Zu haben in allen Geschäftsstellen der HN und zu bestellen durch die Trägerinnen der HN

Zusammengestellt aus etwa 140 der besten Arbeiten des diesjährigen Preisausschreibens der „Kinderzeitung der Hallischen Nachrichten"

Preis RM. 1.00

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812226/fragment/page=0013

HN Sport-Nachrichten

Skiläufer sind unzufrieden

Olympische Winterspiele ohne Skiwettkampf undenkbar

Aus einer kürzlich veröffentlichten Erklärung des Schweizerischen Skiverbandes — die von der Leitung des internationalen Skiverbandes bestätigt worden ist — war zu entnehmen, daß dieser Verband es nicht zulassen würde, den Skisport bei den Olympischen Winterspielen zu sogenannten Demonstrationen zu mißbrauchen. Ein sehr vernünftiger Standpunkt, mit dem jedoch die Situation keineswegs geklärt ist.

In weitesten Kreisen der aktiven Skisportler hat man kein Verständnis dafür, daß die bedeutendste wintersportliche Veranstaltung der Welt ihrer wichtigsten Prüfungen verlustig gehen soll, nur weil der zuständige Fachverband die Angelegenheit der Skilehrer zu einer Prestigefrage gemacht und dabei die große Idee außer acht gelassen hat.

In der Frage der Skilehrer und deren umstrittener Amateureigenschaft ist schon so viel leeres Stroh gedroschen worden, daß es nun endlich einmal an der Zeit wäre, diese Angelegenheit aus der Welt zu schaffen. Ein ganzes Olympiaprogramm wird in Frage gestellt, man macht einen Torso aus einer Veranstaltung von der Bedeutung Olympischer Spiele einiger Skileher wegen, deren Fehlen bei den olympischen Skiprüfungen überhaupt nicht bemerkt werden würde und bekundet mit dieser Einstellung, daß man die olympische Idee eigentlich noch gar nicht begriffen hat.

Nicht das sportliche Können allein oder der Sieg mit einer recht großen Leistung sind für die Beteiligung an den Olympischen Spielen ausschlaggebend. Das Primäre ist vielmehr, diese Kämpfe in sportlich ritterlichem Geiste auszutragen unter Einhaltung der dafür vom Internationalen Olympischen Komitee vorgesehenen Bestimmungen.

In diesem Falle hat — obwohl die olympischen Prüfungen nach den Wettkampfbestimmungen der Fachverbände durchgeführt werden — das IOK. unbedingt den Vorrang. Alle Fachverbände beugen sich hinsichtlich der olympischen Amateurbestimmungen den vom IOK. festgelegten Vorschriften. In besonders gelagerten Fällen hat man — wie beispielsweise im Schießen — gemeinsam mit dem IOK. Bedingungen festgelegt, die beiden Teilen gerecht werden. Nur der Internationale Skiverband glaubt es seinem Ansehen schuldig zu sein, die Skilehrer gegen die Olympischen Spiele ausspielen zu müssen.

Man stelle sich einmal vor, der Internationale Leichtathletik-Verband beispielsweise würde die Austragung der Leichtathletikkämpfe bei den Olympischen Spielen ablehnen, nur um einen recht umstrittenen Amateurstandpunkt einiger zeitweilig als Lehrkräfte tätig gewesener Aktiven zu verteidigen. Es wäre dies geradezu absurd. In gleichem Maße trifft das jedoch auf die Angelegenheit Olympische Winterspiele — Skilehrer zu.

Man soll doch nun endlich reinen Tisch machen. Es geht schließlich um ein hohes sportliches Ideal und da sollten die verantwortlichen Männer den Mut haben, sich einmal über nicht mehr zeitgemäße Paragraphen hinwegzusetzen.

Interessantes, kurz gefaßt

Dem hessischen Fußballmeister FC. Hanau 93 wurden auf Einspruch wegen nicht rechtzeitiger Entrichtung der DRL.-Beiträge die Punkte aus den Spielen gegen BC. Sport Kassel (6:0 gewonnen) und gegen Kurhessen Kassel (unentschieden 0:0) abgesprochen. Die Hanauer verlieren damit nicht nur drei Punkte und rutschen in der Tabelle vom zweiten auf den fünften Platz zurück, sondern sehen auch ihre Meisterschaftsaussichten schwinden.

*

Die Fußballmannschaft des badischen Gauliga-Vereins VfB. Mühlburg folgt dieser Tage einer Einladung nach Algier, wo sie an den Weihnachtstagen an einem internationalen Turnier teilnehmen wird. Weitere Teilnehmer an diesem Turnier sind u. a. eine Mannschaft aus Agram (Jugoslawien) und der SK. Kladno (Tschecho-Slowakei).

*

Belgiens Stehermeister Meulemann will im kommenden Sommer sein ständiges Quartier in Deutschland aufschlagen. Als Schrittmacher wird voraussichtlich Willy Heßlich für den jungen Belgier tätig sein.

*

Der Ringveteran Georg Cook (Australien) ging in London mit dem jungen und starken Engländer Jack London in den Ring. Jack London, der als möglicher Gegner Neusels am 12. Februar in Dortmund gilt, schlug den alten Australier in der zweiten Runde für die Zeit zu Boden.

*

Eine Ausscheidung zur Schwergewichts-Weltmeisterschaft sollen am 24. Februar in New York Max Baer und der junge Lou Nova bestreiten. Den von Nova überzeugend besiegten früheren britischen Meister, Tommy Farr, will man am 13. Januar in New York gegen Roscoe Toles, den Bezwinger von Bierlund, antreten lassen.

*

Warta Posen, der vielfach polnische Mannschaftsmeister im Boxen, gewann sein erstes Treffen in der diesjährigen Endrunde in Lemberg gegen Lechia mit 10:6 Punkten.

*

George Nicoll, einer der bekanntesten englischen Flachrennreiter, wurde in seinem Heim in Newmarket tot aufgefunden. Vermutlich liegt eine Vergiftung durch ausströmende Gase vor.

*

Nach einer Meldung aus Buenos-Aires ist beim dortigen Reitturnier ein neuer Weltrekord im Weitspringen aufgestellt worden. Der argentinische Turnierreiter Juan Broceras bewältigte mit dem Pferd Mineral eine Weite von 7,65 Meter und verbesserte damit die bisherige Welthöchstleistung, die der Franzose Lt. de Castries auf Tenace 1933 in Spa mit 7,50 Meter aufgestellt hatte, um 15 Zentimeter.

*

Der Präsident des Französischen Fußballverbandes, Jules Rimet, hat die Erklärung abgegeben, daß Frankreich sich nicht am Olympischen Fußballturnier in Helsinki beteiligen werde. Bei der ganzen Konstellation des französischen Fußballsports wäre eine Teilnahme von vornherein völlig aussichtslos, da eine Teilnahme der guten französischen Spieler mit Rücksicht auf die olympischen Amateurbestimmungen nicht in Frage kommen kann.

Kreuzer Turnier 1939

Vier Tage Torgauer Wehrkreis-Turnier

Die Oberste Behörde für die Prüfung von Warmblutpferden hat das für den 25. bis 27. August beantragte nächstjährige Reit- und Fahrturnier des Landgestüts Kreuz genehmigt. — Das Torgauer Turnier, das ebenfalls 1938 wegen der Maul- und Klauenseuche hatte ausfallen müssen, findet am 17. bis 20. Mai statt.

Drei Kämpfe der Mitteturner

Die Kunstturn-Mannschaft des Gaues Mitte bestreitet im kommenden Jahre drei Kämpfe mit den Vertretern anderer Gaue. Im Februar ist Ostpreußen der Gegner, im März Württemberg und im September findet der Rückkampf mit Bayern statt.

Was gibt's auf dem Turf?

Beginn der Riviera-Rennzeit

Eine Pause von nur einer Woche liegt in diesem Jahre zwischen dem Ende der Pariser und dem Beginn der Riviera-Rennzeit. Bereits am Freitag, 23. Dezember, beginnt das große Hindernis-Meeting in Nizza, das sich bis zum 22. Januar, an welchem Tage der Große Preis gelaufen wird, erstreckt.

1. Mongol — Castelnaudary. 2. Empretta — Stall Hennessy. 3. Formosor — Jocrisse. 4. Stall Hennessy — La Coulevrine.

Keine Weihnachtsrennen in Mülheim

Infolge der großen Kälte ist der Boden so hart gefroren, daß an eine Abhaltung der für den 26. Dezember in Mülheim (Ruhr) geplanten Galopprennen nicht mehr zu denken ist.

Ein Blick in alle Sportlager

Ja, ja — die Alten!

Hochachtung vor ihren Leistungen — Wie sorgten die einzelnen Lager für die Aelteren? Sportarten, die nichts für die Alten sind

Ja, ja — die Alten! Wenn der deutsche Sport von seinen älteren Kameraden spricht, klingt etwas von Hochachtung mit über das, was sie einmal leisteten, wie über ihre Zähigkeit, mit der sie heute noch bei der Sache sind. Wir wissen alle, daß wir niemals ein „Volk in Leibesübungen" sein werden ohne die Alten und ohne das ernsthafte Bestreben, sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten regelmäßig zu erfassen. Alle Sportgebiete haben diese Aufgaben angepackt. Wie? — Davon soll hier gelegentlich immer wieder einmal die Rede sein.

Sprichwörtliche Rüstigkeit der alten Turner

Mit besonderem Nachdruck wird der regelmäßige Turnbetrieb der älteren Kameraden im deutschen Turnleben gefördert und mit besonderer Liebe aufrechterhalten. Jeder mittlere und größere Turnverein besitzt Altersriegen, die jene Kameraden zusammenfassen, die noch über das Wettkampfalter hinaus regelmäßig Leibesübungen treiben. Hervorragende Beispiele für diese oft sprichwörtliche Rüstigkeit der „Alten" im Turnen haben wir auch in Halle, wo Turnkameraden, die schon ihren 80. Geburtstag feiern konnten, noch immer aktive Mitglieder der Alt-Herren-Riege sind. In verschiedenen größeren Städten bestehen auch Altersriegen-Vereinigungen, wie z. B. in Berlin und Leipzig, die gemeinsame Wanderungen unternehmen und Zusammenkünfte haben. Es handelt sich dabei immer um Turner aus verschiedenen Vereinen, die sich zusammenfinden. In den Vereinen, Kreisen und Gauen gibt es regelmäßige Alterswettkämpfe, und alljährlich wird für das Reich ein Altersturnen in Freyburg (Unstrut) durchgeführt, das immer zu dem Zeitpunkt des Geburtstages von Jahn um den 11. August herum stattfindet. Das Altersturnen 1939 ist auf den 13. August festgelegt worden.

Im Turnen gibt es folgende Altersklassen: 40- bis 45jährige, 45—50jährige und über 50 Jahre alte Turner. Diese Klasseneinteilung hat sich als richtig und vorbildlich bisher gezeigt. Die Turner lehnen Meisterschaften der Alten ab, da sie nur Meisterschaften der Männer kennen, und im traditionellen Altersturnen in Freyburg (Unstrut) eine den alten Turnkameraden besonders vorbehaltene, für das ganze Reich gültige Wettkampfart geschaffen haben. Um den Aelteren in den Wettkampfbedingungen Erleichterungen zu verschaffen, werden alle Ausschreibungen dem Leistungsgrad des jeweiligen Alters angepaßt und immer wieder nachgeprüft. Die Aelteren haben also von allem anderen Wettkampfbetrieb der Aktiven deutlich abgehobene Wettkämpfe und eigene Wettkampfbedingungen. Im besonderen werden alle Uebungen vermieden, die eine starke plötzliche Kraftanstrengung erfordern. Und bei den Gerätübungen werden alle Uebungen weggelassen, die den älteren Turner zwingen, den Kopf längere Zeit nach unten zu halten. Zur Propagierung des regelmäßigen Sportbetriebes der Aelteren haben sich, da der regelmäßige „Turnbetrieb der Alten" schon eine Tradition im deutschen Turnleben geworden ist, besondere Formen herausentwickelt, so Werbemärsche der älteren Turner auf den Marktplätzen und eigene Turnfeste der Aelteren. Die turnerische Fachpresse hat ebenfalls das Arbeitsgebiet des Altersturnens als ein selbständiges Gebiet aufgenommen und widmet sich nachdrücklich diesem Zweige der allgemeinen Arbeit.

Die „Alten Herren" im Rudersport

Der Rudersport kennt besondere Wettkämpfe für die älteren Sportkameraden. Das sind, abgesehen von einzelnen Rennen in anderen Regatten, die AH.-Regatten in Frankfurt a. M., Hamburg, Essen und Berlin. Der Rudersport mit seiner ausgeprägten Vereinstradition kennt auch in vielen großen Vereinen besondere Altherren-Riegen, Altherren-Abteilungen und sogar eine Altherren-Abteilung für den Bezirk Frankfurt a. M. Die bekannte Klasseneinteilung sieht Jungmannen, Junioren und Senioren vor. Sie wurde erprobt und hat sich als vorbildlich gezeigt. Um den regelmäßigen Sportbetrieb der älteren Ruderkameraden zu unterstützen, wurde eine besondere Förderung der Altherren-Regatten ins Auge gefaßt, wobei aber Meisterschaften der älteren Kameraden nicht in Frage kommen. Leichtere Bedingungen für Kilometerwettbewerbe und kürzere Strecken bei Regatten bieten allgemein besondere Anreize für die Betätigung der älteren Ruderkameraden. Die beste Propaganda für den regelmäßigen Sportbetrieb wird in gemeinsamen Wanderfahrten erweckt.

Aber mit dem Namen „Alte Herren" ist man nicht überall einverstanden. So finden wir im „Wassersport" in einem Artikel folgende Ausführungen über den Namen, worin gleichzeitig auch wesentliche Züge des Sportes der Aelteren gestreift werden. Es heißt da auszugsweise: „Die Sprache des Sportes hat es eilig mit der Versetzung in die Altersklasse. Der Sportsmann im besten Alter von dreißig Jahren wird zwei Jahre später schon zu den „Alten Herren" einrangiert. Der Aktive mit zweiunddreißig Jahren und darüber kann sich noch so frisch und drahtig fühlen, er spielt mit dem Gedanken, daß er eigentlich schon zu den AH.-Klasse zählt, unterliegt dadurch der Versuchung, das Training mit Jüngeren aufzugeben und setzt sich womöglich sportlich zur Ruhe. Muß ausgerechnet der Sport, der den Menschen jung erhält, diese ungeschickte Bezeichnung für die mittleren Altersklassen anwenden? Wie klingt „AH.-Regatta"? Ungefähr so wie „Aha-Regatta", und läßt man das Wort Regatta weg, dann bleibt „Aha" übrig, was schon beinahe nach Volksbelustigung aussieht.

Die körperliche Leistungsfähigkeit und Jungerhaltung hat sich in unserer Zeit im Vergleich zum vorigen Jahrhundert um vielleicht ein Jahrzehnt verschoben. Damals wurde man mit fünfundzwanzig Jahren schon behäbig. Heute trainieren Zweiundvierzigjährige und ältere Jahrgänge auf das Goldene Reichssportabzeichen. „Aha"-Regatten, d. h. AH.-Sportwettkämpfe überhaupt (auch bei anderen Sportarten), warten auf eine neue Wortprägung. Wer findet hier das Ei des Kolumbus?"

Hände weg von den Boxhandschuhen

Im Boxsport gibt es keine Alten. Fragt man nach dem „Warum", dann erhält man die überzeugende Antwort, daß die Boxerzeit von 16 bis 26 Jahren reicht, dann aber Herz und „Puste" nicht mehr mitmachen, es sei denn, man ist täglich im Training, Artist oder besonders veranlagt. Sicher gibt es Ausnahmen. So werden für das Reich vielleicht 100 Männer, die über 30 Jahre sind, zwei über 35 Jahre und einer angegeben, der mit achtunddreißig Jahren seinen letzten Kampf durchführt. Besondere Wettkämpfe für die Alten gibt es daher im Boxen nicht. Auch eine klar abgegrenzte Klasseneinteilung besteht nur bei der Jugend, über achtzehn Jahre aber nicht mehr. Der Boxsport in Deutschland läßt auch die Hände weg von allen Plänen, einmal die älteren Sportkameraden regelmäßig zu erfassen. Denn plötzliche Kraftanstrengungen, wie sie beim Boxen bei dem Geben und Nehmen eintreten, können das Herz beeinflussen.

Die älteren Kameraden werden nur in den Vereins-, Kreis- und Gauführungen gebraucht. Auch die besonderen Meisterschaften der Alten sind aus der Grundhaltung des Boxsportes nicht möglich. Boxen wirkt „propagandistisch" nur bei einer tempogehenden Jugend, Alter wirkt ebenso wie untrainierte Jugend teils abstoßend, teils lächerlich. Wohl wurden oft Versuche gemacht, besondere Uebungen, die nur den Aelteren vorbehalten sind, einzuführen, z. B. leichte Zweckgymnastik und das Erlernen aller Schläge am Gerät, niemals aber wurden Partnerübungen eingeführt.

So wurde auch zur Propagierung des regelmäßigen Sportbetriebes für die älteren Sportkameraden nichts getan. Wohl aber propagiert der Boxsport, daß alle im Trainingsraum erst sämtliche vorbereitenden Uebungen machen müssen. Denn es ist ein Verbrechen, ungeübte Sportler mit Boxhandschuhen zu bewaffnen und mal zum Spaß boxen zu lassen. Und so steht der deutsche Boxsport auf dem Standpunkt, bei den „Alten" hübsch die Finger wegzulassen und sie für bessere Zwecke leben zu lassen.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

HFC. Eintracht: Mitglieder, Freunde und Gönner unseres Vereins treffen sich am 1. Feiertag zur Weihnachtsfeier bei Neubert. 15 Uhr Filmvortrag, anschließend Kinderbescherung. 19 Uhr Tanz. Tombola- und Scherzpakete nicht vergessen. Allen unseren Anhängern wünschen wir ein frohes Fest.

HFV. Sportfreunde, e. V.: Mitglieder und Freunde! Unser Weihnachtsprogramm lautet: Am 1. Feiertag 14 Uhr spielen auf unserem Platze die 1. Mannschaft gegen Borussia, vorher die Reserven. Am 2. Feiertag um 16 Uhr Weihnachtsfeier im „Gildenhaus". Die Geschenkpäckchen durch den Weihnachtsmann nicht vergessen! Frühschoppen im „Markgrafen".

Spielvereinigung Giebichenstein-Sportbrüder 04, e. V.: Spiele am 2. Weihnachtsfeiertag: 2. und 1. Elf gegen Reichsbahn (12,15 und 14 Uhr auf unserem Platze, Treffpunkt je eine Stunde vorher „Reilsburg"). Am ersten Feiertag Frühschoppen in der „Reilsburg".

Sportverein Freya Passendorf sucht für seine zweite Mannschaft Gegner für ersten oder zweiten Feiertag nach Passendorf. Tel. Anruf 842 71.

Roller - Sauser Bubi-Räder Gummi-Bieder

Kaufgesuche

Koffer-grammophon. Angebote L. 4601 HN-Leipzigerstr. †

Kinderwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote L. 4602 HN-Leipzigerstr. †

Papageikäfig, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote F. 2606 HN-Ulrichstr. (h

Reißzeug zu kaufen gesucht. Preisangeb. unt. A. 2781 HN-Ulrichstraße. *

Tiermarkt

Schäferhund, echter, 8 Monate, zu verkaufen Rainstraße 9. *

Junger Schäferhund preiswert abzug. Passage-Restaurant, Harz 15. (h

Shetland-Pony, jung, 100 cm hoch, Rappe, kinderfr., preisw. abzugeb. Walter Oehring, Halle (S.), Mansfelderstr. 58, Ruf 323 56.

Irish-Setter-Hündin mit Stammbaum in nur gt. Hände zu verschenken. (h Schmidt, Langestraße 23.

Kanarien-vögel verk. Lebentrau, Jacobstr. 23.

Inserieren heißt interessieren

Offene Stellen Männliche

Buchhalter (in) gute Handschr., flott u. sich. arbeit., gesucht. Nur ausführl. Bewerbungen mit Gehaltsforderungen unt. H. 2868 an HN-Ulrichstraße. (h

2 technische Zeichnerlehrlinge 1 kaufm. Lehrling mit Sekundareife oder abgeschlossener Mittelschulbildg. stellt 1. 4. 1939 ein (h **F. G. Weisse & Co.** G. m. b. H., Halle (Saale).

Mehrere gelernte Autoschlosser f. Anfang Januar 1939 in Dauerstellg. gesucht. Vorerst kurze schriftliche Bewerbung erbet. an **Artur Hippe** DKW-Wagen-Reparatur-Spezialwerkstatt, Halle a. S., Delitzscher Str. 66.

Ein Weihnachtsgeschenk für den Heimatfreund!

Halloren-Geschichten

Im Dialekt erzählt von Robert Moritz

Dieses als 23. Band der HN-Bücherei soeben erschienene Werk stellt eine Neuauflage der bekannten Halloren-Geschichten dar. Sie sind vom gleichen Verfasser überarbeitet und durch weitere Geschichten und Bilder recht erheblich bereichert worden. Als eine Darstellung hallischer Eigenart und alten hallischen Brauchtums werden sie für jeden Heimatfreund eine wertvolle Gabe sein.

Preis broschürt RM 2,50, gebunden RM 3,50

Erhältlich in den hallischen Buchhandlungen und in den Geschäftsstellen der HN und zu bestellen durch die Filialen und Trägerinnen.

Intellig. verheirateter Mann mit Führerschein (Pers.-Wagen), f. sämtl. vorkomm. Hausm.-, Gartenarbeiten usw. bei freier Wohnung u. festem Lohn sofort oder 1. 1. 1939 gesucht. Offerten unter T. 957 erbet. an HN-Ulrichstraße. (h

Offene Stellen Männliche

Verheiratet. Geschirrführ., dessen Frau mit arbeitet, 1. April gesucht. * Paul Rüprich, Hohen (Brachstedt) über Halle.

Geschirrführ. Suche z. 1. April einen verheiratet. Geschirrführer. Neubau-Wohnung vorhanden. (a Paschlan, Cöllein über Halle a. S.

Junger Bursche zum Wegefahren gesucht. Fleischermeister Koch, Gütchenstr. 15. (h

Offene Stellen Weibliche

Vertretung im Haush. übernimmt gebildet. Rentnerin sofort. Gute Köchin und Krankenpflegerin. Angeb. 1007 HN-Fil. Steinweg 25.

Hausmädchen für größer. Gutshaush. z. 1. Jan. gesucht. Frau F. Gerhardt, Drehlitz üb. Halle.

Gesucht für sofort oder 1. Januar saub., ehrl. Aufwart. f. Restaur. v. vorm. 8—12 Uhr. Gute Bezahlg. u. Kost. Angeb. u. T. 837 HN-Ulrichstr. (h

Geschäftsmann sucht für seinen Haushalt gebild., wirtschaftl., jüng. Dame. Angebote H. 2888 HN-Ulrichstraße. (h

Sofort. Wegen Erkrankg. der jetzigen, gesunde, ehrl. Aufwartung, sauber u. fleißig, täglich vorm. 2—3 Stunden gesucht, mit Zeugnissen meld. Henriettenstr. 14, parterre. *

Kräftige ¾-Tagesfrau od. -Mädchen, in all. Haushaltsarbeiten erfahren, gesucht. Angebote K. 2870 HN-Ulrichstraße. (h

Benutzen Sie bitte den Vormittag für Ihren Einkauf bei Biermann und Semrau BS

¾-Tagesmädchen, nicht unter 18 J., z. 1. Januar ges. Friedrich, (h Hedwigstraße 2.

Jg., tüchtiges Tagesmädch. per sofort gesucht Restaurant Stadt Brandenburg, Blumenthalstr. 21

Erstmädchen für sofort oder 1. Januar gesucht Gasthaus Wenig, Sennewitz über Halle. *

Jüngere Kontoristin für größeren Betrieb für Expedition, Stenographie u. Schreibmaschine zum sofortigen Antritt **gesucht.** Offerten unter B. 2782 erbeten an HN-Ulrichstraße. (h

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Tüchtige Verkäuferin für Lebensmittel-Filiale (möglichst Plakatschrift) 1. 1. 1939 gesucht. Bewerb. mit Zeugnisabschr. L. 4606 HN-Leipzigerstr. †

Gesucht für Anf. 1939 ein jüngeres Mädchen für kleine Landwirtsch. und Gastwirtschaft in gute Dauerstellung bei hohem Gehalt. (a Osk. Lehmann, Leetza üb. Zahna, Krs. Wittenberg.

Bei mehrmaliger Wiederholung Ihrer Anzeige erhalten Sie einen Nachlaß gemäß unserer Preisliste

Stellen-Gesuche Männliche

Vertrauensstellung sucht junger Mann, verheiratet, Vermögen, eigen. Wagen vorhand., eventl. Beteiligung. Off. unter T. 917 an HN-Ulrichstraße. *

Suche für meinen Sohn, 18 J., Stellg. als Bäckergeselle zum 2. 1. 1939. Halle bevorzugt. Angeb. an Kraftfahrer O. Grosche, Peißen bei Halle.

Erstklassiger Rockschneider, perfekt. Uniformschneider, sucht Beschäftigung als Heimarbeiter. Angebote u. L. 4605 HN-Leipzigerstr. †

Kontorist, 25 Jahre, intell., langj. Verwaltgs.- u. kfm. Praxis, sicher in Schreibmasch. u. Stenograph., mit best. Zeugnissen, sucht sof. Stellg., evtl. als Buchhalter. * Angebote C. 2863 HN-Ulrichstr.

Stellen-Gesuche Weibliche

Stenotypistin (Anfängerin) sucht zum 1. 1. 39 Stellung. Angeb. unt. F. 2866 HN-Ulrichstraße. *

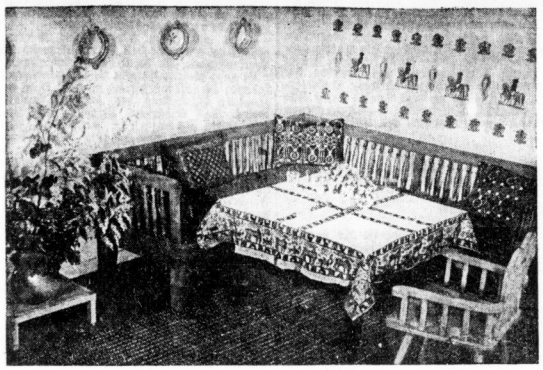
Kontoristin, perfekt in Lohnbuchhaltung, erfahren in allen Büroarbeit., gute Schreibmaschinenkenntn., durchaus zuverlässig, gute Umgangsformen, 38 J. alt, sucht Stellg. zu sofort. Erfahren als Expedientin. Angeb. unt. O. 2814 HN-Ulrichstraße. *

Die HN-Leser berücksichtigen bei ihren Einkäufen die HN-Inserenten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812226/fragment/page=0014
DFG

BAUEN UND WOHNEN

50. Jahrgang / 22. Dezember 1938 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 299 / Seite 15



Diese gemütliche Wohnecke, die mit bäuerlicher Gediegenheit größte Behaglichkeit zu verbinden weiß, wird stets zum bevorzugten Sammelplatz der Familie werden Entwurf: Professor Nothelfer (Deike M.)

Alte bemalte Bauernmöbel

Die Gegenwart hat wieder die Volkskunst in ihrem ganzen Ausmaß schätzen gelernt. Das Aufkommen volksdeutscher Kunst steht in einem tiefen, aber schwer deutbaren Zusammenhang mit gewissen Bewegungen und Vorgängen, die sich im verborgenen Leben der Volksseele vollziehen. Nicht zufällig ist gerade in unserer Zeit wieder der Sinn für Handwerk und Kunstgewerbe erwacht, und an allen Ecken und Enden wird die Anknüpfung an alte Volkskunst gesucht, so auch in der Bemalung alter Bauernmöbel, von der hier unter dem Eindruck eines hervorragenden Buches im besonderen gesprochen werden soll.

Dies Buch „Alte bemalte Bauernmöbel" von Josef M. Ritz hat der Callwey-Verlag, München, mit 26 Textabbildungen und 30 Abbildungen auf farbigen Tafeln, 20 RM., herausgebracht. Der Verfasser behandelt in diesem Werke das erstemal in einer so umfangreichen Schrift ein Gebiet, das bisher in seinen tieferen Zusammenhängen ebenso unbekannt wie aufschlußreich ist. Er hat es darauf abgesehen, ein vollständiges Bild von der Ausbreitung und Entwicklung der deutschen Bauernmöbelmalerei zu geben und kommt dabei auf eine Reihe bemerkenswerter Ergebnisse, die auch in rein volkskundlicher Hinsicht höchste Beachtung verdienen und eine tiefere volkspsychologische Fortsetzung herausfordern.

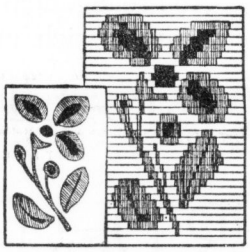
Das Bemalen von Bauernmöbeln, so legt Ritz dar, ist der Teil einer großen Bewegung volkstümlichfarbigen Gestaltens, das zeitlich und landschaftlich bedingt und bestimmt ist. Die ersten Anfänge reichen bis in das ausgehende Mittelalter zurück und die beginnende Renaissance, also bis in die gleiche Zeit, in der auf dem Gebiete der Literatur die Volksbücher aufkommen. Diese Bewegung scheint durch das Barock besonders fruchtbar beeinflußt worden zu sein. Die Frage, ob tiefere Beziehungen zwischen dem Barock und der Volkskunstbewegung bestehen, ist nicht ohne weiteres zu beantworten, zumal sich das Bemalen alter Bauernmöbel nicht in dem gleichen Maße ausbreitet, wie das Barock selbst, sondern auf gewisse Gegenden, deren Grenze ziemlich klar zu bestimmen ist, beschränkt bleibt. Dieser ungewöhnlich interessante Sachverhalt läßt die Vermutung aufkommen, daß hier noch Kräfte wirksam sein müssen, die auf Gründe der Volksseele hinweisen, in deren Tiefen noch nicht hineingelotet worden ist. Die verschiedenen Volksstämme der Deutschen scheinen nämlich auch eine verschiedene Beziehung zur Farbe zu haben. Diese Feststellung klingt zwar selbstverständlich, ist es aber nicht. Auch hier hat Ritz auf Sachverhalte aufmerksam gemacht, die zu überraschenden Erkenntnissen führen können, zumal, wenn man bedenkt, daß es „Lokalfarben" gibt, die vielleicht eine ähnliche Bedeutung für die Malerei wie die Dialekte für die Sprache haben.

Ritz hat darüber keine vagen Vermutungen angestellt. Er hält sich vielmehr streng an sein Sachgebiet, dessen umfangreiches Material er in eine gehörige Ordnung — sich behutsam an seine Vorlagen haltend — bringt, wobei er es nicht an mannigfaltigen Winken und Hinweisen fehlen läßt. Er beschreibt die Schränke und Truhen, Himmelbetten und Kinderwiegen, Brautstühle und Spanschachteln, Wandtäfelungen und Wasserkübel, und spürt dem Problem der Grundfarben nach, um vor dort her die Entwickelungsgesetze der Bauernmöbelmalerei aufzudecken. „Volkskunst", so schreibt er, „hat eine bestimmte Grundfarbigkeit, die jedoch von landschaftlichen und zeitlichen Einflüssen und Bedingungen abgewandelt wird."

Gerade mit diesem Satz betritt der Verfasser einen Weg in der Betrachtung malerischer Gegenstände, der erst vor kurzem von den ernsthaftesten Kunsthistorikern der Zeit gesichtet worden ist. Es ist dies eine Betrachtung der Malerei von der Farbe, nicht aber, wie es bisher meist geschehen ist, von der Form und vom Sujet her. Auch Ritz berührt neben den Formfragen des Zier- und Schmuckbestandes das Problem der Farbvorstellungen, die zum Teil auf zeitliche Stile wie Barock, Rokoko und Klassizismus, teils auf landschaftliche Bedingtheiten zurückgehen, so daß auch hier der Verfasser mit bahnbrechenden Ergebnissen aufwarten kann.

Es ist natürlich nicht möglich, die Fülle von Material, die in diesem Buch zur Darstellung kommt, auch nur annähernd an dieser Stelle wiederzugeben. Es ist ein sorgfältig geschriebenes Buch mit einer kostbaren Auswahl von Bildern — ein Buch, das nicht allein dem Handwerk und dem Kunstgewerbe hervorragende Anregungen gibt, sondern auch dem nachdenklichen Laien, dem Freund der Kunst, mancherlei Wesentliches und Neues zu sagen hat.

Rudolf Micksch-Behrensdorf.



Ein reizvolles Muster bäuerlicher Malerei (Deike M.)

Schmiedeeiserne Wandleuchter

An der Außenwand am Eingang eines Hauses, in einem Vorraum, einer Diele, einem Windfang, in allen einleitenden, nicht zum eigentlichen Wohnteil gehörenden Räumen ist diese schmiedeeiserne

Photo: Leitner (Deike, M.)

Wandleuchte, die ihr Licht durch eine leicht rauchgeschwärzte Glasglocke fallen läßt, ein vorzüglicher Schmuck für praktischen Gebrauch. Der der Wand anhaftende Teil ist die freie Nachbildung des deutschen Eichenblattes.

Praktische Neuerungen

Eine zuverlässige Deckensteckdose

Bisher war es üblich, in einem Neubau die Deckenanschlüsse so auszubilden, daß aus der Zimmerdecke zwei oder drei Leitungsenden herausragten, daneben war der Aufhängehaken für die Lampe eingeschraubt. Diese freistehenden Leitungsenden bedeuteten immer Kurzschlußgefahr. Wenn in dem Zimmer aus formalen oder anderen Gründen an der betreffenden Stelle keine Hängelampe angebracht wurde, so war das aus Drahtenden bestehende Deckenmittelstück bestimmt keine Zierde.

Die neue Deckensteckdose schafft Besserung. Die freien Leitungsdrähte werden mit Hilfe von Klemmen an die Deckensteckdose angeschlossen und diese mit drei langen Holzschrauben an der Decke befestigt. Diese Deckensteckdose bleibt ein für allemal an der Decke. Die Lampe wird nun an dem Baldachin samt ihren Leitungsdrähten auf einfache Weise befestigt. Der Baldachin enthält die der Steckdose entsprechen-

Oefen. Herde Eisen-Achilles Obere Leipziger Str. 65

Hoffmann & Tüchelmann
Inh.: E. Tüchelmann
HT HOCH- U. TIEFBAU
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
Halle a. S., Delitzscher Straße 35/37

Unsere Spezialitäten:
Kapag-Isoller- und Bauplatten
Torfoleum- u. Leichtbauplatten,
Lonsicar, Rippenstreckmetall,
Asbest-Zement-„Fulgurit"-Platten und Rohre etc.
Baustoffe & Kohlen G.m.b.H.
Halle a. S., Delitzscher Straße 81, Telefon S.-Nr. 27736

Becker & Sauerzapf
Inh.: W. Raum
Baugeschäft
Halle-Saale, Grimmstraße 1—2
Telefon 25171 und 32154

Gerüst-
Bau- und Verleihgeschäft
H. Mannhardt
Burgstr. 8
Ruf 24402

BRUNO REIMER
Halle, Geiststraße 19, Ruf 26902
Haus für Beleuchtung
elektrische Apparate, Gasherde und feine Geschenke

Zentralheizungen aller Art
Rohrleitungsbau
Sanitäre Anlagen
Wilhelm Wolff
Halle-S., Berliner Straße 5, Ruf 24666

Drucksachen
für Industrie, Handwerk, Handel
liefert schnell, sauber, preiswert
HN-Buchdruckerei
Gr. Ulrichstr. 16 / Ruf 27981

PARKETT
Neuverlegung, Instandsetzung
Reinigung mit Schleifmaschine
sauber, schnell, billig
FR. WAGNER
Parkettfachgeschäft, Halle
Blumenweg 14, Ruf 25876

N. Piaskowy Inh.: Carl Piaskowy
Tief- u. Eisenbahnbau-Unternehmung
Ausführung von Eisenbahnbauten, Kanalisation, Erdarbeiten, Wasserleitungsbau
Halle-Saale, Hindenburgstr. 13a
Fernsprecher 36497

Bade-Einrichtungen
Gas- und Elektro-Heißwasserapparate
Waschtoiletten, Spültische
Gas- und Elektroherde
Klosetts, Bidets
Fachmännische Installation, ständ. Ausstellung
Ed. Eder, Spiegelstraße

Gesunde Luft im Arbeitsraum
durch Anlagen der
HR Hallesche Röhrenwerke A.-G.
Halle
Klima-Anlage * Be- und Entlüftung
Luftheizung / Staubabsaugung

Herde und Oefen
Waschkessel
Waschkesselherde
Badeöfen und -Wannen
F. Lindenhahn
Königstraße 8

Moderne Oefen
Meißner Kachelöfen
Demmer-Herde
für Kohle, Gas, Elektrisch
Mabag-Gruden / Kesselöfen
Staubfreie Ofenreinigung
Christian Glaser
Gr. Klausstraße 24 / Ruf 26138

Herde-Oefen-Gruden
Kessel und Kesselöfen
Wilh. Heckert
Eisenwaren-Großhandlung
Am Güterbahnhof 5 · Große Ulrichstraße 18

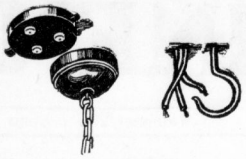
Franz Walter
Hoch-, Tief- u. Betonbau
Halle-Saale / Ruf 28072
Wörmlitz-Böllberg / Ruf 35049

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen die HN-Inserenten!

Wer inseriert, beweist seine Fortschrittlichkeit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812226/fragment/page=0015

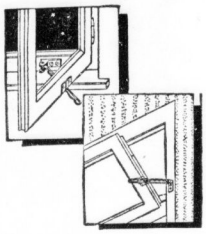
den Stecker und ist mit der Steckdose durch einen einfachen Druck mittels einer federnden Verriegelung fest zu verbinden, wobei gleichzeitig die Stecker



den Stromanschluß herstellen. Baldachin und Steckdose sind aus stabilem Preßstoff und können auch schwere Beleuchtungskörper tragen, der Preis beträgt nur wenig mehr als 2 RM. Baugilde.

Und braust der Wind auch noch so sehr ...

... das Fenster kann geöffnet bleiben, und es hat keine Gefahr für die Fensterscheiben, wenn man einen kleinen Apparat besitzt, einen sehr praktischen Fensterfesthalter, der ohne Mühe von jedem Laien mit einigen Schraubchen am Fensterrahmen befestigt werden kann. Der am Fensterflügel angeschraubte Knopf bewegt sich in dem wellenförmig ge-



bogenen Eisendraht je nach Wunsch und kann auch mit Leichtigkeit gänzlich ausgehakt werden. Es ist möglich, das Fenster trotz Wind und Gegenzug nach Belieben weit zu öffnen, ohne befürchten zu müssen, daß es selbst bei stärkstem Gegenwind aus der eingespannten Lage gerissen werden könnte. Auch bei oben angebrachten Rückfallfenstern erfüllt dieser Fensterfeststeller seine Pflicht.

Zuwachs im hallischen Bankenviertel

Neue Geschäftsräume der Bank der Deutschen Arbeit am Adolf-Hitler-Ring

Die Bank der Deutschen Arbeit eröffnet am Freitag vor Weihnachten ihre neuausgebauten Geschäftsräume am Adolf-Hitler-Ring. Das von der Deutschen Arbeitsfront als alleiniger Aktionärin getragene Institut ist seit 1934 in Halle durch eine eigene Niederlassung vertreten, die bislang in der unteren Großen Steinstraße ihre Schalter hatte. Der wachsende Geschäftsverkehr dieser Bank, der nicht nur von den Dienststellen der Partei und der Arbeitsfront in Anspruch genommen wird, sondern ganz allgemein die hauptsächlichsten Sparten des Bankgeschäfts pflegt, hatte schon seit längerer Zeit eine räumliche Ausdehnung angezeigt erscheinen lassen. Wenn jetzt die Bank der Deutschen Arbeit in dem hallischen Bankenviertel ihren Einzug hält, so will sie auch äußerlich kenntlich machen, daß sie nach ihrer Organisation und ihrer Kapitalkraft zu den führenden Bankinstituten am Platze gehört.

Die neuen Geschäftsräume, die kürzlich einer Vorbesichtigung durch die hallische Presse zugänglich gemacht waren, sind durch einen umfassenden Umbau des Grundstücks Adolf-Hitler-Ring 2 entstanden. Völlig umgestaltet wurde das Erdgeschoß, das den neuen Schalterraum aufnimmt. Dieser besteht aus einem großen und lichten Kassenraum, der sich durch eine Anzahl von weiten Schalterdurchbrüchen zu dem Publikumsraum hin erweitert. Dieser ist durch einen besonderen, repräsentabel gehaltenen Bankeingang unmittelbar von der Straße aus zugänglich gemacht worden. Vom Publikumsraum gelangt man über eine Wendeltreppe in den Tresorkeller, der mit allen neuzeitlichen Einrichtungen des Tresorbaues ausgestattet ist. Der eigentliche Tresor, in dem sich die Schließfächer für die Bankenkundschaft und die Depots der Bank befinden, besteht aus sehr starken eisenarmierten Betonwänden, die jeder Beanspruchung standhalten dürften. Selbstverständlich ist der Zugang zu dem Tresor durch dicke Stahltüren gesichert. Als weitere Sicherung dienen Kontrollgänge außerhalb der Tresormauern, so daß die Unversehrtheit des Tresors jederzeit überwacht werden kann. Einer dieser Kontrollgänge ist zu einem Luftschutzraum mit allen erforderlichen Einrichtungen wie Gasschleuse usw. erweitert worden.

Die Geschäftsleitung der hallischen Niederlassung ist im ersten Stock untergebracht, zu dem vom Publikumsraum ein neuer gefälliger Treppenaufgang hinaufführt. Außer Arbeitsräumen befindet sich hier auch ein Sprechzimmer für die Bankleitung. Mit besonderer Sorgfalt ist der größte Raum des ersten Stockwerks zu einem hellen und freundlichen Gefolgschaftsraum ausgestaltet worden.

Dem gediegenen Eindruck der inneren Raumgestaltung entspricht das äußere Gewand des neuen Bankgebäudes. An Stelle der ursprünglichen, ohnehin nicht ganz glaubwürdigen, mit Stuckornamenten beladenen Renaissancefassade ist eine klare und überzeugende Gliederung des äußeren Hausbildes getreten. Das Erdgeschoß bekommt eine Verkleidung aus rotem Löbejüner Porphyr. Mit diesem Baustoff werden auch die vier großen Bogenfenster des Hauptkassenraumes eingefaßt, ebenso der neue Bankeingang. Der Frost der letzten Tage hat allerdings den Bauleuten bei der Fertigstellung der Fassade schwer zu schaffen gemacht, zumal es sich bei der Fensterbogenverkleidung um sehr erhebliche Gewichte handelt, die frostfrei abgebunden werden müssen. Unter Einsatz von Koksöfen hat man aber auch dieses Problem gemeistert. Eine über dem Erdgeschoß angebrachte Leuchtschrift wird dazu beitragen, die neue Bankniederlassung bald bekanntzumachen.

Der Umbau, an dessen Ausführung ausschließlich hallische Firmen beteiligt waren, wurde von dem Hausarchitekten der Bank, Dipl.-Ing. Walter Lucas, Leipzig, geleitet, der die Neubauten auch anderer Niederlassungen der Bank der Deutschen Arbeit betreut hat. Die Innenausstattung der neuen Räumlichkeiten ist ganz dem Zweck angepaßt. Es versteht sich, daß hierbei bestes deutsches Material zur Verwendung gelangte. Das neue Bankgebäude gereicht der Gegend um den Leipziger Turm, die in jüngster Zeit durch eine Reihe von Neubauten am Martinsberg bereits ein modernes Gepräge erhalten hat, zweifellos zur Zierde. Es ist schlicht, aber gerade darum eindrucksvoll. Man kann die Bank der Deutschen Arbeit zu ihrem neuen Heim in Halle nur beglückwünschen und dabei der Hoffnung Ausdruck geben, daß sie auch auf der nunmehr erweiterten äußeren Grundlage innerhalb des hallischen Wirtschaftsgebietes eine weitere Stufe des friedlichen Aufbaues darstellen möge.

Wohnungsbau vor großen Aufgaben

Günstige Aussichten für das Baujahr 1939

In den ersten neun Monaten des Jahres wurden im Deutschen Reich (ohne Oesterreich und Saarland) 183 687 Wohnungen fertiggestellt gegen 214 234 Wohnungen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Dagegen wurden 295 548 Wohnungen zum Bau genehmigt, das sind rund 25 000 Wohnungen mehr als von Januar bis September 1937. Diese Zunahme der Bauerlaubnisse und der Aufschub von Bauvollendungen deuten auf eine Erhöhung des Bestandes an im Bau begriffenen Wohnungen und damit auf eine gewisse Anstauung des Bauvorrats hin. Wenn auch die bisherigen Wohnbauleistungen von Januar bis September 1938 hinter dem entsprechenden Vorjahrsergebnis zurückbleiben, so darf andererseits nicht übersehen werden, daß dem Ausfall an Bauvollendungen ein Mehr an Bauerlaubnissen für rund 25 000 Wohnungen gegenübersteht. Ob die gesamte Wohnbauleistung vom Jahre 1937 mit rund 340 000 fertiggestellten Wohnungen in diesem Jahre voll erreicht wird, hängt vor allem davon ab, wieviel der in den letzten Monaten teilweise aufgeschobene Wohnungsbau im laufenden Jahre noch nachgeholt werden konnte.

Soweit dies nicht gelingt, bedeutet der verbleibende Rest an unvollendeten Wohnungen eine Vorschußleistung auf das kommende Baujahr, dessen Aussichten im Hinblick auf die Zunahme der Bauerlaubnisse und auch der Baubeginne als günstig zu bezeichnen sind. In den einzelnen Gemeindegrößenklassen war die Entwicklung der Wohnbautätigkeit uneinheitlich. Bei den Bauvollendungen ist gegenüber dem Vorjahr eine Verlagerung zugunsten der Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern und der Gemeinden mit 10 000 Einwohnern eingetreten. Dagegen sind in den Großstädten mit über 100 000 Einwohnern verhältnismäßig mehr Bauerlaubnisse erteilt worden als im Vorjahr. Mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln sind insgesamt 67 591 Wohnungen entstanden oder 37 Prozent aller dem Wohnungsmarkt zugeführten Neubau- und Umbauwohnungen gegen 73 587 Wohnungen oder 35 Prozent im Vorjahr. Anteilmäßig hat sich also der mit öffentlichen Mitteln geförderte Wohnungsbau gegenüber dem Vorjahr erhöht, am stärksten in den ländlichen Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern.

Ab Freitag, dem 23. Dezember 1938,
befinden sich unsere Geschäftsräume

ADOLF-HITLER-RING 2

Fernruf 35836, 35837

BANK DER DEUTSCHEN ARBEIT A.G.

Niederlassung Halle

An der Neugestaltung der Geschäftsräume der Bank der Deutschen Arbeit waren folgende Firmen beteiligt:

SPECK Rud. Speck / Geldschrank- und Tresorbau
Halle-Saale, Marienstraße 4, Fernruf 26284 / Gegründet 1864
lieferte Panzer-Tresor-Tür
Inneneinrichtung: Stahlschränke / Depotschränke Tagestresor / Schutzraumtüren

Bau- und Werksteinarbeiten führte aus
Baugeschäft Wilhelm Bode
Halle-Saale, Reilstraße 89
Fernsprecher 21230 und 21225

Die Einrichtung des Direktionszimmers lieferte
Möbel-Hauptmann
Halle-Saale, Gr. Ulrichstraße 3, Kl. Ulrichstr. 36
Das große Ausstattungshaus

Große & Bittan
Haus für Büromaschinen
Halle (Saale)
Leipziger Straße 48/49
Ruf Nr. 33870 und 33874
*
Büromöbel
Bürobedarf

Die Nachttresoranlage wurde geliefert von der Firma
Carl Kästner Act.-Ges.
Stahlkammern / Geldschränke / Stahlschränke aller Art / Trogpulte
LEIPZIG C 1, Berliner Straße 69, Tel. 52738

Berücksichtigen Sie bei Vergebung Ihrer Arbeiten bitte die HN-Inserenten

Die Tischlerarbeiten:
Die Treppe, Ausgestaltung des Treppenhauses u. des Kundenraumes, führte aus:
Landeslieferungsgenossenschaft des Tischlerhandwerks Sachsen-Anhalt
Halle-S., Beesener Str. 3, Ruf 35584

Clauß & Rühl Halle-Saale
Böllberger Weg 26, Telefon 24529
Ladenbau / Innenausbau

Die Stabparkett-Fußböden wurden durch uns ausgeführt
Parkettwerkerei
Gustav Hönemann
in Halle-Saale, Dessauer Straße 5, Fernruf 23631

Tapeten - Linoleum lieferte
Spezialhaus
Walter Sommer
Leipziger Straße 32

Karl Huchtemann
Martinstr. 17 u. 17a
Ruf 25045
Sanitäre Anlagen

Das erfolgreiche Werbemittel ist die Zeitungs-Anzeige!

Dicker & Werneburg
G. m. b. H., Halle-Saale / Tel. 25739
Zentralheizungen
Lüftungsanlagen
Wärmewirtschaft

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193812226/fragment/page=0016